

Bundesinstitut



Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung
des österreichischen Schulwesens

REPORT

1 & 2/2009

Evaluation des Projekts
„Frühe sprachliche Förderung
im Kindergarten“

Elisabeth Stanzel-Tischler



Graz | Zentrum für Bildungsforschung & Evaluation
Hans-Sachs-Gasse 3/II / 8010 Graz
Tel.: +43 316 828733 / Fax DW -6
office.graz@bifie.at / www.bifie.at



Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung
des österreichischen Schulwesens
Alpenstraße 121 / 5020 Salzburg

www.bifie.at

BIFIE-Report 1 & 2/2009

Evaluation des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“

Elisabeth Stanzel-Tischler (Hrsg.)

Graz: Leykam, 2009

ISBN: 978-3-7011-7681-6

Einbandgestaltung: Die Fliegenden Fische &
Andreas Kamenik, BIFIE | Zentrales Management & Services
Layout und Satz: Andreas Kamenik & Sandra Hechenberger,
BIFIE | Zentrales Management & Services
Koordination: Christian Wiesner, BIFIE | Zentrales Management & Services
Druck: DMS Data+Mail Schinnerl, Graz

© Leykam Buchverlagsgesellschaft m. b. H. Nfg. & Co. KG, Graz 2009
www.leykamverlag.at

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

BIFIE-Report 1 & 2/2009

Evaluation des Projekts
„Frühe sprachliche Förderung
im Kindergarten“

Elisabeth Stanzel-Tischler

Inhalt BIFIE-Report 1/2009

Projektstand im Herbst 2008 sowie erste Einschätzungen der Maßnahmen des Bundes durch die Verantwortlichen in den Bundesländern

1	1. Ausgangslage
4	2. Vorgangsweise bei den Erhebungen

6	3. Der Stand des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ in den Bundesländern
6	3.1 Vorbereitung der Pädagoginnen und Pädagogen auf die Sprachstandsfeststellungen im Sommersemester 2008
10	3.2 Durchführung der ersten Sprachstandsfeststellungen
13	3.3 Bewertung der neuen Vorgangsweise im Vergleich zum Sprachticket
14	3.4 Einschätzung der Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5
15	3.5 Vorhaben für die Sprachstandsfeststellungen im Kindergartenjahr 2008/09
16	3.6 Vorhaben für die Sprachförderung im Kindergartenjahr 2008/09

18	4. Bewertung von weiteren Maßnahmen des Bundes in Verbindung mit dem Projekt „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“
18	4.1 Verpflichtung der Erziehungsberechtigten zur Sicherstellung der Sprachkompetenz ihrer Kinder
19	4.2 Die Website http://www.sprich-mit-mir.at und die Broschüre „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“
21	4.3 Der „Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten“
22	4.4 Lehrgänge zur frühen Sprachförderung an den Pädagogischen Hochschulen

23	5. Zusammenfassung
26	6. Literatur

Inhalt BIFIE-Report 2/2009

Erfahrungen mit den neuen Verfahren zur Sprachstandsfeststellung (BESK 4–5 und SSFB 4–5)

31	1. Ausgangslage und Zielsetzung
34	2. Vorgangsweise bei den Erhebungen und Datenprüfung
37	3. Ergebnisse
37	3.1 Personenmerkmale und Selbsteinschätzungen der Befragungsteilnehmerinnen
37	3.1.1 Geschlecht und Berufserfahrung
37	3.1.2 Wissen und Erfahrungen bezüglich Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung
39	3.2 Rückmeldungen zum BESK 4–5
40	3.2.1 Durchführung der Sprachstandsfeststellungen
42	3.2.2 Allgemeine Einschätzungen des BESK 4–5
44	3.2.3 Die Arbeit mit dem Bilderbuch
47	3.2.4 Die Arbeit mit den Bildkarten
50	3.2.5 Die Arbeit im Bewegungsraum
51	3.2.6 Beobachtungen des alltäglichen Gesprächs
53	3.2.7 Auswertung und Interpretation der Beobachtungsergebnisse
55	3.2.8 Das Handbuch zum BESK 4–5
57	3.2.9 Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen des BESK 4–5 und Rahmenvariablen
59	3.3 Rückmeldungen zum SSFB 4–5
61	3.4 Wissen und Kompetenzen in Verbindung mit dem BESK 4–5 und SSFB 4–5
63	3.5 Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Schuleintritt – Für und Wider
66	4. Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen
72	5. Literatur
73	Anhang
73	BESK 4-5, Version 1.1
81	SSFB 4-5, Version 1.1

BIFIE-Report 1/2009

Evaluation des Projekts
„Frühe sprachliche Förderung
im Kindergarten“

Projektstand im Herbst 2008
sowie erste Einschätzungen der
Maßnahmen des Bundes durch
die Verantwortlichen in den
Bundesländern

Elisabeth Stanzel-Tischler

Graz, März 2009

1. Ausgangslage

Sprachliche Probleme beim Schuleintritt bedingt durch Migration, aber auch durch veränderte Sozialisationsbedingungen bei Kindern mit deutscher Erstsprache, haben die politische Aufmerksamkeit in den vergangenen Jahren auf die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder an der Schnittstelle zwischen Kindergarten und Schule gelenkt. Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) erarbeitete eine Reihe von Maßnahmen, um die sprachliche Entwicklung der Kinder nicht nur in der Schule, sondern auch schon vor deren Eintritt in die Grundschule zu fördern und zu unterstützen. Damit soll sichergestellt werden, dass möglichst alle Kinder beim Schuleintritt die Unterrichtssprache in einem Ausmaß beherrschen, das es ihnen ermöglicht, dem Unterricht folgen zu können. Mit dem Kindergarten- bzw. Schuljahr 2007/08 wurde nun für die im Herbst 2009 einzuschulenden Kinder ein neues Konzept der „Frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten“ wirksam (BMUKK 2008a, 2008b). Diese neuen Maßnahmen lösen die im Schuljahr 2005/06 gestarteten Förderinitiativen im Rahmen des so genannten „Sprachtickets“ ab. Im Rahmen des Maßnahmenpakets „Sprachticket“ erfolgte u. a. eine Vorverlegung der Einschreibung in die Grundschulen vom Frühjahr auf den Herbst/Winter. Im Rahmen der Schülereinschreibung nahmen die Schulleiter/innen eine Sprachstandfeststellung vor und gaben gegebenenfalls eine Empfehlung zur Sprachförderung ab. Im Falle des Sprachförderbedarfs erhielten die Eltern das „Sprachticket“, einen Gutschein in der Höhe von 80 Euro, den sie auf freiwilliger Basis in Kindergärten einlösen konnten. Das Ausmaß der Förderung sollte etwa 120 Stunden betragen, die Durchführung lag im Verantwortungsbereich der Kindergärten. Der Bund unterstützte das Projekt unter anderem durch die Einrichtung einer Website (<http://www.sprachbaum.at>), auf der Informationen und Materialien zu den Themenbereichen frühe Sprachförderung und Sprachstandsfeststellung für Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, Lehrer/innen und Eltern zur Verfügung gestellt wurden (vgl. BMBWK, 2005a, 2005b).

bisher: „Sprachticket“

Die im Rahmen des „Sprachtickets“ gesetzten Maßnahmen zeigten zwar teilweise Lernfortschritte bei den Kindern (MA 10, 2006), erwiesen sich aber insgesamt als nicht ausreichend. Kinder mit Sprachticket konnten nicht an das sprachliche Niveau der Kinder ohne Ticket herangeführt werden, wobei insbesondere die Dauer der Förderung als zu kurz bewertet wurde (Breit, 2007; Breit & Kremzar, 2008). In der Folge kam es zur Entwicklung einer Reihe weiterer Maßnahmen zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten, die beginnend mit dem Kindergartenjahr 2007/08 die bisherigen Aktivitäten ergänzen bzw. erweitern sollen. So erteilte das BMUKK den Auftrag zur Entwicklung eines

neue Maßnahmen ergänzen und erweitern frühe sprachliche Förderung

- Beobachtungsbogens zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen (BESK 4–5: Breit & Schneider, 2008a, 2008b) und eines
- Sprachstandsfeststellungsbogens für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten (SSFB 4–5: Breit & Schneider, 2008c, 2008d).

Diese standardisierten Beobachtungsverfahren basieren auf einem Sprachkompetenzmodell für 4½- bis 5-jährige Vorschulkinder (Rössl, 2007). Weiters hat das BMUKK das Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung mit der Erstellung eines

- Teils eines Bildungsplans, fokussiert auf die frühe sprachliche Förderung im Kindergarten,

beauftragt. Dieser so genannte „Bildungsplan-Anteil“ liegt gegenwärtig in einer Pilotversion vor (Charlotte Bühler-Institut, 2008) und wird über die im Sommer und Herbst 2008 vom BMUKK sukzessive eingerichtete

- Website <http://www.sprich-mit-mir.at>

den Pädagoginnen und Pädagogen sowie den Eltern zur Verfügung gestellt.¹ Weiters erging an die Pädagogische Hochschule Oberösterreich der Auftrag

- Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht – also für 6-jährige Kinder –

zu entwickeln. Auch diese Bildungsstandards² sowie

- Tipps zur Feststellung der Sprech- und Sprachkompetenz der Kinder im Rahmen der Schülereinschreibung³

sind über die Website <http://www.sprich-mit-mir.at> zugänglich und sollen den Schulleiterinnen und -leitern und Lehrerinnen und Lehrern Unterstützung bei der Schülereinschreibung bieten. Der „Bildungsplan-Anteil“ und die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz umschreiben Grundsätze und Zielsetzungen der in den Kindergärten umzusetzenden Sprachfördermaßnahmen.

Vereinbarung zwischen
dem Bund und den
Ländern nach Artikel 15a
B-VG

Da die Kompetenzen für das Kindergartenwesen hinsichtlich Gesetzgebung und Vollziehung bei den Ländern liegen, wurde zwischen dem Bund und den Bundesländern eine „Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes“⁴ getroffen. Mit diesen – im Weiteren kurz „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ genannten – Vertrag werden drei Zielsetzungen verfolgt (vgl. Art. 1 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“):

- Anhebung der Betreuungsquote der Unter-Drei-Jährigen auf 33 % bis 2010⁵;
- Förderung von Kindern mit mangelnden Deutschkenntnissen in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen in der Form, dass diese Kinder bei Eintritt in die erste Schulstufe der Volksschule die Unterrichtssprache möglichst beherrschen;
- Schaffung eines Bildungsplans, fokussiert auf die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Betreuungseinrichtungen.

In Bezug auf die frühe sprachliche Förderung verpflichteten sich der Bund und die Bundesländer im Artikel 3 Abs. 2 und 3 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ zu einer Reihe von Maßnahmen, die zum Gelingen der frühen Sprachförderung beitragen sollen:

Pflichten des Bundes

„(2) Der Bund verpflichtet sich insbesondere

1. zur Verpflichtung der Erziehungsberechtigten, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder bei der Aufnahme in die Schule die Unterrichtssprache ausreichend beherrschen, um dem Unterricht folgen zu können,
2. zur Erarbeitung von einheitlichen Deutsch-Standards im Sinne von Sprachkompetenzmodellen,

1 <http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/bildungsplan.pdf> (Stand 2. 10. 2008)

2 http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/bs_sprechsprachkomp.pdf (Stand 19. 11. 2008)

3 <http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/schuelereinschreibung.pdf> (Stand 19. 11. 2008)

4 Vgl. z. B. <http://www1.land-oberoesterreich.gv.at/ltgbeilagen/blgttexte/20081540a.pdf> (Stand 2. 10. 2008) sowie § 23 Finanzausgleichsgesetz 2008 <http://www.ris2.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?QueryID=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20005610> (Stand 12. 12. 2008)

5 Im Kindergartenjahr 2007/08 lag die entsprechende Betreuungsquote bundesweit bei 11,8% (Statistik Austria, 2008, S. 68).

3. zur Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen und Lehrenden an den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik sowie zur speziellen Ausbildung der Leiterinnen und Leiter der Volksschulen und des mitverwendeten schulischen Personals im Bereich der Sprachstandsfeststellung und der frühen sprachlichen Förderung an den Pädagogischen Hochschulen,
4. zur Entwicklung von Curricula für ein einheitliches Qualifizierungsmodell für die spezielle Aus-, Fort- und Weiterbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im Bereich der Sprachstandsfeststellung und der frühen sprachlichen Förderung an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik bzw. den Pädagogischen Hochschulen und
5. für die Länder ein geeignetes Verfahren zur Sprachstandsfeststellung zu entwickeln und zur Verfügung zu stellen.

(3) Die Länder verpflichten sich insbesondere

Pflichten der Länder

1. für die Information sowie für die Anwendung der Verfahren gemäß Abs. 2 Z 5 in den institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen für die Feststellung des Sprachförderbedarfs einschließlich jener Kinder, die bisher noch keine solche Einrichtung besucht haben,
2. für die erforderliche Sprachförderung in den institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen gemäß den einheitlichen Deutsch-Standards und
3. für die Zuweisung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zu den genannten speziellen Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen des Bundes an den Pädagogischen Hochschulen

Sorge zu tragen.“

Da die Verhandlungen über die „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ zwischen dem Bund und den Bundesländern bis in das Frühjahr 2008 andauerten und die Zustimmung einiger Bundesländer erst im Mai 2008 erfolgte, kann für das erste Projektjahr (Kindergartenjahr 2007/08) nicht erwartet werden, dass die Sprachstandsfeststellungen in allen Bundesländern wie in der Vereinbarung vorgesehen bis Ende Mai 2008 durchgeführt werden konnten.

Zielsetzung dieses Berichts ist eine zusammenfassende Darstellung des Standes des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ in den Bundesländern im Herbst 2008. Dazu wurde in anhand eines Leitfadens strukturierten Gesprächen mit den in den Bundesländern für die Umsetzung der frühen Sprachförderung verantwortlichen Personen erhoben,

Zielsetzungen des Berichts

- wie weit die in der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ festgesetzten Vorgangsweisen bereits im ersten Projektjahr umgesetzt werden konnten,
- welche diesbezüglichen Vorhaben in den Bundesländern für das laufende Kindergartenjahr 2008/09 geplant sind
- und wie die bisher vom Bund im Rahmen des Projekts gesetzten Maßnahmen in den Bundesländern beurteilt werden.

Diese Darstellung dient der Information der im Bund und in den Bundesländern für die Umsetzung des Projekts Verantwortlichen und stellt den ersten Schritt in einer Reihe weiterer, vom Bund beim Bundesinstitut für Bildungsforschung (BIFIE) beauftragter Evaluationsmaßnahmen dar, die die Implementation des neuen Konzepts der frühen Sprachförderung begleiten werden.⁶

6 Vgl. <http://www.bifie.at/evaluation-fruehe-sprachfoerderung> (Stand 19. 12. 2008)

2. Vorgangsweise bei den Erhebungen

strukturierte
Expertengespräche
in den Ländern

Ende August 2008 wurden die für das Kindergartenwesen zuständigen Abteilungsleiter/innen in den Ämtern der Landesregierung bzw. im Magistrat Wien schriftlich über das Evaluationsvorhaben und dessen Zielsetzung informiert und eine telefonische Kontaktaufnahme zur Terminvereinbarung angekündigt. Es wurde vorgeschlagen, dass von den Abteilungsleiterinnen und -leitern jene Person bzw. jene Personen für ein Gespräch nominiert werden sollten, die im Bundesland für die Umsetzung der frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten zuständig sind. Der Großteil der Gespräche wurde wie geplant am Beginn des Kindergartenjahres 2008 geführt, in Niederösterreich machten Terminprobleme eine Verschiebung auf Dezember 2008 erforderlich. Alle Gespräche fanden in den Amtsräumen der Ländervertreter/innen statt, dauerten zwischen einer und zwei Stunden und entwickelten sich entlang eines Gesprächsleitfadens. Je nach Stand des Projekts im jeweiligen Bundesland wurden in den Gesprächen unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Bei Zustimmung der Gesprächspartner/innen erfolgte eine Aufzeichnung auf einem Tonträger. In jenen zwei Fällen, in denen die Zustimmung zu dieser Aufzeichnung nicht erfolgte, wurden die zentralen Inhalte der Gespräche handschriftlich mitgeschrieben und im Anschluss an die Gespräche ein Gedächtnisprotokoll verfasst bzw. wurden auch von den Gesprächspartner/innen entsprechende schriftliche Unterlagen zur Verfügung gestellt. Die gewählte Vorgangsweise impliziert, dass die im Folgenden dargestellten Befunde keine vollständige, vergleichende Darstellung aller Aspekte des Vorhabens „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ in den Bundesländern beinhalten. Es wird aber angestrebt, die Situation in den einzelnen Ländern in zentralen Fragestellungen zu vergleichen. Wie weit in den Aussagen der Gesprächspartner/innen in den Ländern neben der politischen bzw. pädagogischen Linie des jeweiligen Bundeslandes auch persönliche Meinungen zum Ausdruck gebracht wurden, kann nicht beurteilt werden.

Tabelle 1 bietet eine Übersicht über die Gesprächsteilnehmer/innen in den Bundesländern sowie über den Zeitpunkt der Gespräche.

Tabelle 1: Gesprächspartner/innen und Zeitpunkt des Gesprächs in den Bundesländern

Bundesland	Gesprächspartner/innen	Datum
Burgenland	Andrea Bair, Kindergarteninspektorin RGR Dr. Wolfgang Fasching, Leiter des Hauptreferats Jugendbildung, Schul- und Kindergartenbetreuungswesen	5. September 2008
Kärnten	MMag. Dr. Gerald Salzmann, Leiter des Instituts für Bildung und Beratung, Verein „Kärntner Kinderbetreuung“	9. September 2008
Niederösterreich	Mag. Josef Staar, Leiter der Abteilungen Schulen und Kindergärten Dr. ⁱⁿ Renate Steger, Leiterin des Sachbereiches Kindergärten	10. Dezember 2008
Oberösterreich	Gerlinde Strasser, Kindergarteninspektorin Dr. ⁱⁿ Barbara Trixner, Leiterin des Referats Kindergärten und Horte	16. September 2008
Salzburg	Maria Berkold, Kindergarteninspektorin MMag. ^a Elke Kabel Herzog, Leiterin des Referats Kindergärten, Horte und Tagesbetreuung Ulrike Mühlfellner, Kanzleileiterin	22. September 2008

Fortsetzung Tabelle 1:

Bundesland	Gesprächspartner/innen	Datum
Steiermark	Dipl. Päd. ⁱⁿ Katica Brčina, Pädagogische Fachberaterin (Frühe Sprachförderung steiermarkweit) Mag. ^a Martina Grötschnig, Leiterin der Fachberatungsstelle	8. September 2008
Tirol	Mag. ^a Michaela Hutz, Landeskindergarteninspektorin	2. September 2008
Vorarlberg	Dr. Andreas Meusburger, Vorstand der Abteilung Schule Margot Thoma, Landeskindergarteninspektorin	2. September 2008
Wien	Angelika Hubinger, Magistratsabteilung 10 Mag. ^a Aleene Kemendics, Magistratsabteilung 10 AR ⁱⁿ Marietta Ranzmayer, Magistratsabteilung 10 Mag. ^a Christine Spieß, Leiterin der Magistratsabteilung 10	17. September 2008

Mein herzlicher Dank für die Kooperationsbereitschaft gilt allen an den Gesprächen in den Bundesländern beteiligten Personen sowie den weiteren Auskunftspersonen an Pädagogischen Hochschulen und am Zentrum Salzburg des Bundesinstituts für Bildungsforschung. Die in den Gesprächen übermittelten Informationen und Erläuterungen bilden die Grundlagen für den hier vorgelegten Bericht.

Dank an alle
Gesprächspartner/innen

3. Der Stand des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ in den Bundesländern

Sprachstandsfeststellung
15 Monate vor Schuleintritt
in Kindergärten

Die Regelungen der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ zur Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung werden erstmals auf den Einschulungsjahrgang 2009 angewendet. In Art. 3 Abs. 4 ist vorgesehen, dass die erste Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor dem Schuleintritt der Kinder bis spätestens Ende Mai 2008 erfolgen soll. Die Feststellung des Sprachförderbedarfs ist „durch Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen gemeinsam mit den Leiterinnen und Leitern der Volksschulen bzw. sonstigem qualifizierten schulischen Personal“¹ durchzuführen. Für diese Sprachstandsfeststellungen sowie für die Durchführung der Sprachfördermaßnahmen waren die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen durch die Zuweisung zu den Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen des Bundes an den Pädagogischen Hochschulen zu qualifizieren².

neue Verfahren zur
Sprachstandsfeststellung

Die Durchführung der Sprachstandsfeststellung bedeutet für die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen in zweifacher Hinsicht Neuland: Zum einen wurden bislang im Rahmen des „Sprachtickets“ die Feststellung eines Sprachförderbedarfs von Schulleiter/innen – teilweise allerdings bereits unter Einbezug von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen – durchgeführt und zum anderen wurde den Bundesländern im Frühjahr 2008 vom Bund ein neues Verfahren zur Sprachstandsfeststellung (BESK 4–5 und SSFB 4–5) zur Verfügung gestellt, das bei der Sprachstandsfeststellung durch die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zum Einsatz kommen soll.³

3.1 Vorbereitung der Pädagoginnen und Pädagogen auf die Sprachstandsfeststellungen im Sommersemester 2008

Die Pädagogischen Hochschulen (PH) Österreichs haben vereinbart, auf Basis eines Rahmenstudienplans Lehrgänge zur frühen Sprachförderung im Ausmaß von 6 ECTS Credits anzubieten. Diese Lehrgänge sollen Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen und Lehrer/innen qualifizieren, Sprachstandsbeobachtungen durchzuführen und vielfältige Maßnahmen der Sprachförderung im Kindergarten und in der Grundschule umzusetzen. Da von Seiten des Bundes angestrebt wird, dass österreichweit ein einheitliches Beobachtungsverfahren zur Sprachstandsfeststellung zur Anwendung kommen soll (je nachdem, ob ein Kind bereits eine institutionelle Betreuungseinrichtung besucht oder nicht, der BESK 4–5 oder der SSFB 4–5), ist davon auszugehen, dass das Kennenlernen dieser beiden Verfahren einen wichtigen Bestandteil der PH-Lehrgänge zur frühen Sprachförderung darstellt.

PH-Lehrgänge „Frühe
Sprachförderung“ im
Sommersemester 2008

Die Umsetzung dieses Konzepts erfolgte im Sommersemester 2008 an den Pädagogischen Hochschulen noch nicht flächendeckend: Lehrgänge zur „Frühen Sprachförderung“ im Ausmaß von 6 ECTS Credits wurden an der PPH Burgenland, der PH Kärnten, der PH Steiermark, der PH Tirol und der KPH Wien angeboten. Weiters wird seit 2007/08 bis einschließlich Wintersemester 2008/09 in der Steiermark an der KPH Graz der Hochschullehrgang „Transition: Kindergarten-Grundschule. Entwicklungsstufe 4–8“ angeboten. In diesem Rahmen war im Sommersemester 2008 ein Modul „Sprache“ im Ausmaß von 6 ECTS Credits zu absolvieren, das den Kriterien des Lehrgangs „Frühe Sprachförderung“ entsprach. In den genannten (Hochschul)Lehrgängen wurden – mit Ausnahme von Kärnten – u. a. die Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 vorgestellt und über die-

1 Vgl. Art. 1 Abs. 2 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“

2 Vgl. Art. 3 Abs. 3 lit. 3 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“

3 Vgl. Art. 3 Abs. 3 lit. 1 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“

se Fortbildungsschiene insgesamt 135 Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen bzw. Lehrer/innen erreicht (Tabelle 2).

Tabelle 2: Teilnehmer/innen an Lebrgängen und Hochschullehrgängen, in denen der BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 vorgestellt wurden, im Sommersemester 2008

PPH- Burgenland	PH Steiermark	KPH Graz	PH Tirol	KPH Wien	Insgesamt
47	25	25	25	13	135

Neben den genannten (Hochschul)Lehrgängen wurde frühe Sprachförderung im Sommersemester 2008 auch an der PH *Vorarlberg* und der PH *Wien* in Fortbildungsmodulen thematisiert. In den Angeboten der PH *Vorarlberg* wurden die Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 nicht vorgestellt⁴, während die PH *Wien* im Rahmen der Fortbildungsmodule „Dialog Kindergarten – Schule“ Multiplikatorenschulungen zum BESK 4–5 und SSFB 4–5 durch die Autorinnen der Beobachtungsbögen, Simone Breit und Petra Schneider, angeboten hat (Tabelle 3).

Fortbildungsmodule

Für die Projektverantwortlichen war vorhersehbar, dass die Fortbildungsmaßnahmen über die PH-Lehrgänge nur längerfristig ihre Wirkung entfalten können. Deshalb wurden als zusätzliche Qualifikationsmaßnahme von den Autorinnen des BESK 4–5 und SSFB 4–5 zweitägige Seminare zur Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angeboten. Die von den Testautorinnen in die Grundlagen und Handhabung des Beobachtungsinstrumentariums eingeführten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollten in weiterer Folge die Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen übernehmen. Multiplikatorenschulungen wurden im Winter/Frühjahr 2008 für die Bundesländer *Salzburg*, *Steiermark*, *Tirol* und *Wien* sowie bundesländerübergreifend für eine Gruppe von Lehrpersonen der Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik abgehalten (Tabelle 3). Einzelne Personen aus *Kärnten* besuchten die MultiplikatorInnenausbildung in Graz, einzelne Personen aus *Vorarlberg* nahmen an der Schulung in Innsbruck und einzelne Personen aus *Niederösterreich* an den Schulungen in Wien teil.

Ausbildung von
Multiplikatorinnen und
Multiplikatoren

Tabelle 3: Teilnehmer/innen an den zweitägigen „Multiplikatorenseminaren“ zum BESK 4–5 und SSFB 4–5 nach Veranstaltungsort bzw. Institutionen

Salzburg	Graz	Innsbruck	Wien	BAKIP*	Insgesamt
20	24	35	48	18	145

*BAKIP: Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik

Da die Sprachstandsfeststellungen bereits im Mai 2008 an allen institutionellen Einrichtungen; in denen Kinder der entsprechenden Altersgruppe betreut werden (Tabelle 4), durchgeführt werden sollten, können die Angebote der Pädagogischen Hochschulen im Sommersemester 2008 nur als ein sehr kleiner Beitrag zur Qualifizierung des pädagogischen Personals betrachtet werden. Geht man davon aus, dass pro Kindergarten zumindest jede/r Gruppenleiter/in, besser natürlich das gesamte pädagogisch qualifizierte Fachpersonal – also rd. 16 500 Pädagoginnen und Pädagogen (Tabelle 4), über das neue Instrumentarium zur Sprachstandsfeststellung

großer
Qualifizierungsbedarf –
geringes Angebot

4 Auskunft Dagmar Kliem, PH Vorarlberg, 14. 10. 2008

gut informiert sein sollte, ergibt sich für die Ausbildungsschiene über die PH für das erste Jahr der neuen Form der Sprachstandsfeststellung eine große Qualifizierungslücke. Aber selbst wenn alle PH bereits im Sommersemester 2008 (Hochschul)Lehrgänge zur Frühen Sprachförderung angeboten und dabei das neue Beobachtungsinstrumentarium zur Sprachstandsfeststellung vorgestellt hätten bzw. wenn von nun an jede PH einen Lehrgang pro Semester anbieten würde, kann eine flächendeckende Fortbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen über die Pädagogischen Hochschulen nur mittel- bis langfristig erreicht werden.

Tabelle 4: Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen: Anzahl der Einrichtungen, Gruppen und des Fachpersonals im Kindergartenjahr 2007

	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	gesamt
Kindergärten	184	217	1043	720	226	683	439	232	811	4555
davon privat in %:	9,2	35,9	4,2	45,3	16,4	26,6	12,3	6,9	53,5	26,1
Gruppen in Kindergärten	383	514	2165	1972	598	1258	910	466	1610	9876
Fachpersonal	583	751	2394	2722	1048	1920	1118	766	3111	14413
altersgem. Einrichtungen	47	19	138	14	121	14	0	77	348	778
davon privat in %:	1,5	31,6	62,3	100,0	43,8	50,0	0,0	88,3	83,6	67,5
Gruppen in altersgem. Einrichtungen	52	37	217	21	187	14	0	132	539	1199
Fachpersonal	84	52	267	42	323	36	0	277	1041	2122

*privat: Erhalter ist ein Betrieb, Verein, die katholische oder evangelische Kirche, eine Privatperson oder ein sonstiger Erhalter mit Ausnahme von Bund, Land oder Gemeinde
Quelle: Statistik Austria, 2008, S. 47, 55, 76; eigene Berechnungen*

Multiplikatoreinsatz in Salzburg und Wien

Eine größere Reichweite erzielte die Informationsweitergabe über die Schulung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Von den in den verschiedenen Kursen von den Autorinnen der Beobachtungsbögen geschulten Personen (vgl. Tabelle 3) erklärten sich in *Salzburg* sieben und in *Wien* 15 Personen bereit, ihr Wissen im Rahmen von lokalen Tagungen an Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen weiterzugeben und schlossen dazu Werkverträge mit dem Zentrum Salzburg des Bundesinstitut für Bildungsforschung ab. Die Testautorinnen stellten den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für ihre Schulungstätigkeit auch eine Präsentation zur Verfügung. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für *Wien* und *Salzburg* führten insgesamt 83 halbtägige Schulungen durch, wobei jeweils etwa 25 Personen an diesen Schulungen teilnahmen. Die meisten dieser Einschulungskurse fanden in *Wien* statt. Die Testautorinnen bewerteten die Einschulung durch die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als gute Ausgangsbasis für eine intensive eigene Auseinandersetzung mit dem Instrumentarium.⁵ Für die Bundesländer *Wien* und *Salzburg* kann festgestellt werden, dass hier insgesamt betrachtet knapp 2100 Pädagoginnen und Pädagogen in der beschriebenen Form geschult wurden. Das bedeutet, dass – im

5 Auskunft Mag. Petra Schneider, BIFIE Salzburg, 12. 12. 2008

Fälle einer Beteiligung aller Kindergärten bzw. altersgemischten Einrichtungen an den Schulungsmaßnahmen – jede Institution mit Kindern der Zielgruppe der Sprachstandsfeststellung erreicht werden konnte. Dies war im Land *Salzburg* der Fall, im Bereich der Stadt Salzburg konnten flächendeckend alle Pädagoginnen und Pädagogen erreicht werden.⁶ Geht man von den 2934 Gruppen in den Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen in *Salzburg* und *Wien* aus (vgl. Tabelle 4), ergibt sich im Mittel eine Gruppenabdeckung von gut zwei Drittel und eine Abdeckung des in diesen Gruppen tätigen pädagogisch qualifizierten Fachpersonals von knapp 40 %.

Im Bundesland *Kärnten* wurden alle Kindergartenleiter/innen bzw. deren Stellvertreter/innen vom Institut für Bildung und Beratung (IBB) eingeladen, an einer von drei halbtägigen Veranstaltungen teilzunehmen. Dort führten die Testautorinnen in die Zielsetzungen und Handhabung des Beobachtungsinstrumentariums ein, wobei gleichzeitig auch die für die Durchführung der Beobachtungen notwendigen Materialien an die Teilnehmer/innen verteilt wurden. Diese Form der Einführung in den BESK 4–5 und SSFB 4–5 kann vom Umfang und Inhalt her etwa mit den Einschulungskursen durch die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in *Wien* und *Salzburg* gleichgesetzt werden und wurde vom Leiter des IBB, der in *Kärnten* für die Umsetzung der frühen Sprachförderung verantwortlich ist, sehr positiv bewertet.

Qualifizierungsmaßnahmen in *Kärnten*

Im *Burgenland* erfolgte keinerlei Schulung durch die Autorinnen der Beobachtungsbögen, sondern es wurden an der PPH Burgenland zwei Lehrgänge zur frühen Sprachförderung abgehalten, in denen auch der BESK 4–5 und der SSFB 4–5 behandelt wurden. Ein Teil der an den PH-Lehrgängen teilnehmenden Pädagoginnen fungierten dann als Multiplikatorinnen und informierten im Rahmen von Leitertagungen über die neuen Beobachtungsbögen. Die Leiter/innen gaben dann die Information an ihr Mitarbeiter/innen weiter. Von Seiten des Landes wird die gewählte Vorgangsweise unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit einer raschen Information aller Pädagoginnen und Pädagogen als adäquat angesehen, da ja schon zuvor Sprachstandsfeststellungen ein inhärenter Bestandteil der Kindergartenarbeit gewesen waren. Die neue Herausforderung für die Pädagoginnen und Pädagogen wird in der Handhabung des neu entwickelten, umfangreicheren Instrumentariums gesehen.

Qualifizierungsmaßnahmen im *Burgenland*

In der *Steiermark* und in *Tirol* haben – neben den PH-Lehrgängen – zwar Multiplikatorenschulungen durch die Testautorinnen stattgefunden, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im formalen Sinn – so wie dies in *Salzburg* und *Wien* der Fall war – wurden nicht eingesetzt. In der *Steiermark* erfolgten im Rahmen von Leitertagungen Informationstransfers durch das Kinderbildungs- und -betreuungsreferat des Landes. Diese Form der Einführung in die Beobachtungsbögen wird aber von der Fachberatung selbst als nicht ausreichend angesehen. Daher ist eine umfassendere Einschulung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen für das laufende Kindergartenjahr geplant. In *Tirol* wurde der Professionalisierungsstand der Pädagoginnen und Pädagogen als nicht ausreichend angesehen, um das neue Instrumentarium bereits bei der ersten Sprachstandsfeststellung in den Kindergärten einzusetzen, und es ist auch in diesem Bundesland für das laufende Kindergartenjahr 2008/09 eine Ausbildungsoffensive zum Beobachtungsinstrumentarium BESK 4–5 und SSFB 4–5 geplant.

Qualifizierungsmaßnahmen in der *Steiermark* und in *Tirol*

Darüber hinaus wurde bundesländerübergreifend für 19 MultiplikatorInnen aus dem Bereich der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik ein zweitägiges Einschulungsseminar in den BESK 4–5 und SSFB 4–5 in Salzburg durchgeführt. Die damit angesprochene Zielgruppe soll die Beobachtungsinstrumentarien in die BAKIP bzw. deren Übungskindergärten und damit in die Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen einbringen.

6 Ergänzende Information von Andrea Schermann, Amt der Salzburger Landesregierung, 26. 1. 2009

unterschiedlicher
Informationsstand in den
Bundesländern

Aus den dargestellten Maßnahmen ergibt sich, dass die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zum Zeitpunkt der ersten Sprachstandsfeststellung gemäß der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ je nach Bundesland in unterschiedlichem Umfang und in unterschiedlicher Form über das neue Beobachtungsinstrumentarium informiert waren. In den Bundesländern *Niederösterreich*, *Oberösterreich* und *Vorarlberg* waren nur wenige Pädagoginnen und Pädagogen mit dem BESK 4–5 und SSFB 4–5 vertraut. In *Tirol* wurden zwar sowohl ein PH-Lehrgang als auch eine Multiplikatorenschulung durchgeführt, dieses Informationsangebot aber als nicht ausreichend erachtet, um das neue Instrumentarium bereits flächendeckend einsetzen zu können. Das Vorgehen in den Bundesländern *Burgenland*, *Kärnten*, *Salzburg*, *Steiermark* und *Wien* war vom Bestreben gekennzeichnet, über PH-Lehrgänge bzw. Multiplikatorenschulungen und darauf aufbauende Informationstransfers an jedem Kindergarten zumindest eine Person ausreichend auf den Einsatz des BESK 4–5 und SSFB 4–5 vorzubereiten.

Einschätzungen darüber, wie die verschiedenen Formen der Ausbildung für das neue Beobachtungsinstrumentarium von Pädagoginnen und Pädagogen bewertet werden, wird die im Spätherbst 2008 durchgeführte Befragung von Absolventinnen und Absolventen der PH-Lehrgänge und von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren liefern. Darüber hinaus soll in der nach der Sprachstandsfeststellung im Mai 2009 geplanten Befragung von Pädagoginnen und Pädagogen die Ausbildung zur Sprachstandsfeststellung ebenfalls thematisiert werden.

3.2. Durchführung der ersten Sprachstandsfeststellungen

In Art. 3 Abs. 4 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ ist vorgesehen, dass für den Einschulungsjahrgang 2009 die Sprachstandsfeststellung bis spätestens Ende Mai 2008 im Kindergarten zu erfolgen hat. Bundesweit war demnach im Frühsommer 2008 für 81 090 im Herbst 2009 schulpflichtige Kinder eine Sprachstandsfeststellung durchzuführen. Der Großteil davon, nämlich 73 989 Kinder (91 %), befand sich in einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung (Statistik Austria, 2008, S. 68). Tabelle 5 gibt eine Übersicht über die institutionelle Betreuung von Kindern in den Bundesländern nach dem Alter der Kinder.

Sprachstandsfeststellungen für Kinder in institutioneller Betreuung

Tabelle 5: Kinderbetreuungsquoten im Kindergartenjahr 2007/08 nach Bundesland und Alter der Kinder; hellgrau unterlegt: Zielgruppe für die Sprachstandsfeststellung

Alter	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	gesamt
0 bis 2 Jahre	15,3	12,7	8,7	6,0	9,9	5,6	12,3	11,6	23,1	11,8
3 Jahre	96,6	57,4	83,9	65,5	64,8	57,7	66,2	50,8	77,7	70,2
4 Jahre	99,2	83,6	96,2	92,1	91,3	88,2	95,6	97,5	85,4	91,2
5 Jahre	94,0	93,6	94,2	96,3	97,0	93,1	95,8	97,1	86,3	93,3

Quelle: Statistik Austria, 2008, S. 68

Im Bundesdurchschnitt wurden 2007/08 91 % der Kinder, für die eine Sprachstandsfeststellung vorgesehen ist, in einer institutionellen Einrichtung betreut und waren damit dort für die Sprachstandsfeststellung erreichbar. Die Bundesländer unterscheiden sich dabei aber deutlich, wobei die Spannweite von 84 % in *Kärnten* bis 99 % im *Burgenland* reicht. Für diese Kinder in institutionellen Einrichtungen soll durch längerfristige Beobachtung mit dem „Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen (BESK 4–5)“ erhoben werden, ob Sprachförderbedarf besteht (Variante I der Sprachstandsfeststellung).

7101 Kinder der Altersgruppe der 4-Jährigen besuchten im Kindergartenjahr 2007/08 keine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung. Diese Gruppe von Kindern – in den Bundesländern *Kärnten, Wien* und *Steiermark* waren jeweils mehr als 10% der 4-Jährigen betroffen (Tabelle 6) – sollte zu „Schnuppertagen“ in die Kindergärten eingeladen werden. Bei diesen halbtägigen Schnuppertagen sollte eine Sprachstandsfeststellung in gestraffter Form mit dem „Sprachstandsfeststellungsbogens für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten (SSFB 4–5)“ erfolgen (Variante II der Sprachstandsfeststellung).

Sprachstandsfeststellungen für Kinder, die keinen Kindergarten besuchen

Tabelle 6: Kinder des Einschulungsjahrganges 2009 ohne institutionelle Betreuung im Kindergartenjahr 2007/08; Absolut- und Prozentwertwerte

	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	gesamt
abs.	20	819	596	1130	466	1279	308	102	2381	7101
%	0,8	16,4	3,8	7,9	8,7	11,8	4,4	2,5	14,6	8,8

Quelle: Statistik Austria, 2008, S. 68; eigene Berechnungen

In Tabelle 7 wird in der Übersicht dargestellt, ob die Bundesländer die Sprachstandsfeststellungen gem. Art. 3 Abs. 3 Z 1 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ in den zwei oben beschriebenen Varianten im vorgesehenen Zeitraum 15 Monate vor Schuleintritt durchführten. In *Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol* und *Vorarlberg* wick die Durchführung der Sprachstandsfeststellungen bezüglich des verwendeten Instrumentariums und teilweise auch hinsichtlich des Zeitpunktes von der vorgesehenen Form ab: In *Niederösterreich* wurden die Sprachstandsfeststellungen zwar überwiegend im Frühsommer 2008 durchgeführt, das vom Bund vorgeschlagene Beobachtungsinstrumentarium kam aber nicht zum Einsatz. Verwendet wurde eine verkürzte Form des Sismik (Ulich & Mayr, 2003). Dieses Instrument wurde gewählt, weil es sowohl für Kinder mit deutscher als auch nicht deutscher Erstsprache angewendet werden könne, was beim BESK 4–5 nicht der Fall sei. Auch sei der BESK 4–5 von vom Land konsultierten Expertinnen und Experten wegen seines Umfangs und der hohen Abstraktheit der im Bilderbuch dargestellten Thematik als nicht geeignet eingeschätzt worden. Spezielle Schnuppertage zur Sprachstandsfeststellung wurden nicht durchgeführt, da Schnuppertage in den niederösterreichischen Kindergärten grundsätzlich abgehalten werden. Die Gemeinden sind aber über die Möglichkeit der Sprachstandsfeststellung bei den Schnuppertagen informiert worden.

Unterschiede hinsichtlich der Sprachstandsfeststellung in den Bundesländern

Tabelle 7: Durchführung der Sprachstandsfeststellung (SSF) im Frühsommer 2008 unter Einsatz der vom Bund zur Verfügung gestellten Beobachtungsböge

	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W
SSF Variante I	ja	ja	nein	nein	teils	ja	nein	nein	ja
SSF Variante II	nein	nein	nein	nein	teils	ja	nein	nein	ja

Variante I: Kinder sind in institutioneller Betreuung;

Variante II: Einladung zu einem Schnuppertag notwendig

In *Oberösterreich* wurden die im Schuljahr 2009/10 einzuschulenden Kinder im Herbst hinsichtlich ihrer Sprachkompetenz mit dem im jeweiligen Kindergarten verwendeten Methodenrepertoire verstärkt beobachtet. Das „Modell Oberösterreich“ sieht vor, dass die Ergebnisse dieser Beobachtungen an die Schulen weitergeleitet wer-

Oberösterreich

den, die dann die Sprachstandsfeststellungen im Rahmen der Schülereinschreibung durchführen und die Eltern dabei über die Möglichkeiten der Sprachförderung im Kindergarten informieren. Die Förderangebote werden in den Kindergärten gesetzt. Sprachstandsfeststellungen im Kindergarten noch im Mai/Juni 2008 wurden aufgrund der späten Unterzeichnung der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ nicht durchgeführt. Eine entsprechende Vorbereitung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen auf die neue Aufgabe war aus Sicht des Landes weder zeitlich noch organisatorisch möglich.

Tirol In *Tirol* wurden zwar Vorbereitungsmaßnahmen zur Durchführung der Sprachstandsfeststellung (PH-Lehrgang Frühe Sprachförderung, Multiplikatoren-schulung durch die BESK/SSFB-Autorinnen) getroffen, aufgrund der späten Unterzeichnung der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ war die Durchführung einer Sprachstandsfeststellung im Frühsommer nicht mehr möglich. Die Sprachstandsfeststellung sollte im Herbst – zwischen Mitte Oktober und Mitte November 2008 – durchgeführt werden. Dabei sollte als Beobachtungsinstrument der Sismik (Ulich & Mayr, 2003) zum Einsatz kommen. Angestrebt wird, alle nunmehr 5-Jährigen – nicht nur jene in institutioneller Betreuung – zu erfassen, wobei die Frage der Erreichbarkeit der Kinder ohne institutionelle Betreuung aufgrund der sehr hohen Kindergartenbesuchsquote als nicht problematisch gesehen wird. An den Standorten soll mit der Gemeinde geklärt werden, wer noch nicht im Kindergarten ist. Wie bei der Sprachstandsfeststellung im Detail vorgegangen werden soll, war zum Gesprächszeitpunkt⁷ noch in Abklärung begriffen.

Vorarlberg In *Vorarlberg* wird seit 2005 das System der „Kindergarten Vorsorge neu“⁸ umgesetzt, das auch Maßnahmen zur frühen Sprachförderung umfasst. Mit Eintritt der 4-Jährigen in den Kindergarten setzt ein Beobachtungsverfahren ein, bei dem der Vorarlberger Entwicklungs-Beobachtungsbogen nach Barth⁹ sowie die Differenzierungsprobe nach Breuer & Weuffen (2000) zum Einsatz kommen. Gegenwärtig ist geplant, bei den bereits eingeführten Maßnahmen zu bleiben, vor allem deshalb, weil diese früher ansetzen als die in der „Artikel. 15a B-VG Vereinbarung“ vorgesehene Sprachstandsfeststellung und damit länger eine kontrollierte Förderung ermöglichen.

Burgenland und Kärnten Die Variante I der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 wurde im *Burgenland* und in *Kärnten* durchgeführt. Die Variante II kam im *Burgenland* nicht zum Einsatz, da – mit wenigen Ausnahmen – alle Kinder in den Kindergärten betreut würden (vgl. Tabelle 5, Seite 11) und dort für die Sprachstandsfeststellung nach der Variante I erreichbar seien. Bei den Kindern, die nicht im Kindergarten sind, handelt es sich nach Einschätzung der für das Projekt Verantwortlichen um Kinder, die ihren Hauptwohnsitz nicht in Österreich haben. In *Kärnten* wurde die Sprachstandsfeststellung nach der Variante II nicht durchgeführt, da aufgrund der Verpflichtung zum Kindergartenbesuch im Jahr vor dem Schuleintritt¹⁰ seit Herbst 2008 alle im Folgejahr schulpflichtigen Kinder über die Kindergärten erreichbar sein sollten. Aus Praktikabilitätsgründen ist vorgesehen, bei den 5-Jährigen, die erstmals in einen Kindergarten aufgenommen werden, die Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 nach einer Eingewöhnungsphase am Beginn des Kindergartenjahres vorzunehmen.

Salzburg In *Salzburg* wurden die Sprachstandsfeststellungen im Frühsommer nach der Variante I und II durchgeführt, allerdings wurden die Pädagoginnen und Pädagogen nicht

7 2. 9. 2008

8 <http://www.aks.or.at/informationen-fuer-fachleute/kindergarten/kindergarten-vorsorge-neu/was-ist-die-kindergartenvorsorge-neu/> (Stand 19. 11. 2008)

9 www.aks.or.at/versteckter-ordner-fuer-randspalte/dokumente-fuer-randspalte/kindergarten/2008_vbb-entwicklungsbogen.pdf (Stand 19. 11. 2008)

10 §16a K-KKG 1992 idF. LGBl Nr 55/2008

generell dazu verpflichtet, das neue Beobachtungsinstrumentarium einzusetzen. Pro Kindergarten sollten die neuen Verfahren aber mindestens einmal erprobt werden. Nach Auskunft der für die Umsetzung der Sprachförderung Verantwortlichen gelang damit eine weite Verbreitung der neuen Beobachtungsverfahren.

In der *Steiermark* und in *Wien* kamen der BESK 4–5 und der SSFB 4–5 grundsätzlich zum Einsatz und wurden die Feststellungsverfahren auch vom zeitlichen Ablauf her überwiegend im Frühsommer 2008 durchgeführt. Die Vorgabe der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ sieht eine Fertigstellung der Sprachstandserhebungen bis Ende Mai 2008 vor. Diese Frist wurde aufgrund der knappen Vorlaufzeiten bis Juni 2008 erstreckt. Weiters wurden – um bei der Variante II der Sprachstandsfeststellung möglichst viele Kinder erreichen zu können – in *Wien* den Eltern auch im Juli und September 2008 Termine für einen Schnuppertag angeboten.

Steiermark und Wien

In der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ ist unter den Zielsetzungen der Vereinbarung in Art. 1 Abs. 2 angeführt, dass die Sprachstandsfeststellung

„in den institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen durch Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen gemeinsam mit den Leiterinnen und Leitern der Volksschulen bzw. sonstigen qualifizierten schulischen Personal“

Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten

erfolgen soll. Eine landesweit einheitlich geregelte Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen Schule und Kindergarten bezüglich der Sprachstandsfeststellung gibt es gegenwärtig nur in *Oberösterreich*. In den Bundesländern *Burgenland, Kärnten, Steiermark, Tirol, Vorarlberg* und *Wien* wurde der Sprachförderbedarf in den Kindergärten von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen festgestellt. In *Salzburg* wurde auf mögliche lokale Kooperationen hingewiesen und in *Niederösterreich* erfolgte bei jenen Kindern, die im Sommerhalbjahr 2008 keinen Kindergarten besuchten und erst anlässlich der Schülereinschreibung erfasst werden konnten, die Sprachstandsfeststellung durch die Schule, wobei auch auf die bestehenden lokalen Kooperationen verwiesen wurde.

3.3. Bewertung der neuen Vorgangsweise im Vergleich zum Sprachticket

In der Bewertung der neuen Vorgangsweise im Vergleich zur Praxis des Sprachtickets unterscheiden sich jene Länder, die bereits die Sprachstandsfeststellungen mit den neuen Beobachtungsbögen im Frühsommer durchführten (*Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark, Wien*) bzw. *Tirol*, das den Umstieg auf das neue Verfahren für 2008/09 plant, deutlich von jenen drei Ländern, die zum Zeitpunkt der Gespräche im Herbst 2008 bei ihren jeweiligen Modellen bleiben wollten (*Niederösterreich, Vorarlberg*) bzw. ihre gegenwärtige Praxis vor einer Entscheidung evaluieren möchten (*Oberösterreich*).

In der erstgenannten Gruppe von Bundesländern wird mehrfach positiv hervorgehoben, ein besonderer Vorteil der neuen Vorgehensweise bei der Sprachstandsfeststellung liege darin, dass diese nicht mehr in einer für das Kind neuen Situation in der Schule, sondern im bekannten Umfeld des Kindergartens erfolge. Damit in Verbindung wird angemerkt, dass die Feststellung des Förderbedarfs und die Durchführung der Förderung nunmehr in einer Hand lägen und ein ganzes Jahr für die Förderung zur Verfügung stünde. Die Sprachstandsfeststellung im Kindergarten trage auch dazu bei, den Bildungsauftrag des Kindergartens in den Vordergrund zu rücken und die als wichtig und positiv zu bewertenden Diskussionen zur Abgrenzung zwischen dem Bildungsauftrag des Kindergartens und dem Bereich der therapeutischen Arbeit in der frühen Kindheit zu stimulieren. Auch dass mit der Umsetzung der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ nun ein umfassenderes, über die Feststellung des Sprachstandes hinausgehendes Verfahren zur Beurteilung des Förderbedarfs realisiert wird, wurde zugunsten

Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark, Tirol und Wien: Vorteile

der Neuregelung angeführt. Als besonderes Problem wird mehrfach die – nach Meinung mancher Bundesländer – übereilte, jedenfalls aber sehr kurzfristige Einführung des neuen Modells gesehen. Die Anforderungen an die Organisationsstrukturen und die Pädagoginnen und Pädagogen seien durch die kurzen Vorlaufzeiten sehr hoch gewesen bzw. sei die Durchführung der Sprachstandsfeststellungen für die Pädagoginnen und Pädagogen mit einem deutlichen Mehraufwand verbunden.

*Niederösterreich,
Vorarlberg:* wenig
Unterschiede

In jenen Bundesländern, die das neue Beobachtungsinstrumentarium nicht übernehmen bzw. dessen Übernahme erst prüfen wollen, werden die Vorteile der im jeweiligen Bundesland gewählten Vorgangsweise hervorgehoben. So wird in *Niederösterreich* betont, im Vergleich zum Sprachticket sei bei der nach der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ vorgesehenen Vorgangsweise weder für die Kinder noch für die Pädagoginnen und Pädagogen ein großer Unterschied gegeben – außer vielleicht jener, dass der Verwaltungsaufwand für die Pädagoginnen und Pädagogen durch die formalisierte Sprachstandsfeststellung höher werde. Sprachstandsfeststellungen hätten auch früher schon im Kindergarten stattgefunden, da die Förderung ja darauf aufbaue und diese nicht erst nach der bei der Schülereinschreibung erfolgten Sprachstandsfeststellung erfolge. In *Vorarlberg* wurde das Sprachticket als Verstärkung der eigenen, im Kindergarten gesetzten Maßnahmen erlebt. Die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen hätten schon lange vor der Schülereinschreibung den Sprachstand festgestellt und mit Fördermaßnahmen begonnen. Es wurde der Schule mitgeteilt, welche Kinder Sprachförderung erhielten. Die neuerliche Sprachstandsfeststellung und Information der Eltern über die Notwendigkeit der Sprachförderung in der Schule habe sich vor allem bei Eltern mit Migrationshintergrund günstig ausgewirkt: Diese würden Empfehlungen von (männlichen) Schulleitern eher akzeptieren als jene der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen. In *Oberösterreich* wird darauf hingewiesen, dass im Unterschied zum Sprachticket nun bereits vor der Schülereinschreibung eine gezielte Sprachbeobachtungsphase im Kindergarten erfolge. Über deren Ergebnisse würden die Schulen informiert, woraus sich eine Vertiefung der Zusammenarbeit ergeben könne. Darüber hinaus sei die Standardisierung der Sprachstandsfeststellung in den Schulen gegenwärtig höher als dies beim Sprachticket der Fall gewesen sei.

Oberösterreich: vertiefte
Zusammenarbeit
Kindergarten – Schule

verstärkter
Ressourceneinsatz

Dass durch die „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ auch mehr Ressourcen für die Länder zur Verfügung stehen, wird beim Vergleich der Neuregelung mit dem Sprachticket nur in *Wien* hervorgehoben. Allerdings wurde in den anderen Bundesländern an anderer Stelle der Gespräche mehrfach auf die neuen Möglichkeiten des Einsatzes von zusätzlichem Personal hingewiesen. Dabei wurde vereinzelt angemerkt, dass auch die nunmehr vorhandenen Mittel zu knapp bemessen seien bzw. damit nicht allen Wünschen nach Personalaufstockungen entsprochen werden könne.

3.4. Einschätzung der Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5

neues Instrumentarium
positiv, wenn Pädagoginnen
und Pädagogen
ausgebildet sind

Bei der Fragestellung, wie das Beobachtungsinstrumentarium zur Sprachstandsfeststellung in den Bundesländern eingeschätzt werde, wurde mehrfach betont, dass die neuen Beobachtungsbögen grundsätzlich positiv zu bewerten seien. Vor ihrem Einsatz müsse aber eine gute Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen erfolgen. Angemerkt wurde auch, dass Neues bei seiner Einführung von den Pädagoginnen und Pädagogen häufig kritisch betrachtet werde, durch die eigenen Erfahrungen sich ihre Einstellungen aber oft verändern würden. In einzelnen Ländern wurde positiv hervorgehoben, dass durch den Einsatz des Instrumentariums die Sensibilität der Pädagoginnen und Pädagogen für den Themenbereich Sprache gestärkt werde und dass durch ein bundesweit einheitliches Instrumentarium Vergleiche zwischen den Bundesländern möglich würden. Es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass es auch

andere gleichwertige Instrumente gäbe und es eine politische Entscheidung sei, ob alle Länder die gleichen Verfahren verwenden sollten. Am häufigsten wurde bemängelt, dass bisher Beobachtungsverfahren nur für Kinder mit deutscher Erstsprache entwickelt worden seien. Beobachtungsbögen bzw. Normen für Kinder mit anderen Erstsprachen müssten den BESK 4–5 und SSFB 4–5 ergänzen, da man ansonsten lieber bewährte, für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache einsetzbare Instrumente wie z. B. den Sismik (Ulich & Mayr, 2003) verwenden würde. Kritisch vermerkt wurde auch, dass nicht einzusehen sei, dass Kinder, die bereits im Kindergarten seien und über deren Sprachstand die Pädagoginnen und Pädagogen eigentlich umfassend informiert sein müssten, da ja sonst Förderung gar nicht möglich sei, einem deutlich umfangreicheren Beobachtungsverfahren unterzogen würden als Kinder, die die Pädagoginnen und Pädagogen im Rahmen des Schnuppertages erstmals sehen. Auch auf die Notwendigkeit einer klaren Abgrenzung von logopädischer Diagnostik und Sprachstandsfeststellung wurde mehrfach hingewiesen. Zum SSFB 4–5 wurde einmal angemerkt, dass es sich dabei um kein standardisiertes Verfahren handle, weil beliebige „Wimmelbilderbücher“¹¹ bei der Sprachstandsfeststellung verwendet werden können. Auch auf die grundsätzliche Problematik, dass die Sprachstandsfeststellung zu spät ansetze, wurde hingewiesen. Für Bundesländer, die eine standardisierte Sprachstandsfeststellung beim Eintritt des Kindes in den Kindergarten durchführen wollen (vgl. Abschnitt 3.5), ist das Verfahren dann nicht geeignet, wenn das Kind vor dem 4. Lebensjahr in den Kindergarten kommt. Weiters wurde bemängelt, dass keine Fördervorschläge gemacht würden und das Umfeld des Kindes zu wenig Berücksichtigung finde.

Instrumente für Kinder nicht deutscher Erstsprache notwendig

3.5. Vorhaben für die Sprachstandsfeststellungen im Kindergartenjahr 2008/09

Alle Bundesländer, die bereits im Frühsommer 2008 die neuen Instrumentarien zur Sprachstandsfeststellung eingesetzt haben, wollen den begonnenen Weg fortsetzen und das Instrumentarium beibehalten. In *Salzburg* soll künftig nur noch der BESK 4–5 und SSFB 4–5 Anwendung finden. Im *Burgenland* und in *Kärnten* soll die Sprachstandsfeststellung bei Schnuppertagen und damit der SSFB 4–5 allerdings nicht zum Einsatz kommen, da die Kinder über die Kindergärten ausreichend gut erreichbar bzw. im letzten Jahr vor Schuleintritt verpflichtet sind, den Kindergarten zu besuchen. Im *Burgenland* ist weiters geplant, neben der Sprachstandsfeststellung zusätzlich weitere diagnostische Maßnahmen im Bereich der Motorik einzusetzen. *Kärnten* will das erste Jahr der Sprachstandsfeststellung evaluieren und dann seine Vorgangsweise gegebenenfalls verbessern. Die Bundesländer *Wien* und *Steiermark* beabsichtigen – wie bereits im ersten Projektjahr – beide Varianten der Sprachstandsfeststellung umzusetzen. Dabei wird der jeweils eingeschlagene Weg – in *Wien* die Umsetzung des Konzepts „Frühe Förderung 1+1“¹², das eine Vorverlegung der Schülereinschreibung auf einen Termin deutlich vor der Sprachstandsfeststellung vorsieht – fortgesetzt. Verbesserungen sollen bezüglich des Datentransfers zwischen Volksschulen und Kindergärten, aber auch bei der Organisation der Sprachstandsfeststellungen in den Kindergärten erfolgen. Da die vielen Rückfragen aus den Kindergärten kaum zu bewältigen seien, müsse insbesondere die Abwicklung der Sprachstandsfeststellungen für die Privatkindergebäude verbessert werden. Dabei seien die Zuständigkeiten bezüglich der Verteilung der Beobachtungsbögen und Installierung einer Ansprechperson für Nachfragen zu klären. Auch die Beobachtungsbögen selbst sollten überarbeitet werden, da die Auswertung für einen Teil der Pädagoginnen und Pädagogen nicht pro-

Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien: Fortsetzung des eingeschlagenen Weges

11 Unter einem „Wimmelbilderbuch“ versteht man ein meist großformatiges Bilderbuch, wo auf den sich oft über Doppelseiten erstreckenden Bildern Menschen, Tieren und Dingen detailliert dargestellt sind. Innerhalb eines Bildes sind eine Vielzahl kleiner Alltagsszenen abgebildet, die miteinander durch die gemeinsame Umgebung (z. B. Stadt, Bauernhof, Wald) verbunden sind.

12 <http://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten/abteilung/foerderung.html> (Stand 17. 12. 2008)

blemlos möglich gewesen sei. Insbesondere hätten Unklarheiten bei der Bildung der Summenwerte bestanden. Beim Gespräch in der *Steiermark* wurde darauf hingewiesen, dass die geplanten Qualifizierungsmaßnahmen für die zweite Sprachstandsfeststellung eine Entspannung der teilweise kritischen Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen gegenüber dem neuen Instrumentarium erwarten lassen.

Tirol und Oberösterreich:
jedenfalls Vorverlegung
des Zeitpunkts

Von den Bundesländern, in denen der BESK 4–5 und SSFB 4–5 nicht zum Einsatz kamen, beabsichtigt *Tirol* das Instrumentarium im Kindergartenjahr 2008/09 einzusetzen und die Sprachstandsfeststellungen auch vom zeitlichen Ablauf her wie vorgesehen 15 Monate vor Schuleintritt durchzuführen. Auch in *Oberösterreich* soll im kommenden Jahr die Sprachstandsfeststellung in den Frühsommer vorverlegt werden. Die im Jahr 2008 praktizierte Vorgangsweise soll evaluiert und dann eine Entscheidung über die weitere Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Volksschulen bzw. den Einsatz des BESK 4–5 und SSFB 4–5 getroffen werden. *Niederösterreich* und *Vorarlberg* wollen bei ihrem jeweils eingeschlagenen Weg bleiben: In beiden Ländern wurde betont, dass Sprachförderung ein Jahr vor dem Schuleintritt nicht ausreichend sei und dass die jeweils eigene Konzeption eine längerfristige kontrollierte Förderung ermögliche als die Vorgangsweise nach der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“. Auch auf in Verbindung mit anderen Abteilungen des Landes gesetzte Maßnahmen zur Sensibilisierung der Eltern für die Wichtigkeit der frühen Bildung im Allgemeinen und der Sprachförderung im Besonderen wurde in beiden Ländern hingewiesen. *Niederösterreich* will allerdings den Einsatz von BESK 4–5 und SSFB 4–5 nochmals überprüfen, spricht sich aber dafür aus, dass ein einheitliches Verfahren für alle Kinder zum Einsatz kommen soll.

*Niederösterreich und
Vorarlberg:* Beibehaltung
des eigenen Weges

3.6. Vorhaben für die Sprachförderung im Kindergartenjahr 2008/09

Die Unterstützung der Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit der Kinder ist eine der zentralen Aufgaben der Bildungsarbeit im Kindergarten. Nicht zuletzt auch wegen des wiederholt schlechten Abschneidens von Kindern aus Migrantenfamilien bei internationalen schulischen Vergleichstests (z. B. Suchań et al., 2007) wurde Sprachförderung im Kindergarten zu einem zentralen Thema der österreichischen Bildungs- und auch Integrationspolitik. Aber auch vor dem Hintergrund veränderter Sozialisationsbedingungen soll die sprachliche Förderung aller Kinder sprachlichen und kommunikativen Defiziten entgegen wirken. Die Regelungen in der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ schließen damit an bereits bestehende Angebote der Kinderbetreuungseinrichtungen an und wollen dazu beitragen, diese bestehenden Angebote im letzte Jahr vor Schuleintritt gezielt zu forcieren.

Informationen zur
Sprachförderung

In den Gesprächen mit den Verantwortlichen in den Bundesländern wurde – in unterschiedlichem Ausmaß – auch thematisiert, wie sich die Praxis der Sprachförderung gegenwärtig gestaltet und welche Veränderungen sich durch die „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ ergeben können. Eine umfassende Darstellung der unterschiedlichen Fördermaßnahmen konnte aufgrund der begrenzten Zeitressourcen allerdings nicht erfolgen. Über <http://www.sprich-mit-mir.at/pages/paedagoginnen/bundeslaenderinfos/> bzw. über <http://www.sprich-mit-mir.at/pages/paedagoginnen/praxisbeispiele/> (Stand 17. 12. 2008) sind Informationen zu Fördermaßnahmen in den einzelnen Bundesländern und Praxisberichte verfügbar.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den Bundesländern gegenwärtig unterschiedliche Wege bei der Umsetzung der frühen Sprachförderung beschritten werden. Das dürfte sowohl mit den jeweiligen Kindergartenbesuchsquoten, mit den unterschiedlichen strukturellen Gegebenheiten und pädagogischen Konzeptionen und sicher auch mit den unterschiedlichen Anteilen von Kindern mit nicht deutscher Erstsprache in den Kindergärten in Zusammenhang stehen: Nach Statistik Austria,

2008, S. 63 liegen diese zwischen 10 % in *Kärnten* und 47 % in *Wien*. Im *Burgenland* steht die integrative Betreuung der sprachlich zu fördernden Kinder durch die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im Vordergrund. Mobile Sonderkindergartenpädagoginnen und -pädagogen unterstützen sie dabei im Sinne von Supervision, arbeiten aber nicht direkt mit den Kindern. Ähnlich ist die Situation in *Salzburg*, wo eine neu aufgenommene pädagogische Fachberaterin die Pädagoginnen und Pädagogen berät. Neben der integrativen Förderung durch die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen erfolgt hier aber auch Förderung über mobile Pädagoginnen und Pädagogen. In *Kärnten* wird angestrebt, bevorzugt mobile Sonderkindergartenpädagoginnen und -pädagogen in der Förderung einzusetzen, um damit auch Sprachstörungen der Kinder erkennen und behandeln zu können. Diese Sonderkindergartenpädagoginnen und -pädagogen sollen den PH-Lehrgang „Frühe Sprachförderung“ absolviert haben. In *Tirol* ist seit Herbst 2008 der Einsatz „mobiler Sprachförderpädagoginnen und -pädagogen“, die im Sommersemester 2008 bzw. im Herbst 2009 an PH-Lehrgängen teilgenommen haben, geplant. Sie sollen mit Kleingruppen, aber auch mit einzelnen Kindern in den Bereichen Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung arbeiten sowie Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen und Eltern beraten. Die Tätigkeiten dieser Sprachförderpädagoginnen und -pädagogen soll klar von der therapeutischen Arbeit der Logopädinnen und Logopäden abgegrenzt werden.¹³ Eine Abgrenzung vom logopädischen Bereich sieht auch das *steirische* Modell der frühen Sprachförderung mit seinen mobilen „Sprachberater/innen“ vor.¹⁴ Diese unterstützen einerseits die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen durch Beratung, Netzwerkarbeit und Materialien bzw. in der Elternarbeit und arbeiten andererseits mit förderbedürftigen Kindern unter Wahrnehmung der Mehrsprachigkeit als Entwicklungspotenzial. Die steirischen „Sprachberater/innen“ sind Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, die den Lehrgang „Frühe Sprachförderung“ absolviert haben, wobei bei der Auswahl Personen mit Migrationshintergrund gezielt angesprochen wurden. In *Niederösterreich* werden seit mehreren Jahren interkulturelle Mitarbeiter/innen eingesetzt, die sowohl mit den Kindern arbeiten als auch die Pädagoginnen und Pädagogen beraten und unterstützen.¹⁵ *Wien* ist das einzige Bundesland, wo neben der Förderung in den Kindergärten auch spezielle Kurse für Kinder, die keinen Kindergarten besuchen, eingerichtet sind.

Bundesländer gehen in der Sprachförderung unterschiedliche Wege

Zur Unterstützung von Kindern nicht deutscher Erstsprache werden in den Bundesländern in unterschiedlichem Ausmaß Pädagoginnen und Pädagogen, Helfer/innen sowie Assistentinnen und Assistenten und sonstiges Personal, die die Erstsprache der Kinder beherrschen, eingesetzt. In *Oberösterreich* wurde etwa darauf hingewiesen, dass durch den Einsatz muttersprachlicher Mitarbeiter/innen die Pädagoginnen und Pädagogen wertvolle Informationen zum Entwicklungsstand des Kindes in der Erstsprache erhalten können. Teilweise kommen auch Dolmetscher/innen, wie z. B. im Projekt „Brückenbauer/innen“ in *Vorarlberg* und seit Anfang 2009 auch in der *Steiermark*, zum Einsatz. In *Tirol* werden an einzelnen Standorten Kinder gleicher Erstsprachen in so genannten „Sprachstartgruppen“ zusammengefasst, in welchen neben der Pädagogin und deutschsprachigen Helferin auch eine muttersprachliche Helferin tätig ist. In der *Steiermark* wurde berichtet, dass vereinzelt auch Sprachstandsfeststellungen in der Erstsprache der Kinder stattgefunden haben. Eine stärkere Miteinbeziehung von Personal mit anderen Erstsprachen als Deutsch wird in allen Bundesländern angestrebt bzw. bereits aktiv forciert.

Maßnahmen für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache

13 http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/bildung/bildung/downloads/Projekt_mob_sprach.PDF (Stand 17. 2. 2009)

14 http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10183665_37092862/513c36fb/Rundschreiben%20Sprache%205_2008.pdf (Stand 17. 2. 2009)

15 <http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/Praxisbeispiele%20zur%20fruehen%20sprachlichen%20Foerderung.pdf> (Seite 29–31) (Stand 17. 2. 2009)

http://pv.noe-lak.at/fileadmin/groups/14/dokumente/Info_Qualifizierung_IKM_doc.pdf (Stand 17. 2. 2009)

4. Bewertung von weiteren Maßnahmen des Bundes in Verbindung mit dem Projekt „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“

4.1 Verpflichtung der Erziehungsberechtigten zur Sicherstellung der Sprachkompetenz ihrer Kinder

Besuch von Kindergärten
ist Voraussetzung für die
Sprachförderung

Kinder sollen mit dem Eintritt in die Grundschule die Unterrichtssprache so weit beherrschen, dass sie in der Lage sind, dem Unterricht zu folgen. Maßnahmen der frühen institutionellen Sprachförderung wie das „Sprachticket“ und die nunmehrigen in der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ festgelegten Maßnahmen können zur Erreichung dieser Zielsetzung nur dann beitragen, wenn die Kinder die institutionellen Bildungseinrichtungen auch tatsächlich besuchen. Die Betreuungsquote der 5-Jährigen in Kindergärten lag im Kindergartenjahr 2007/08 im Bundesdurchschnitt bei 93 %, wobei sich die Bundesländer deutlich unterscheiden (siehe Tabelle 5, Seite 11). Bundesweit befanden sich 2007/08 rd. 5400 Kinder, von denen ein nicht eindeutig bestimmbarer Anteil Sprachförderbedarf aufweisen dürfte, nicht in institutionellen Einrichtungen und waren damit auch für Fördermaßnahmen in diesem Setting nicht zugänglich (Statistik Austria 2008, S. 68). Es ist zu vermuten, dass sich darunter ein überproportional hoher Anteil von Kindern mit nicht deutscher Erstsprache befindet, da Untersuchungen zeigen, dass Kinder mit Migrationshintergrund Tageseinrichtungen generell seltener bzw. für einen kürzeren Zeitraum besuchen als einheimische Kinder (Breit & Schreiner, 2006, S. 174). Die Kinder, die sich mit 5 Jahren nicht in institutionellen Einrichtungen befinden, werden allerdings nicht zwingend nur in ihren Familien betreut, sondern können auch bei Tageseltern oder in freien Kindergruppen untergebracht sein¹. Auf diese Betreuungsformen ist die „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ aber nicht anzuwenden. Weiters könnte ein Teil der Kinder aufgrund einer vorzeitigen Einschulung auch bereits die Grundschule besuchen, was aber für Kinder mit Sprachförderbedarf wohl nur in sehr geringem Ausmaß zu erwarten ist.

Verpflichtung der Eltern,
für den Spracherwerb ihrer
Kinder zu sorgen

Mit der Zielsetzung, möglichst alle Kinder, die einen Sprachförderbedarf aufweisen, in einer institutionellen Bildungseinrichtung fördern zu können, wurde mit 1. Jänner 2008 der § 3 Schulunterrichtsgesetz novelliert: Es wurde eine Verpflichtung der Eltern statuiert, dass diese dafür Sorge zu tragen haben, dass die Kinder die Unterrichtssprache beherrschen.² In welcher Form die Eltern die Verpflichtung zu erfüllen haben, wurde allerdings nicht festgelegt, und auch Sanktionen für die Nichterfüllung der Verpflichtung sind nicht vorgesehen, wurden aber teilweise im politischen Diskurs gefordert.³

Diese neue Regelung im Schulunterrichtsgesetz wird von den Befragten in den Bundesländern unterschiedlich bewertet. Vielfach wird darauf hingewiesen, dass eine sanktionslose Gesetzesbestimmung keine Wirkung entfalten könne, wenn sich die davon Betroffenen nicht freiwillig „unterwerfen“ würden. Bei den Gesprächen im *Burgenland*, in *Kärnten* und in *Wien* wurde die Regelung aber dennoch grundsätzlich positiv gesehen und als Argumentationshilfe für den Besuch des Kindergartens verstanden bzw. teilweise auch eingesetzt. Eine explizite Verpflichtung zum Kindergartenbesuch bzw. eine Sanktionierung des Nichtbesuchs wird aber von

1 Eine Darstellung nach dem Alter der Kinder in einzelnen Jahren liegt diesbezüglich nicht vor. Für die Altersgruppe 3–5 Jahre vgl. Statistik Austria, 2008, S. 21.

2 http://ris1.bka.gv.at/App/findebgbl.aspx?name=entwurf&format=html&docid=COO_2026_100_2_361285 Dass in dieser Regelung auf den Zeitpunkt der Schülereinschreibung und nicht auf den Schuleintritt Bezug genommen wird, dürfte auf legislative Achtslosigkeit zurückzuführen sein.

3 Vgl. z. B. <http://www.orf.at/070709-14244/index.html> bzw. <http://derstandard.at/?url=?id=1227287026416> (Stand 15. 12. 2008)

manchen Ländervorteiler/innen (*Wien, Burgenland, Steiermark*) abgelehnt. Von den Gesprächspartner/innen in *Wien* wird eine Verpflichtung zur frühen Förderung nur in Form der Einführung eines Vorschuljahres als gangbarer Weg gesehen, wobei angemerkt wird, dass ein Ganztagsbesuch der Schule möglich sein müsse. In der *Steiermark* wird hervorgehoben, dass eine Verpflichtung nur dann statuiert werden sollte, wenn auch de facto die Möglichkeit zum Besuch einer qualitativ vollen institutionellen Bildungs- und Betreuungseinrichtung gegeben sei. In *Niederösterreich* wird die Regelung nur dann als sinnvoll angesehen, wenn darauf aufbauend verbindliche rechtliche Vorgaben zum Kindergartenbesuch erfolgen. In *Oberösterreich, Salzburg, Tirol* und *Vorarlberg* wird darauf hingewiesen, dass die Regelung für das eigene Bundesland irrelevant sei, da beinahe alle Kinder auch ohne diese Verpflichtung der Eltern den Kindergarten besuchen würden bzw. dass in *Kärnten* eigene landesgesetzliche Regelungen einen verpflichtenden Kindergartenbesuch vorsehen.

Mehrfach wird als problematisch bewertet, dass die Regelung zwar in einem Bundesgesetz eingeführt, den Eltern aber von den Organen des Bundes bzw. über die Medien nicht ausreichend kommuniziert wurde. In *Wien* wurden die Eltern zwar von den Kindergärten informiert, eine Kenntnisnahme durch die Zielgruppe sei aber noch nicht ausreichend vorhanden. Angeregt werden bundesweite Informationskampagnen bzw. die Erstellung von Informationsmaterialien, um Eltern über Zielsetzungen des Kindergartens zu informieren, die Relevanz der Sprachförderung darzustellen und den Stellenwert der neuen Regelung im Schulunterrichtsgesetz zu klären: Teilweise würden nämlich Eltern, denen die Regelung bekannt sei, von einer Verpflichtung zum Besuch des Kindergartens ausgehen, was – außer in *Kärnten* – nicht der Gesetzeslage entspreche.

Eltern besser informieren

4.2 Die Website <http://www.sprich-mit-mir.at> und die Broschüre „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“

Die vom BMUKK eingerichtete Website <http://www.sprich-mit-mir.at> bietet Informationen zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten und wendet sich einerseits an Pädagoginnen und Pädagogen und andererseits an Eltern. Für Eltern von Kindern mit nicht deutscher Erstsprache sind die Elterninformationen auf der Website auch in türkischer, serbischer und englischer Sprache verfügbar. Weiters wurden vom BMUKK Broschüren⁴ herausgegeben, die neben allgemeinen, bundesweit einheitlichen Informationen zur frühen sprachlichen Förderung auch die für die jeweiligen Bundesländer spezifischen Informationen und Kontaktadressen in deutscher, türkischer, serbischer und englischer Sprache enthalten. Die Broschüren verweisen auch auf die Website <http://www.sprich-mit-mir.at>. Für das Bundesland Vorarlberg liegt eine solche Broschüre nicht vor.⁵

Die Bundesländer nutzen den von ihnen gestaltbaren Teil des Folders teilweise dafür, ihre Neuerungen im Kindergartenwesen darzustellen: So wird in *Kärnten* auf die mit dem Kindergartenjahr 2008/09 eingeführte Verpflichtung und Kostenfreiheit des halbtägigen Kindergartenbesuch im letzten Jahr vor dem Schuleintritt verwiesen. Auch in *Niederösterreich* wird die Kostenfreiheit des Kindergartenbesuchs am Vormittag sowie die Möglichkeit eines Kindergartenbesuchs ab einem Alter von 2½ Jahren betont. Die Darstellungen der Maßnahmen der frühen Sprachförderung unterstreichen meist die Integration der Sprachfördermaßnahmen in den umfassenden, ganzheitlichen Bildungsauftrag der Kindergärten. *Oberösterreich* und *Steiermark* heben auch die Relevanz der Zusammenarbeit mit den Eltern hervor. Die *Steiermark* ist das einzige Bundesland, in dem in der Broschüre explizit auf die Mehrsprachigkeit von Kindern Bezug genommen und die Bedeutsamkeit des

Website und Broschüren in vier Sprachen

4 <http://www.sprich-mit-mir.at/pages/eltern/downloads/> (Stand 19. 11. 2008)

5 Auskunft BMUKK, Abt. II/5

Kompetenzerwerbs auch in der Erstsprache betont wird. Der Ablauf des Prozederes von der Sprachstandsfeststellung über die Förderung im Kindergarten bis zum Schuleintritt wird im *Burgenland*, in der *Steiermark* und in *Wien* allgemein dargestellt, während sich in den übrigen Bundesländern die Informationen konkret auf den Einschulungsjahrgang 2010 beziehen.

kein expliziter Hinweis auf
§ 3 Abs. 3 SchUG

Auf die in § 3 Abs. 3 Schulunterrichtsgesetz postulierte Verpflichtung der Erziehungsberechtigten, Sorge dafür zu tragen, dass die Kinder die Unterrichtssprache soweit beherrschen, dass sie dem Unterricht in der Grundschule zu folgen vermögen, wird weder auf der Website noch in den Broschüren ausdrücklich hingewiesen. Allerdings wird auf der Website der Kindergartenbesuch empfohlen⁶ bzw. sind die Elternseiten der Website so formuliert, dass implizit vom Kindergartenbesuch im letzten Jahr vor Schuleintritt ausgegangen wird. Im Folder für *Oberösterreich* wird betont, dass „Voraussetzung für eine positive Sprachentwicklung ... der regelmäßige Besuch des Kindergartens“ sei und auch in der Broschüre für *Salzburg* wird für Kinder mit Sprachförderbedarf „der Besuch des Kindergartens dringend empfohlen“.

In den Gesprächen mit den Verantwortlichen für die frühe Sprachförderung in den Bundesländern wurde danach gefragt, ob die Website <http://www.sprich-mit-mir.at> bekannt sei bzw. wie sie beurteilt werde. Alle kontaktierten pädagogischen Fachberaterinnen und Kindergarteninspektorinnen kennen die neue Website, wobei vereinzelt festgestellt wurde, dass man sich noch nicht intensiv damit auseinandergesetzt habe. Hervorgehoben wird, dass zur Website bereits positive Rückmeldungen von Pädagoginnen und Pädagogen aus der Praxis gekommen seien und dass sich interessante Fachinformationen darauf fänden. Auch die mit der Erstellung der Website verbundene Arbeit des BMUKK wird gewürdigt.

Website nützt eher den
Pädagoginnen und
Pädagogen als den Eltern

Kritisch wird die fehlende Mehrsprachigkeit – ein Mangel, der mittlerweile bezüglich der Sprachen Englisch, Serbisch und Türkisch behoben ist – hervorgehoben. Weiters wird bezweifelt, dass das Gros der Eltern von sich aus diese Website besuchen werde. Die auf die Website verweisenden Broschüren bzw. sonstige Hinweise auf die Website werden als notwendige Voraussetzung gesehen, diese unter den Eltern und auch Pädagoginnen und Pädagogen bekannt zu machen. Mehrfach wird Zweifel darüber geäußert, dass Eltern bildungsfernerer Schichten oder Eltern mit Migrationshintergrund, deren Kinder Sprachförderbedarf haben, sich für die Website interessieren bzw. über die notwendigen sprachlichen Fähigkeiten bzw. technischen Möglichkeiten und Fertigkeiten verfügen, sich hier die Informationen zu beschaffen. Die Informationstätigkeit der Kindergarten- und Grundschulpädagoginnen und Pädagogen vor Ort wird als zentrales Medium gesehen, um Eltern für die Sprachförderung bzw. den Kindergartenbesuch zu gewinnen – vor allem dann, wenn eine tragfähige Basis für den Dialog zwischen Eltern und pädagogischem Personal gegeben sei. Zur Unterstützung dieser Gespräche mit nicht deutschsprachigen Eltern würden Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen benötigt.

Bezüglich des Umfangs der Website wird vereinzelt festgestellt, dass das Informationsangebot für die Pädagoginnen und Pädagogen zu umfangreich sei und man zu lange brauche um die Informationen zu filtern. Praktische Vorschläge und konkrete Hinweise werden als wichtiger angesehen als lange Literaturlisten. Auch auf eine mögliche kompetenzrechtliche Problematik wird hingewiesen, da hier Bundesinformationen in die Länderkompetenzen eingreifen können. Es wurde angemerkt, dass zu manchen Informationen der Bundeswebsite für die Pädagoginnen und Pädagogen Klarstellungen auf Landesebene erforderlich seien.

6 <http://www.sprich-mit-mir.at/pages/eltern/wiewirdgefoerdert/> (Stand 19. 11. 2008): „Möglichst alle Kinder mit Sprachförderbedarf sollen den Kindergarten besuchen.“

In einzelnen Bundesländern wurde angemerkt, dass die Website wie auch die Broschüren dazu genutzt werden sollten, den allgemeinen Bildungsauftrag des Kindergartens stärker zu betonen und Sprachförderung eingebettet in die übrigen Förderbereiche darzustellen. Auch die Möglichkeit des Downloads von Formularen, wie sie auf www.sprachbaum.at möglich war, wird vereinzelt als wünschenswert angesehen. Weiters wurde darauf hingewiesen, dass die vom Bund eingeforderten Beiträge der Länder zur Website aufgrund von Zeitknappheit nicht zu realisieren seien.

4.3 Der „Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten“

Das BMUKK hat das „Charlotte Bühler-Institut für praxisnahe Kleinkindforschung“ beauftragt, einen Teil eines künftigen, umfassenden Bildungsplanes für den Bereich der sprachlichen Förderung im Kindergarten zu erstellen. Dieser Teilbereich wurde im Herbst 2008 den Ländern zur Verfügung gestellt (Charlotte Bühler Institut, 2008) und ist über die Website <http://www.sprich-mit-mir.at> abrufbar. In den Gesprächen mit den Ländervertreter/innen wurde nach einer Bewertung dieses ersten Schrittes in Richtung eines bundesweit gültigen Bildungsplanes für den Kindergarten gefragt und auch erkundet, wie die gewählte Vorgangsweise bei der Erstellung des Bildungsplan-Anteils beurteilt wird.

In den Bundesländern ist die Haltung zum Inhalt des gegenwärtig vorliegenden Bildungsplan-Anteils recht unterschiedlich. Die Bewertungen reichen von „recht gut“, „eine wertvolle Hilfe für die Kolleginnen und Kollegen/Pädagoginnen und Pädagogen“, „stärkt die Bildungsaspekte im Kindergarten“ über den Hinweis, dass der Bildungsplan-Anteil „sehr wissenschaftlich“ bzw. „sehr detailliert“ ausgefallen sei, „eher den Charakter eines Lehrbuchs“ habe bis hin zu Einschätzungen wie „schulmeisterlich“ oder „ministeriell“, dass er „wenig Neues“ enthalte bzw. „für die Anwendung in der Praxis durch erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen weniger gut geeignet“ sei. Dass der Kompetenzbereich Sprache in einem eigenen Teil bearbeitet wurde, wird in einem Bundesland kritisch bewertet: Der sofortige Einstieg in die Arbeit an einem umfassenden Bildungsplan wäre vorteilhafter gewesen. Weiters wird in einem Fall die formale Gestaltung als wenig ansprechend wahrgenommen.

unterschiedliche
Haltungen in den Ländern

In fast allen Bundesländern wird festgestellt, dass der Bildungsplan-Anteil – insbesondere in Hinblick darauf, dass es sich ja nur um einen Teil eines letztlich alle Kompetenzbereiche umfassenden Bildungsplans handeln soll – bei weitem zu umfangreich sei.

Bezüglich der Vorgehensweise beim Zustandekommen stellten die Gesprächspartner/innen fest, dass die Aufgabe der Ausarbeitung des Bildungsplan-Anteils beim Charlotte Bühler-Institut gelegen sei, man bei Expertentagungen darüber diskutiert habe bzw. schriftliche Stellungnahmen („Rückmeldeschleifen“) vorgesehen waren. Der Einbezug in diese Rückmeldeschleifen war aus Sicht der meisten Bundesländervertreter/innen ausreichend, nur aus *Salzburg* wurden Probleme berichtet. In *Niederösterreich* wurde die gewählte Vorgangsweise der Einbindung über schriftliche Rückmeldeschleifen grundsätzlich kritisiert: Die Konzeption hätte in einem gemeinsamen Diskussionsprozess festgelegt werden sollen. Dass die Stellungnahmen des eigenen Landes nicht in vollem Umfang berücksichtigt wurden, wird in *Kärnten*, *Salzburg*, und in der *Steiermark* festgestellt. Allerdings wird auch der gegenwärtige Status als Pilotversion gesehen und von Veränderungsmöglichkeiten durch den bevorstehenden Evaluierungsprozess ausgegangen.

Zustandekommen des
Bildungsplan-Anteils

Die Erstellung eines umfassenden, bundesweit gültigen Bildungsplans wird als Aufgabe der Bundesländer gesehen und wurde mittlerweile von diesen bereits in

Angriff genommen. Für den künftigen Bildungsplan wird gefordert, dass dieser so konzipiert sein müsse, dass sich alle Bundesländer mit ihren Kindergartengesetzen darin wiederfinden können. Ein Rahmen solle geschaffen werden, den die Länder dann ausfüllen können sollen. Auch soll der künftige Bildungsplan nicht an Bildungsbereichen sondern an den Kompetenzen der Zielgruppe orientiert sein.

4.4 Lehrgänge zur frühen Sprachförderung an den Pädagogischen Hochschulen

Das Angebot an PH-Lehrgängen zur frühen sprachlichen Förderung im Sommersemester 2008 ist im Abschnitt 3.1 (Seite 7ff.) dargestellt. Im Folgenden wird beschrieben, wie sich insgesamt die Zusammenarbeit zwischen Bundesländern und Pädagogischen Hochschulen in Bezug auf die PH-Lehrgänge zur frühen Sprachförderung gestaltet bzw. wie von Seiten der Verantwortlichen in den Bundesländern die Angebote der Pädagogischen Hochschulen wahrgenommen werden.

Teilnahme an PH-Lehrgang kann nur freiwillig erfolgen

Überwiegend berichten die Bundesländer, bei der Konzipierung der PH-Lehrgänge – in unterschiedlichem Ausmaß – mitgewirkt zu haben. Nur im *Burgenland* und in *Wien* wurde festgestellt, dass ein Einbezug des Kindergartenreferats bzw. der Magistratsabteilung 10 nicht gegeben war. Ausnahmslos in *allen Bundesländern* stellen die Gesprächspartner/innen fest, dass die Teilnahme an einem PH-Lehrgang zur frühen Sprachförderung nur auf freiwilliger Basis erfolgen könne. In *Tirol* wurde aber darauf hingewiesen, dass Pädagoginnen und Pädagogen gezielt angesprochen und u. a. durch den Hinweis, dass sie durch den Besuch eines Lehrgangs später potenziell als mobile Sprachförderpädagoginnen und -pädagogen tätig sein könnten, zur Teilnahme motiviert wurden. Auch in *Oberösterreich* erfolgten gezielte Einladungen an Pädagoginnen und Pädagogen, wobei hier daran gedacht ist, diese Personengruppe künftig als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Bekanntmachung des BESK 4–5 und SSFB 4–5 einzusetzen. Im *Burgenland* wurde von Seite des Landes der Wunsch geäußert, dass zumindest eine Pädagogin/ein Pädagoge pro Kindergarten einen Lehrgang besuchen sollte. In *Kärnten* wurde auf das überraschend große Interesse der Pädagoginnen und Pädagogen an dem im Sommersemester 2008 an der PH durchgeführten Lehrgang hingewiesen und festgestellt, dass die Absicht bestehe, den Besuch des Lehrgangs als Voraussetzung einer Tätigkeit als Sprachförderpädagogin oder -pädagoge zu sehen. Von Seiten des Landes *Salzburg* wurde hervorgehoben, dass die Zusammenarbeit zwischen dem für die Fortbildung zuständigen Zentrum für Kindergartenpädagogik und der PH Salzburg sehr gut funktioniere und ein ständiger Austausch stattfinde. Auch in der *Steiermark* arbeitet das Kinderbildungs- und -betreuungsreferat mit beiden Pädagogischen Hochschulen intensiv zusammen.

In *Niederösterreich* und *Wien* wurde die geringe Quantität der Angebote kritisiert. Eine Qualifizierung des Personals über diese Angebotsschiene sei nicht möglich. Weiters wurde darauf hingewiesen, dass die zeitlichen Angebotsstrukturen der PH Wien nicht mit den Bedürfnissen der Kindergärten abgestimmt sei, was die Teilnahme für die Pädagoginnen und Pädagogen erschwere. Über Verbesserungen würden gegenwärtig Gespräche geführt.

Fort- und Weiterbildungsangebote der Länder

In *allen Bundesländern* wird darauf hingewiesen, dass umfangreiche landeseigene Fort- und Weiterbildungsangebote bestünden bzw. im Bedarfsfall eingerichtet würden. In der *Steiermark* wurde auch betont, dass die regionale Streuung der Angebote wichtig erscheine. Diese finde auch bereits in von der PH Steiermark und KPH Graz angebotenen Modulreihen in obersteirischen Bezirken sowie vom Team der „Sprachberater/innen“ im Bedarfsfall eingerichteten regionalen Arbeitskreisen zu den Themenbereichen frühe sprachliche Förderung und interkulturelle Pädagogik ihre Umsetzung.

5. Zusammenfassung

Im Kindergartenjahr 2007/08 waren vom Bund und den Bundesländern erstmalig Maßnahmen in Verbindung mit der Neuregelung der frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten umzusetzen: Der Bund hat sich in der so genannten „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“¹ u. a. verpflichtet, für die Entwicklung eines geeigneten Verfahrens zur Sprachstandsfeststellung Sorge zu tragen. Um Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, Lehrende an den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und Leiter/innen bzw. Lehrer/innen an Volksschulen auf die Sprachstandsfeststellung und frühe sprachliche Förderung vorzubereiten, waren ab dem Sommersemester 2008 an den Pädagogischen Hochschulen Lehrgänge zur frühen sprachlichen Förderung einzurichten. Die Bundesländer verpflichteten sich, für die im Schuljahr 2009/10 einzuschulenden Kinder im Mai 2008 in institutionellen Betreuungseinrichtungen Sprachstandsfeststellungen mit dem neuen Instrumentarium, das in Form der Beobachtungsbögen BESK 4–5 (Breit & Schneider, 2008a, 2008b) bzw. SSFB 4–5 (Breit & Schneider, 2008c, 2008d) vorgelegt wurde, durchzuführen. Weiters auch dazu, für die erforderliche Sprachförderung und die Zuweisung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zu den Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an den Pädagogischen Hochschulen Sorge zu tragen.

Art. 15a B-VG
Vereinbarung:
Verpflichtungen für den
Bund und die Länder

Im Herbst 2008 wurden in den Bundesländern mittels Leitfaden strukturierte Gespräche mit den für die Umsetzung der frühen Sprachförderung Verantwortlichen geführt. Dabei wurde erhoben, in welcher Form im ersten Projektjahr 2007/08 die Sprachstandsfeststellungen durchgeführt wurden, welche Vorgangsweisen bezüglich der Sprachstandsfeststellungen im Kindergartenjahr 2008/09 geplant sind und wie die im ersten Projektjahr bzw. im Herbst 2008 vom Bund gesetzten Maßnahmen beurteilt werden. Der hier vorgelegte erste Evaluationsbericht zum Projekt „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“ beruht auf den Protokollen der in den Ländern geführten Expertengespräche, auf schriftlichen Informationen des Bundes und der Länder zum Themenbereich frühe Sprachförderung sowie auf Zahlenmaterial der Kindertagesheimstatistik 2007/08.

In den Bundesländern *Burgenland*, *Kärnten*, *Salzburg*, *Steiermark* und *Wien* wurden Sprachstandsfeststellungen im Frühsommer 2008 weitgehend vereinbarungsgemäß etwa 15 Monate vor der voraussichtlichen Einschulung der Kinder durchgeführt. Dabei fanden auch die vom Bund bereitgestellten Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 Verwendung. In *Oberösterreich* wurde ein eigenständiges „Modell Oberösterreich“ zur Sprachstandsfeststellung entwickelt, das eine Sprachstandsfeststellung durch die Schulleiter/innen in enger Zusammenarbeit mit Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen vorsieht. Die Umsetzung erfolgte im Herbst 2008. Es ist vorgesehen, dieses Modell vor der nächsten Sprachstandsfeststellung im Land zu evaluieren. Jedenfalls ist aber beabsichtigt, auch in *Oberösterreich* die Sprachstandsfeststellung auf den angestrebten Zeitpunkt rd. 15 Monate vor Schuleintritt vorzuverlegen. Auch in *Tirol* ist geplant, im laufenden Kindergartenjahr 2008/09 die Sprachstandsfeststellungen nicht mehr wie im Jahr zuvor im Herbst, sondern vereinbarungsgemäß bereits im Mai/Juni durchzuführen. Dabei soll auch das vom Bund zur Verfügung gestellte Beobachtungsinstrumentarium und nicht mehr – wie im ersten Projektjahr – der Sismik (Ulich & Mayr, 2003) verwendet werden. *Vorarlberg* und *Niederösterreich* beabsichtigen, die in ihren Ländern eingeführten Verfahren zur Sprachstandsfeststellung. Dies wird in beiden Ländern

Durchführung der
Sprachstandsfest-
stellungen

1 „Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes“ (BGBl. II Nr. 478/2008)

damit begründet, dass die gegenwärtigen Modelle der „Kindergarten Vorsorge neu“ (*Vorarlberg*) und „Interkulturellen Pädagogik“ (*Niederösterreich*) eine mehrjährige, kontrollierte Förderung der Kinder sicherstellen und damit über die Vorgaben der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ hinausgehen. *Niederösterreich* will den BESK 4–5 und SSFB 4–5 allerdings nochmals von Expertinnen und Experten prüfen lassen.

Ausbildung für den
BESK 4–5 und SSFB 4–5

Im Rahmen der an den Pädagogischen Hochschulen angebotenen Lehrgänge wurden in den Bundesländern *Burgenland*, *Steiermark*, *Tirol* und *Wien* im ersten Projektjahr 2007/08 insgesamt 135 Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen bzw. Grundschullehrer/innen mit dem neuen Beobachtungsverfahren zur Sprachstandsfeststellung BESK 4–5 und SSFB 4–5 vertraut gemacht. Darüber hinaus konnten über den Weg der Schulung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durch die Autorinnen der Beobachtungsbögen in den Bundesländern *Wien* und *Salzburg* bzw. durch Direktschulungen von Kindergartenleiterinnen und -leitern in *Kärnten* in diesen drei Bundesländern in der Regel zumindest eine Person pro Kindergarten über die neuen Verfahren in Kenntnis gesetzt werden. Im *Burgenland* waren teilweise die in zwei PH-Lehrgängen geschulten Pädagoginnen und in der *Steiermark* Mitarbeiterinnen des Kinderbildungs- und -betreuungsreferat als Multiplikatorinnen tätig. In *Vorarlberg*, *Ober-* und *Niederösterreich* fanden im Sommersemester 2008 keine Schulungen zu den neuen Beobachtungsbögen statt. In *Oberösterreich* wird für die Zukunft aber der Einsatz von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Bekanntmachung des BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 überlegt.

Wie der Nutzen verschiedener Schulungsformen für die eigene Praxis der Sprachstandsfeststellung bewertet wird, werden die Ergebnisse einer im Spätherbst 2008 durchgeführten Befragung zum BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 bei im Umgang mit diesen neuen Beobachtungsbögen bereits erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen zeigen. Im Mittelpunkt dieser Befragung standen die detaillierte Rückmeldung von Problemen und Schwierigkeiten bei der Handhabung der Beobachtungsbögen sowie die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Darüber hinaus werden Fragen der Aus-, Fort- und Weiterbildung in Bezug auf die frühe Sprachförderung auch Gegenstand der für den Frühsommer 2009 geplanten bundesweiten Erhebung bei in der Praxis tätigen Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sein.

PH-Lehrgänge „Frühe
Sprachförderung“ im
Sommersemester 2008

Die von den Pädagogischen Hochschulen im Sommersemester 2008 angebotenen Lehrgänge zur frühen sprachlichen Förderung wurden von den Expertinnen und Experten in den Bundesländern überwiegend positiv bewertet. Es wurde allerdings auch darauf hingewiesen, dass der Besuch der Lehrgänge den Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen von Seiten des Landes nicht angeordnet werden, sondern nur freiwillig erfolgen könne. Das steht im Widerspruch zu Art. 3 Abs. 3 Pkt. 3 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“, wonach sich die Bundesländer verpflichten, „für die Zuweisung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zu den genannten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen des Bundes an den Pädagogischen Hochschulen“ Sorge zu tragen. Auch dass aufgrund der gegenwärtigen Quantität des Angebots die PH-Lehrgänge nur mittel- bis langfristig wirksam werden können, wurde von Verantwortlichen in den Ländern angemerkt. In der *Steiermark* und in *Tirol* sind vor der zweiten Sprachstandsfeststellung 2009 neben den PH-Lehrgängen weitere gezielte Fortbildungsmaßnahmen zum BESK 4–5 und SSFB 4–5 für die in der Praxis tätigen Pädagoginnen und Pädagogen vorgesehen.

Neben der Entwicklung von Verfahren zur Sprachstandsfeststellung und der Installierung von Lehrgängen zur „Frühen Sprachförderung“ auf Basis eines gemeinsamen Rahmencurriculums an den Pädagogischen Hochschulen, hat der Bund im Rahmen des Projekts eine Reihe weiterer unterstützender Maßnahmen gesetzt, die ebenfalls Gegenstand der Expertengespräche waren:

(a) § 3 des Schulunterrichtsgesetzes wurde dahingehend novelliert, dass die Eltern dafür Sorge zu tragen haben, dass ihre Kinder bei der Aufnahme in die Schule die Unterrichtssprache Deutsch soweit beherrschen, dass sie dem Unterricht folgen können. Sanktionen für die Nichtbefolgung der Regelung wurden nicht vorgesehen. In Bezug auf diese Neuregelung meinen einige Vertreter/innen der Bundesländer, dass diese für das eigene Bundesland nicht bedeutsam sei. Andere weisen darauf hin, dass die Neuregelung vom Bund den Eltern zu wenig kommuniziert wurde. Auch wird die Effektivität der Regelungen wegen ihrer Folgenlosigkeit bezweifelt, was allerdings nicht in allen Fällen auch bedeutet, dass eine Sanktionierung bei Nichtbefolgung befürwortet wird.

Neuregelung des
§ 3 SchUG

(b) Die viersprachigen, länderspezifischen Broschüren zur frühen sprachlichen Förderung wurden zum Zeitpunkt der meisten Gespräche vom BMUKK gerade erst ausgeschickt. Sie werden in den Bundesländern als notwendige – wahrscheinlich aber nicht ausreichende – Maßnahme gesehen, Eltern förderbedürftiger Kinder anzusprechen und umfassend über Ziele und Vorgangsweise der frühen Sprachförderung zu informieren. Der Verweis auf die Website <http://www.sprich-mit-mir.at> eröffnet interessierten Eltern zwar umfangreiche Informationen, allerdings nur in drei Fremdsprachen. Die vertiefenden Informationen im Downloadbereich stehen ausschließlich in deutscher Sprache zur Verfügung. Über die Website des Bundes Eltern anzusprechen zu wollen, wird in den Bundesländern überwiegend als nicht sehr Erfolg versprechend bewertet. Durch gute, mehrsprachige Materialien unterstützte lokale Informationsstrategien werden als effektiver eingeschätzt.

Broschüren und Website

(c) Der vom Bund in Auftrag gegebene Teil eines künftigen Bildungsplans für den Elementarbereich, der seit Herbst 2008 in der Pilotversion „Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten“ vorliegt, wird in den Bundesländern unterschiedlich bewertet. Teilweise wird er als wertvolle Hilfe gesehen, teilweise als für die Praxis weniger gut geeignet eingeschätzt. Häufig wird kritisiert, dass der „Bildungsplan-Anteil“ viel zu umfangreich sei. Die Bundesländer haben sich mittlerweile auf Expertenebene darauf verständigt, gemeinsam einen umfassenden, alle Kompetenzbereiche berücksichtigenden, österreichweit gültigen Bildungsplan zu erarbeiten.

der „Bildungsplan-Anteil“

(d) Die Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht lagen im September, als der Großteil der Gespräche in den Bundesländern geführt wurde, noch nicht vor, weshalb sie – wenn überhaupt – nur am Rande thematisiert wurden.

Nach der zweiten Sprachstandsfeststellung im Frühsommer 2009 soll der Blickwinkel der Evaluation erweitert werden: Es ist geplant, bei den in der Praxis tätigen Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im Rahmen einer bundesweiten Befragung Erfahrungen und Einschätzungen in Verbindung mit den verschiedenen Neuerungen im Bereich der Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung im Kindergarten zu erfassen. Weiters sollen im Herbst 2009 Schulleiter/innen und Lehrer/innen zu ihren ersten Erfahrungen mit der neuen Vorgangsweise befragt und in Einzelfallstudien die Bedingungen mangelnder Sprachfähigkeit von Grundschulkindern analysiert werden. Mit diesen Vorhaben sollen Informationen darüber gewonnen werden, wie die in der „Art. 15a B-VG Vereinbarung“ festgelegten Maßnahmen in der Praxis umgesetzt und von den Pädagoginnen und Pädagogen in Kindergärten und Volksschulen bewertet werden. Daraus werden sich Vorschläge für die Weiterentwicklung des Konzepts der frühen Sprachförderung im Kindergarten ableiten.

weitere Evaluationsschritte

6. Literatur

- Breit, S. (2007). *Evaluation der „Frühen Sprachförderung“ einer Maßnahme aus dem Schulpaket I*. Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien.
- Breit, S. & Kremzar, K. (2008). Schauen, was ,raus kommt – Zur Evaluierung der „Sprachtickets“. *Erziehung und Unterricht*, 1–2, S. 69–75.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008a). *Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Version 1.1*. Wien: BMUKK.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008b). *Handbuch. Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Version 1.1*. Im Auftrag des BMUKK. Salzburg: BIFIE.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008c). *Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten. Version 1.1*. Wien: BMUKK.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008d). *Handbuch. Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten. Version 1.1*. Im Auftrag des BMUKK. Salzburg: BIFIE.
- Breit, S. & Schreiner, C. (2006). Sozialisationsbedingungen von Schüler/innen mit Migrationshintergrund. In G. Haider & C. Schreiner (Hrsg.), *Die PISA-Studie. Österreichs Schulsystem im internationalen Wettbewerb* (S. 169–178). Wien: Böhlau.
- Breuer, H. & Weuffen, M. (2000). *Lernschwierigkeiten am Schulanfang. Schuleingangsdiagnostik zur Früherkennung und Frühförderung*. Erweiterte Neuauflage. Weinheim und Basel: Beltz.
- BMBWK – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. (Hrsg.). (2005a). *Sprachliche Förderung von Kindern im Jahr vor dem Schuleintritt. Tool Box 1: Schulungsinhalte für Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen und Lehrer/innen*. Wien: BMBWK.
- BMBWK – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. (Hrsg.). (2005b). *Sprachstandsfeststellung im Rahmen der Schülereinschreibung. Handreichungen für Schulleiterinnen und Schulleiter*. Wien: BMBWK.
- BMUKK – Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (Hrsg.). (2008a). Frühe sprachliche Förderung in Kindergarten ab 2008. *Austrian Education News*, 53, S. 1–4.
- BMUKK – Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (Hrsg.). (2008b). *Frühe sprachliche Förderung in Kindergarten. Allgemeine Informationen des BMUKK (Stand: August 2008)*. Wien: BMUKK.
- Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung. (Hrsg.). (2008). *Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten. PILOTVERSION Juni 2008*. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.
- MA 10. (2006). *Zusammenfassung der Studie Frühe Sprachförderung*. Foliensatz zur Verfügung gestellt von der Magistratsabteilung 10 der Stadt Wien.

Rössl, B. (2007). *Sprachkompetenzmodell für 4;6- bis 5;0-jährige Vorschulkinder*. Im Auftrag des ZVB – Projektzentrum für Vergleichende Bildungsforschung. Salzburg: ZVB.

Statistik Austria. (2008). *Kindertagesheimstatistik 2007/08*. Wien: Verlag Österreich. Internet: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html?id=5&listid=5&detail=472

Suchań, B., Wallner-Paschon Ch., Stöttinger, E. & Bergmüller, S. (2007). *PIRLS 2006. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Erste Ergebnisse. Lesen in der Grundschule*. Graz: Leykam.

Ulich, M. & Mayr, T. (2003). *Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (Beobachtungsbogen und Begleitheft)*. Freiburg: Herder.

BIFIE-Report 2/2009

Evaluation des Projekts
„Frühe sprachliche Förderung
im Kindergarten“

Erfahrungen mit den neuen Verfahren
zur Sprachstandsfeststellung
(BESK 4–5 und SSFB 4–5)

Elisabeth Stanzel-Tischler

Graz, Mai 2009

1. Ausgangslage und Zielsetzung

Für die im September 2009 einzuschulenden Kinder wurde im Kindergartenjahr 2007/08 ein neues Konzept der „Frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten“ wirksam (BMUKK 2008a, 2008b). Diese neuen, zwischen dem Bund und den Bundesländern vereinbarten Maßnahmen lösen die im Schuljahr 2005/06 gestarteten Förderinitiativen im Rahmen des so genannten „Sprachtickets“ ab und sehen u. a. Sprachstandsfeststellungen für alle Kinder rund 15 Monate vor deren Eintritt in die Grundschule vor. Zur Unterstützung und Umsetzung der Sprachfördermaßnahmen im Kindergarten vereinbarten der Bund und die Bundesländer neben anderen Maßnahmen auch, dass vom Bund ein geeignetes Verfahren zur Sprachstandsfeststellung entwickelt und dieses den Ländern zur Verfügung gestellt wird (Art. 3 Abs. 2 Z 5 „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“¹). In Erfüllung dieser Verpflichtung wurden am ehemaligen Zentrum für vergleichende Bildungsforschung (ZVB) der Universität Salzburg (jetzt Zentrum Salzburg des Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE)) zwei Beobachtungsinstrumente zur Sprachstandsfeststellung ausgearbeitet, nämlich der

- Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen (BESK 4–5) (Breit & Schneider, 2008a, 2008b)² sowie der
- Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten (SSFB 4–5) (Breit & Schneider, 2008c, 2008d).³

Diese standardisierten Beobachtungsverfahren basieren auf einem Sprachkompetenzmodell für viereinhalb- bis fünfjährige Kinder mit deutscher Erstsprache (Rössl, 2007). Aufgrund der kurzen Vorlaufzeiten bei der Projektumsetzung – zwischen dem Zeitpunkt der Beauftragung der Entwicklung der Beobachtungsinstrumente und deren erstem Einsatz lagen acht Monate (Breit & Schneider, 2009a: 8) – wurde für die erste, im Mai 2008 stattfindende Sprachstandsfeststellung nach der neuen Konzeption der frühen Sprachförderung kein spezielles Verfahren für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache erstellt. Die Entwicklung eines derartigen Verfahrens wurde im Herbst 2008 in Auftrag gegeben.⁴

In der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ ist weiters festgelegt, dass sich der Bund dazu verpflichtet, Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen und Lehrende an den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik sowie Leiter/innen der Volksschulen und das mitverwendete schulische Personal im Bereich der Sprachstandsfeststellung und der frühen sprachlichen Förderung an den Pädagogischen Hochschulen auszubilden. Weiters sind Curricula für ein einheitliches Qualifizierungsmodell für die spezielle Aus-, Fort- und Weiterbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im Bereich der Sprachstandsfeststellung und der frühen sprachlichen

neue Verfahren zur
Sprachstandsfeststellung

Sprachkompetenzmodell
für Kinder mit Deutsch als
Erstsprache

1 Vgl. „Vereinbarungen nach Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots und über die Einführung der verpflichtenden frühen sprachlichen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Schaffung eines bundesweiten vorschulischen Bildungsplanes“, BGBl. II Nr. 478/2008 (hier und im Weiteren kurz „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“ genannt) http://ris1.bka.gv.at/App/findbgbl.aspx?name=entwurf&format=pdf&docid=COO_2026_100_2_497063 (Stand: 20. 2. 2009)

2 <http://www.bifie.at/sites/default/files/items/fsd2009-besk.pdf> (Stand 6. 4. 2009)

3 <http://www.bifie.at/sites/default/files/items/fsd2009-ssfb.pdf> (Stand 6. 4. 2009)

4 Es ist vorgesehen, dass die Beobachtungsbögen für Kinder nicht deutscher Erstsprache im Frühjahr 2009 in einer Pilotversion vorliegen (Auskunft Simone Breit, BIFIE, Zentrum Salzburg, 19. 2. 2009).

Förderung an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik bzw. den Pädagogischen Hochschulen zu entwickeln (Art. 3 Abs. 2 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“).

Im Gegenzug dazu verpflichten sich die Länder insbesondere dafür Sorge zu tragen, dass die vom Bund zur Verfügung gestellten Sprachstandsfeststellungsverfahren bekannt gemacht und in den institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen angewendet werden. Dabei sollen auch jene Kinder berücksichtigt werden, die bisher noch keine solche Einrichtung besucht haben. Weiters soll eine Zuweisung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zu den speziellen Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen des Bundes an den Pädagogischen Hochschulen erfolgen (Art. 3 Abs. 3 der „Artikel 15a B-VG Vereinbarung“).

Ausbildung für den
Ersteinsatz des BESK 4–5
und SSFB 4–5

Die Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 wurden bei der Sprachstandsfeststellung im Frühsommer 2008 erstmals in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien eingesetzt (vgl. Breit & Schneider 2009b). Dafür wurden die Pädagoginnen und Pädagogen im Sommersemester 2008 zum einen an Pädagogischen Hochschulen in Lehrgängen zur frühen Sprachförderung und zum anderen durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die von den Autorinnen der Beobachtungsbögen geschult worden waren, vorbereitet. Bei den an der Privaten Pädagogischen Hochschule Stiftung Burgenland (PPH Burgenland), der Pädagogischen Hochschule Steiermark (PH Steiermark), der Pädagogischen Hochschule Tirol (PH Tirol) und der Privaten Pädagogischen Hochschule – Hochschulstiftung Erzdiözese Wien (KPH Wien) durchgeführten Lehrgängen zur frühen Sprachförderung sowie beim an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Stiftung der Diözese Graz-Seckau (KPH Graz) durchgeführten Hochschullehrgang „Transition: Kindergarten-Grundschule. Entwicklungsstufe 4–8“⁵ wurden die Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 vorgestellt. Beim Lehrgang „Frühe Sprachförderung“ an der Pädagogischen Hochschule Kärnten (PH Kärnten) war dies nicht der Fall. In Kärnten informierten die Autorinnen der Beobachtungsbögen in halbtägigen Fortbildungsveranstaltungen am Institut für Bildung und Beratung (IBB) flächendeckend Kindergartenleiter/innen bzw. deren Vertreter/innen über die neuen Verfahren. Weiters hielten die Autorinnen der Beobachtungsbögen insgesamt fünf regionale zweitägige Seminare für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und ein überregionales Seminar speziell für Lehrpersonen an Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP) ab. Diese Schulungen wurden auch von Personen besucht, die sich über die neuen Verfahren informieren, nicht aber selbst als Multiplikator/in tätig sein wollten. Ein Teil der in Salzburg und Wien ausgebildeten Personen übernahm es aber in ihren Bundesländern, Schulungen für den Einsatz des BESK 4–5 und SSFB 4–5 durchzuführen. Im Burgenland kamen an der PPH Burgenland geschulte Personen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zum Einsatz und in der Steiermark erfolgte der Informationstransfer über das Kinderbildungs- und -betreuungsreferat des Landes (Stanzel-Tischler, 2009: 7-11).

Zielsetzung:
Rückmeldungen zu den
Instrumenten

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht primär das Instrumentarium zur Sprachstandsfeststellung selbst und nicht so sehr die Modalitäten seines Einsatzes. Diese wurden bei der Sprachstandsfeststellung 2008 bedingt durch die sehr knappen Vorbereitungszeiten für die Pädagoginnen und Pädagogen von diesen und auch von den Verantwortlichen in den Ländern als nicht zufriedenstellend erlebt (Stanzel-Tischler, 2009: 25). Hauptzielsetzung der hier dargestellten Befragung ist es, differenzierte Rückmeldungen zu den Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 zur Verfügung stellen zu können. Diese Rückmeldungen sollen den Autorinnen der Beobachtungsinstrumente Hinweise für die geplante Überarbeitung liefern und

5 Zusammenfassend werden die hier angeführten Angebote der Pädagogischen Hochschulen im Folgenden als Lehrgänge bezeichnet.

die in der Aus-, Fort- und Weiterbildung Tätigen für mögliche in der Praxis der Sprachstandsfeststellung auftretende Problembereiche sensibilisieren.

Für die Befragung wurde eine spezifische Personengruppe ausgewählt: Die Befragungsteilnehmer/innen sollten in ausführlicher Form über die Beobachtungsbögen BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 informiert worden sein und die neuen Instrumente auch schon selbst in der Praxis eingesetzt haben.⁶ Bei der Planung der Untersuchung wurde davon ausgegangen, dass diese beiden Kriterien auf zwei Personengruppen zutreffen:

- Pädagoginnen und Pädagogen, die im Sommersemester 2008 an einem Lehrgang zur frühen Sprachförderung an der PPH Burgenland, der PH Steiermark, der KPH Graz oder der KPH Wien teilgenommen haben⁷ und
- Personen, die von den Autorinnen der Beobachtungsbögen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult wurden und auch tatsächlich in dieser Funktion tätig waren. Dabei handelt es sich zum einen um Personen, die entsprechende Verträge mit dem BIFIE Salzburg eingegangen sind. Zum anderen wurde davon ausgegangen, dass auch die Lehrenden an den BAKIP, die eine Multiplikatorinnen-schulung besucht hatten, Praxiserfahrung haben, da an den Übungkindergärten als Modellstätten für die Vermittlung des beruflichen Handlungswissens das Instrumentarium jedenfalls eingesetzt werden sollte.⁸

Der hier vorgelegte Bericht beschreibt im Abschnitt 2 die Vorgangsweise bei der Erhebung und die Datenprüfung. Im Ergebnisteil (Abschnitt 3) erfolgt unter 3.1 eine Beschreibung der befragten Personengruppe. Unter 3.2 sind die Rückmeldungen zum BESK 4–5 und unter 3.3 Rückmeldungen zum SSFB 4–5 dargestellt. Einschätzungen hinsichtlich der eigenen Kompetenzen in Verbindung mit den neuen Instrumenten (3.4) sowie eine generelle Bewertung der Sprachstandsfeststellung (3.5) runden den Ergebnisteil ab. Eine Zusammenfassung und Interpretation der Befunde sowie darauf aufbauende Schlussfolgerungen finden sich im Abschnitt 4. Die Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 sind im Anhang angeschlossen.

Mein besonderer Dank gilt allen Pädagoginnen und Multiplikatorinnen, die sich am Rückmeldeverfahren beteiligt haben. Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit lieferte die Grundlage für diesen Evaluationsbericht. Ich danke den Lehrgangsleiterinnen Mag. Gabriele Bäck, Dr. Luise Hollerer, Dr. Charlotte Lang und Dipl.-Päd. Maria Monschein sowie Kindergarteninspektorin Andrea Bair für die organisatorische Unterstützung. Die Autorinnen der Beobachtungsinstrumente, Mag. Simone Breit und Mag. Petra Schneider, unterstützten die Arbeit durch klärende Informationen und trugen ebenso wie FOI Ingrid Felser und Mag. Angelika Petrovic durch ihre wertvollen Rückmeldungen zu diesem Bericht bei.

Zielgruppe: geschulte Pädagoginnen und Pädagogen sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Dank für die Mitwirkung und Unterstützung

6 Vgl. <http://www.bifie.at/1-projektjahr-evaluation-des-instrumentariums-zur-sprachstandsfeststellung> (Stand: 20. 2. 2009)

7 Die Teilnehmer/innen am Lehrgang zur frühen sprachlichen Förderung an der PH Tirol wurden nicht einbezogen, da in diesem Bundesland das Instrumentarium im Sommer 2008 nicht eingesetzt wurde. Im Lehrgang an der PH Kärnten wurde das Instrumentarium nicht vorgestellt.

8 Die von den Autorinnen der Beobachtungsbögen in Kärnten geschulten Pädagoginnen und Pädagogen wurden in dieser Erhebung nicht berücksichtigt, weil die halbtägigen Schulungen nicht mit den zweitägigen für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gleich gesetzt werden können.

2. Vorgangsweise bei den Erhebungen und Datenprüfung

Im Sommer 2008 wurde ein Rückmeldebogen zum BESK 4–5 und SSFB 4–5 entwickelt. Die mit diesem Rückmeldebogen Befragten sollten teils in geschlossenen, teils in offenen Antwortformaten differenzierte Einschätzungen zu den neuen Instrumenten abgeben. Darüber hinaus wurde erhoben, wie sie die eigenen Kompetenzen hinsichtlich der Handhabung der Beobachtungsbögen einschätzen und die neuen Modalitäten der Sprachstandsfeststellung generell bewerten.

Durchführung der Erhebungen

Um die Zielgruppe für die Teilnahme an der Befragung gewinnen zu können, wurden in den Bundesländern Burgenland, Steiermark und Wien folgende Personengruppen über das Evaluationsvorhaben und die dabei geplante Vorgangsweise informiert: (a) Die Leiterinnen jener Lehrgänge an Pädagogischen Hochschulen, die über das neue Instrumentarium informiert hatten und (b) die für die Umsetzung der frühen Sprachförderung im Land zuständigen Personen. Weiters auch (c) die Autorinnen der Beobachtungsbögen. Die angesprochenen Personen wurden ersucht, die Kontaktaufnahme mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Lehrgänge und den in Salzburg und Wien bzw. an den BAKIP tätigen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu ermöglichen. Die so ermittelte und wie sich zeigte ausschließlich weibliche Zielgruppe der Befragung wurde dann schriftlich über das Vorhaben informiert und gebeten, den Rückmeldebogen zu bearbeiten.¹ Die Kontaktaufnahme erfolgte in der Regel postalisch. Nur an der KPH Graz wurden die Rückmeldebögen direkt in einer Lehrveranstaltung verteilt, da die Pädagoginnen zum Befragungszeitpunkt ihren Hochschullehrgang noch nicht abgeschlossen hatten. Von insgesamt 143 ausgegebenen Rückmeldebögen wurden 99 (69 %) zurückgesandt. Diese hohe Rücklaufquote lässt auf ein großes Interesse der Pädagoginnen an der Befragung und damit an der Weiterentwicklung der neuen Beobachtungsbögen zur Sprachstandsfeststellung schließen.

Vorgangsweise beim Ausfüllen des Rückmeldebogens

Da der Rückmeldebogen sehr umfangreich war, sollten die Befragungsteilnehmerinnen nur entweder zum BESK 4–5 oder zum SSFB 4–5 eine Stellungnahme abgeben. Personen, die bislang selbst nur mit einem der beiden Beobachtungsverfahren gearbeitet hatten, sollten sich zu diesem von ihnen in der Praxis erprobten Verfahren äußern. Dazu sollten jedenfalls der Abschnitt „Allgemeine Einschätzungen sowie Angaben zur Person“ des Rückmeldebogens ausgefüllt werden. Jene, die bereits sowohl mit dem BESK 4–5 als auch mit dem SSFB 4–5 Sprachstandsfeststellungen durchgeführt hatten, wurden in der Instruktion gebeten, in Abhängigkeit vom Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens zum BESK 4–5 oder SSFB 4–5 Stellung zu nehmen. Und schließlich wurden Personen, die zwar an einem Lehrgang zur frühen Sprachförderung bzw. an der Schulung durch die Autorinnen der Beobachtungsinstrumente teilgenommen, selbst aber noch keine Sprachstandsfeststellungen mit den neuen Beobachtungsbögen durchgeführt hatten, eingeladen, die allgemeinen Einschätzungen zu beantworten. Tabelle 1 gibt eine Übersicht, wie viele Personen zu den einzelnen Teilen des Rückmeldebogens Stellung nahmen.

1 Von der KPH Wien wurden ausschließlich die Adressen jener Pädagoginnen übermittelt, die sich nach einer Mail-Rückfrage der Lehrgangleiterin bereit erklärten, an der Befragung mitzuwirken. Ansonsten konnten jeweils alle Lehrgangsteilnehmerinnen bzw. Multiplikatorinnen kontaktiert werden.

Tabelle 1: Häufigkeit der Stellungnahme zu den einzelnen Teilen des Rückmeldebogens; Absolutwerte

Rückmeldebogen zurück insgesamt	99
davon: Stellungnahme zum BESK 4–5	78
davon: Stellungnahme zum SSFB 4–5	2
davon: Stellungnahme weder zum BESK noch zum SSFB, aber zu den allgemeinen Einschätzungen	19

Auch um überprüfen zu können, ob die Zielgruppe der Befragung tatsächlich erreicht wurde, war im Rückmeldebogen im Teil „Allgemeine Einschätzungen“ in freier Form anzugeben, wie die Befragten ihr Wissen über das Beobachtungsinstrumentarium erworben haben. Zu dieser Frage nahmen insgesamt 86 Personen Stellung.

Tabelle 2: Aneignung des Wissens über den BESK 4–5 und SSFB 4–5; Absolut- und Prozentwerte

	(a)	(b)	(c)	(d)	(a) (b)	(a) (d)	(a) (e)	(b) (c)	(b) (d)	(a) (b) (d)	(a) (d) (e)	(b) (c) (d)	(a) (b) (c) (d)	gesamt
abs.	24	42	2	1	3	4	2	2	2	1	1	1	1	86
%	27,9	48,8	2,3	1,2	3,5	4,7	2,3	2,3	2,3	1,2	1,2	1,2	1,2	100,1

- (a) Einschulungsseminar durch die Autorinnen Breit & Schneider
 (b) Lehrgang an einer Pädagogischen Hochschule
 (c) Fortbildungsveranstaltung, Multiplikatoren-schulung
 (d) Selbststudium
 (e) Sonstiges

Aus Tabelle 2 geht hervor, dass insgesamt 60 % der Stellungnehmenden einen Lehrgang zur frühen sprachlichen Förderung – teilweise in Kombination mit anderen Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung – besucht haben. 6 % dieser Gruppe haben neben dem Lehrgang auch die Multiplikatoren-schulung bei den Autorinnen absolviert. Weitere 36 % wurden von den Autorinnen in das Instrumentarium eingeführt, ohne gleichzeitig einen Lehrgang an einer Pädagogischen Hochschule absolviert zu haben. Auch in dieser Gruppe berichten einzelne Personen über die Teilnahme an sonstigen Fortbildungsveranstaltungen bzw. davon, ihr Wissen durch Selbststudium ergänzt zu haben. Drei Personen teilen mit, weder an einem Lehrgang noch an einer Einschulung durch die Autorinnen teilgenommen, sondern ihr Wissen im Selbststudium (N=1) bzw. bei einer Fortbildungsveranstaltung bzw. Multiplikatoren-schulung (N=2) erworben zu haben. Für die zwei letzteren Personen ist aufgrund ihrer übrigen Angaben im Rückmeldebogen zu vermuten, dass sie die Antwortvorgabe (c) mit der Antwortvorgabe (a) verwechselt haben. Von jener Person, die ausschließlich „Selbststudium“ angibt, liegen keine Rückmeldungen zum BESK 4–5 oder SSFB 4–5 vor.

Für eine Gruppe von 13 Personen sind zwar ausführliche Stellungnahmen zum BESK 4–5, aber keine Angaben darüber vorhanden, wie das Wissen über die Instrumente erworben wurde. Für acht dieser Personen ist aufgrund der Übermittlung der Rückmeldebögen sichergestellt, dass die betreffenden Personen an einem

Wissenserwerb bezüglich
BESK 4–5 und SSFB 4–5

Lehrgang an einer Pädagogischen Hochschule teilgenommen haben. Diese Personen werden in den weiteren Auswertungen, in denen die Variable „Teilnahme an einem Lehrgang“ Verwendung findet, der Gruppe „Lehrgang: ja“ zugerechnet. Bei fünf Personen ist nicht bekannt, wie sie ihr Wissen über die neuen Instrumente erworben haben. Diese Gruppe wird in der deskriptiven Darstellung der Rückmeldungen zum BESK 4–5 berücksichtigt, in die Vergleiche bezüglich der Ausbildungsform kann sie aber nicht einbezogen werden.

Anwendung der neuen
Instrumente

19 der 99 an der Erhebung teilnehmenden Personen, also rd. ein Fünftel, haben sich weder zum BESK 4–5 noch zum SSFB 4–5 geäußert und nur den Teil „Allgemeine Einschätzungen und Angaben zur Person“ beantwortet. Geht man davon aus, dass die Befragungsteilnehmerinnen gemäß der Instruktionen im Rückmeldebogen vorgegangen sind, bedeutet dies, dass ein Fünftel der Befragten sich über die neuen Beobachtungsbögen zwar qualifiziert informiert, sie aber bei Sprachstandsfeststellungen (noch) nicht angewendet hat. Diese Gruppe wurde überwiegend (N=14) von den Autorinnen der Beobachtungsbögen geschult und hat ihr Wissen in Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen als Multiplikatorin (N=12), aber auch in der Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen (N=3) bzw. informell im Kreise von Kolleginnen und Kollegen (N=8) weitergegeben. In dieser Gruppe finden sich auch Grundschulpädagoginnen (N=4) mit langjähriger Berufserfahrung. Diese nahmen teils an einem Lehrgang, teils an einem Multiplikatorenseminar teil und berichten, bislang ihr Wissen informell an Kolleginnen und Kollegen weitergegeben zu haben. Diese Befunde lassen den Schluss zu, dass die an der Befragung teilnehmenden Pädagoginnen tatsächlich nur dann eine Stellungnahme zu den Beobachtungsbögen abgegeben haben, wenn sie auch das zweite Kriterium für die Auswahl der Zielgruppe – Durchführung von Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 oder SSFB 4–5 – erfüllt haben.

Rückmeldungen durch
qualifizierte Personen mit
praktischer Erfahrung

Es kann also davon ausgegangen werden, dass der überwiegende Teil aller Personen, die in den Rückmeldebögen zu den neuen Beobachtungsinstrumenten zur Sprachstandsfeststellung Stellung nehmen, über diese Instrumente umfassend informiert worden sind und bei der Sprachstandsfeststellung im Frühsommer 2008 auch praktische Erfahrungen mit den Beobachtungsbögen gesammelt haben.

3. Ergebnisse

3.1 Personenmerkmale und Selbsteinschätzungen der Befragungsteilnehmerinnen

3.1.1 Geschlecht und Berufserfahrung

Alle an der Befragung teilnehmenden Personen sind weiblich. Die Frage nach dem Ausmaß der Berufserfahrung in Kindergärten und Grundschulen wurde von 87 Personen beantwortet. Fünf dieser Personen erklärten, weder als Kindergarten- noch als Grundschulpädagogin Berufserfahrung zu haben. Aus weiteren Angaben in den Rückmeldebögen war zu erschließen, dass es sich hierbei überwiegend um psychologisch bzw. sprachwissenschaftlich gebildete Personen handelt, die als Multiplikatorinnen für das neue Instrumentarium bzw. in der Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen tätig sind. Der Großteil der an der Befragung Beteiligten hat vieljährige Erfahrungen als Kindergartenpädagogin: 22 % können bereits auf 10 bis 19 Jahre und 47 % auf 20 und mehr Jahre Berufserfahrung zurückblicken (Tabelle 3). Eine Person teilte mit, sowohl Berufserfahrung als Kindergarten- als auch als Grundschulpädagogin zu haben. Von den insgesamt zehn Pädagoginnen mit Erfahrungen in der Grundschule stehen acht mehr als 20 Jahre in diesem Beruf.

Befragte sind weibliche mit meist langjähriger Berufserfahrung

Tabelle 3: Ausmaß der Berufserfahrung als Kindergarten- bzw. Grundschulpädagogin; Absolut- und Prozentwerte

Berufserfahrung als ...		Ausmaß der Berufserfahrung in Jahren				gesamt
		unter 10	10–19	20–29	über 29	
Kindergartenpädagogin	abs.	23	16	26	8	73
	%	31,5	21,9	35,6	11,0	100,0
Grundschulpädagogin	abs.	0	2	3	5	10
	%	0,0	20,0	30,0	50,0	100,0

3.1.2 Wissen und Erfahrungen bezüglich Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung

Um Informationen darüber zu gewinnen, wie vertraut die Befragten mit den Themenkreisen Sprachentwicklung, Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung und Möglichkeiten der Sprachförderung sind, wurden sie gebeten, ihr diesbezügliches Wissen einzuschätzen. Weiters wurde erhoben, ob bzw. in welchem Kontext die Befragten den Spracherwerb eines Kindes von seinen ersten Lebensmonaten an miterlebt haben, und ob sie – abgesehen vom BESK 4–5 und SSFB 4–5 – bereits mit anderen Instrumentarien zur Sprachstandsfeststellung gearbeitet haben.

Wie für die befragte Gruppe zu erwarten war, wird das eigene Wissen bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern, das Wissen über Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung bzw. Möglichkeiten der Sprachförderung von einer deutlichen Mehrheit der Befragten als „sehr groß“ oder „eher groß“ eingeschätzt. Dass ihr Wissen im mittleren Bereich liegt, meinen rd. 10–20 %. Als gering wird das eigene Wissen nur vereinzelt beurteilt (Tabelle 4). Etwa jeweils die Hälfte meint, ihr Wissen sei „eher

überwiegend positive Einschätzungen des eigenen Wissens

groß“, was darauf hindeutet, dass die Pädagoginnen zwar ihre Kompetenzen wahrnehmen, durchaus aber noch eine Vertiefung ihres Wissens als möglich ansehen.

Tabelle 4: Selbsteinschätzung des eigenen Wissens in Bezug auf Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung; Prozentwerte

Wie schätzen Sie Ihr Wissen ein ...?	sehr groß	eher groß	mittel	eher gering	sehr gering
... bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern (N=86)	6,7	53,5	18,6	0,0	1,2
... über Möglichkeiten der Sprachstandsfeststellung (N=85)	31,8	49,4	15,3	3,5	0,0
... über Möglichkeiten der Sprachförderung (N=85)	32,9	50,6	11,8	4,7	0,0

Erleben des Spracherwerbs im privaten und beruflichen Kontext

72 % haben den Spracherwerb eines Kindes bei ihren eigenen Kindern oder in ihrem nahen persönlichen Umfeld¹ erlebt und begleitet (Tabelle 5). Bei insgesamt 26 % ermöglichte es ihr Berufsfeld, den Spracherwerb von jungen Kindern mitzerleben. 15 % der Stellungnehmenden geben an, bislang keine persönlichen Erfahrungen mit dem Spracherwerb eines Kindes vom Anfang seiner Sprachentwicklung an gesammelt zu haben.

Tabelle 5: Miterleben des Prozesses des Spracherwerbs eines Kindes; Absolut- und Prozentwerte

Spracherwerb eines Kindes von seinen ersten Monaten an miterlebt ...	absolut	%
(a) ... bei eigenem Kind/eigenen Kindern	51	58,6
(b) ... in der Berufstätigkeit	11	12,6
(c) ... sowohl (a) als auch (b)	12	13,8
(d) bisher nicht miterlebt	13	14,9
gesamt	87	100,0

Kenntnis anderer Instrumente

Mit anderen Instrumenten zur Sprachstandsfeststellung als BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 haben 41 % gearbeitet. Das Marburger Sprach-Screening (Holler-Zittlau et al., 2007) und der Sismik (Ulich & Mayr, 2003) weisen mit 16 bzw. 15 Nennungen den höchsten Verbreitungsgrad auf. Einzelne Personen führen weitere Verfahren² an bzw. teilen mit, verschiedene (psychologische) Verfahren einzusetzen. Mehrmals wird auch darauf hingewiesen, dass bei Sprachstandsfeststellungen mit selbst erstellten Materialien bzw. didaktischen Spielen, Bildkarten oder Reimen gearbeitet wird.

private Erfahrungen stehen in Zusammenhang mit Wissen über Sprachentwicklung

Überprüft wurde auch, ob die Einschätzungen des eigenen Wissens bezüglich Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung mit der Art und Weise der Einführung in die beiden Verfahren BESK 4–5 und SSFB 4–5 (Teilnahme an einem Lehrgang zur frühen Sprachförderung; ja vs. nein) in Zusammenhang ste-

1 Einzelne Personen wiesen in verbalen Anmerkungen auf diese im Rückmeldebogen nicht vorgesehene Möglichkeit hin.

2 Genannt werden u. a. BISC (Bielfelder Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten), BAKO (Basiskompetenzen für Lese-Rechtschreibleistungen: Ein Test zur Erfassung der phonologischen Bewusstheit vom ersten bis vierten Grundschuljahr), HSET (Heidelberger Sprachentwicklungstest), LBT (Lautbildungstest für Vorschulkinder), SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern), Kiphard-Bögen, Salzburger Beobachtungskonzept.

hen. Diesbezügliche statistisch bedeutsame Zusammenhänge wurden nicht festgestellt. Allerdings zeigt sich, dass das eigene Wissen bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern dann als größer eingeschätzt wird, wenn die Befragten angeben, den Prozess der Sprachentwicklung beim eigenen Kind bzw. den eigenen Kindern miterlebt zu haben.³ Das Miterleben der frühen Sprachentwicklung von Kindern im beruflichen Kontext steht dagegen in keinem bedeutsamen Zusammenhang mit der Einschätzung des eigenen Wissens. Diese Befunde deuten darauf hin, dass auch bei professionell mit Sprachentwicklung befassten Personen die Selbsteinschätzung ihres Wissens über Sprachentwicklung in Zusammenhang mit Alltagserfahrungen und Alltagswissen steht.

3.2 Rückmeldungen zum BESK 4–5

Der Beobachtungsbogen BESK 4–5 (vgl. Anhang, S. 46ff.) ist ein Instrument zur Feststellung des Sprachstands von Kindern, die institutionelle Bildungs- und Betreuungseinrichtungen besuchen und 15 Monate vor der Einschulung stehen (Breit & Schneider, 2009c). Das Instrument wurde unter dem Gesichtspunkt konzipiert, dass Organisation und Durchführung der Sprachstandsfeststellung möglichst in den Kindergartenalltag integriert sein sollten. Der Beobachtungsbogen umfasst die vier Abschnitte Bilderbuch (A), Bildkarten (B), Bewegungsraum (C) und Gespräche (D). Die Sprachkompetenz wird anhand von insgesamt 15 Beobachtungskriterien als Sprachstandsindikatoren überprüft. Pro Beobachtungskriterium sind 2 Punkte, 1 Punkt oder 0 Punkte zu vergeben. Die erzielten Punktwerte werden im Auswertungsprofil den sprachlichen Teilqualifikationen Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexikon/Semantik und Pragmatik/Diskurs zugeordnet. Errechnet werden die Punktwerte für die fünf Teilqualifikationen und schließlich ein Summenwert, der über die Förderbedürftigkeit des Kindes entscheidet. Das zum Beobachtungsbogen BESK 4–5 gehörende Handbuch (Breit & Schneider, 2008b) enthält in seinem Hauptteil Informationen zur theoretischen Fundierung, Durchführung sowie Auswertung und Interpretation. Daneben beinhaltet es auch einen grundlegenden Teil über Beobachtung, die Beschreibung der sprachwissenschaftlichen Grundlagen des Verfahrens und ein Glossar.

78 der insgesamt 99 an der Befragung teilnehmenden Pädagoginnen (79 %) füllten jenen Teil des Rückmeldebogens aus, der auf den BESK 4–5 Bezug nahm. In der folgenden Darstellung dieser Rückmeldungen wird zuerst (Abschnitt 3.2.1) berichtet, unter welchen Bedingungen die Auskunftspersonen die Sprachstandsfeststellungen durchgeführt haben. Im Abschnitt 3.2.2 werden allgemeine Einschätzungen zum BESK 4–5 dargestellt. In den Abschnitten 3.2.3 bis 3.2.6 finden sich die Rückmeldungen zu den einzelnen Teilen des Beobachtungsbogens. Die folgenden Abschnitte befassen sich mit Auswertung und Interpretation (3.2.7) sowie dem Handbuch (3.2.8). Abschnitt 3.2.9 informiert schließlich über Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen des BESK 4–5 und anderen in der Befragung erhobenen Variablen.

Zu den einzelnen Teilen des Beobachtungsbogens waren geschlossen formulierte Statements anhand einer fünfstufigen Skala mit den Endpunkten „stimmt genau“ bzw. „stimmt gar nicht“ zu beurteilen. Ergänzend dazu waren in frei zu formulierenden verbalen Stellungnahmen allfällige Schwierigkeiten im jeweiligen Bereich zu beschreiben bzw. Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Diese verbalen Stellungnahmen werden in der Darstellung der Befunde zusammengefasst, weil die Beschreibung der Schwierigkeiten bzw. die Verbesserungsvorschläge häufig als Kehrseiten eines inhaltlichen Problemfeldes zu sehen sind. Einzelne Pädagoginnen

Kurzbeschreibung
BESK 4-5

überwiegend
Rückmeldungen zum
BESK 4–5

geschlossene und freie
Antwortformate

3 Phi = 0,225, p = 0,038

äußerten sich nicht bzw. nicht nur zu Problemfeldern, sondern berichteten auch über ihre positiven Erfahrungen. Auch diese Aussagen werden im Folgenden berichtet, da sie als Hinweis auf Aspekte des Verfahrens gesehen werden können, die von Pädagoginnen besonders geschätzt werden. Allerdings sind die positiven Stellungnahmen nur sehr eingeschränkt interpretierbar, da der Rückmeldebogen nicht dafür konzipiert war, positive Aspekte des BESK 4–5 auf qualitativer Ebene herauszuarbeiten.

Aus Tabelle 6 geht hervor, wie viele der Befragten sich zu den einzelnen Teilen des BESK 4–5 verbal äußerten. Die Häufigkeiten, mit denen Problemfelder über Schwierigkeiten bzw. Verbesserungsvorschläge thematisiert werden, liefern einen Hinweis auf die Veränderungsnotwendigkeiten aus Sicht der Praxis.

Tabelle 6: Häufigkeit der verbalen Aussagen zu den einzelnen Teilen des BESK 4–5; Absolut- und Prozentwerte; N=78

Teile des BESK 4–5	Schwierigkeiten / Verbesserungs- vorschläge		nur positive Kommentare		keine verbale Stellungnahme	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
A - Bilderbuch	46	59,0	1	1,3	31	39,7
B - Bildkarten	41	52,6	3	3,8	34	43,6
C - Bewegungsraum	15	19,2	0	0,0	63	80,8
D - Gespräche	26	33,3	2	2,6	50	64,1
Auswertungsprofil	16	20,5	0	0,0	62	79,5

Zielsetzungen der
Analyse der verbalen
Stellungnahmen

Die Kategorisierung bzw. Darstellung der frei formulierten verbalen Stellungnahmen wurde von der Absicht geleitet, eine möglichst differenzierte Form der Rückmeldung zum BESK 4–5 zur Verfügung zu stellen. Das detaillierte Aufzeigen der Schwierigkeiten von Pädagoginnen sowie die Darstellung von Vorschlägen zur Verbesserung des Instrumentariums sollen

- den Autorinnen Hinweise dafür liefern, welche Aspekte des Instrumentariums nach den ersten Erfahrungen in der Praxis aus Sicht von Praktikerinnen einer Überarbeitung bzw. klärender Hinweise bedürfen bzw.
- in der Aus-, Fort- und Weiterbildung tätige Personen für mögliche, in der Praxis der Sprachstandsfeststellung auftretende Problembereiche sensibilisieren.

3.2.1 Durchführung der Sprachstandsfeststellungen

Arbeit im Team oder
alleine

Die Pädagoginnen geben an, ob und wenn ja, durch wen (Tabelle 7) bzw. in welchem Ausmaß (Tabelle 8) sie in der Phase der Beobachtungen zur Sprachstandsfeststellung durch weiteres Personal bei der Arbeit mit den Kindern unterstützt wurden. 28 % der Befragungsteilnehmerinnen waren während der Sprachstandsfeststellungen alleine in ihrer Gruppe. 55 % wurden durch eine Pädagogin, 13 % durch eine Assistentin bzw. Helferin und 4 % durch mehrere Personen unterstützt (Tabelle 7).

Tabelle 7: Unterstützung bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen; Absolut- und Prozentwerte; N=76

In der Phase der Beobachtungen zur Sprachstandsfeststellung ...	absolut	%
(a) arbeitete ich allein in der Gruppe	21	27,6
(b) hatte ich Unterstützung durch eine (weitere) Pädagogin	42	55,3
(c) hatte ich Unterstützung durch eine Assistentin/Helferin	10	13,2
(d) hatte ich mehrfache Unterstützung*	3	3,9

* Auf Basis ihrer verbalen Erläuterungen im Rückmeldebogen wurden 6 von 9 Personen, die die Antwortvorgabe „sonstige Unterstützung“ angekreuzt hatten, der Antwortalternative (b) zugeordnet: Dabei handelt es sich um 4 Sonderkindergartenpädagoginnen/Assistentinnen/Zusatzpädagoginnen, die die Beobachtungen durchführten, bzw. um zwei weitere Pädagoginnen, die angaben, durch veränderte Diensterteilung bzw. vorübergehend durch eine Pädagogin unterstützt worden zu sein. Die drei verbleibenden Personen gaben an, von einer Sprachheilpädagogin und einer Betreuerin für interkulturelles Lernen, von einer weiteren Pädagogin und einer Praktikantin bzw. von einer Assistentin und Praktikantin unterstützt worden zu sein.

Tabelle 8: Zeitliches Ausmaß der Unterstützung bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen; Absolut- und Prozentwerte; N=44

Ich hatte Unterstützung für ...	absolut	%
(a) die gesamte Betreuungszeit	24	54,5
(b) etwa die halbe Betreuungszeit	13	29,5
(c) etwa ein Viertel der Betreuungszeit	7	15,9

Waren in der Phase der Sprachstandsfeststellung mehrere Personen in der Gruppe anwesend, wird dies von den Befragten positiv hervorgehoben, weil damit Störungen abgefangen bzw. Optionen eröffnet wurden, mit Kleingruppen oder einzelnen Kindern für die Sprachstandsfeststellung zu arbeiten. War dies nicht der Fall bzw. konnte die Anwesenheit einer zweiten Person nur über improvisierte bzw. längerfristig nicht haltbare Maßnahmen (z. B. übernahm eine Integrationskindergartenpädagogin die Sprachstandsfeststellung, da das von ihr zu betreuende Kind nicht anwesend war bzw. erfolgten Sprachstandsfeststellungen außerhalb der Dienstzeit) erreicht werden, wird auf die Notwendigkeit der Mehrfachbesetzung der Gruppen hingewiesen. So wird z. B. geäußert: „Eine Helferin in der Gruppe wäre ideal, um sich intensiv den Beobachtungen widmen zu können“ oder „Um die Konzentration auf den BESK zu lenken, ist es notwendig ... Ablenkungen auszuschalten und Ruhe zu haben. Restgruppe braucht Betreuung“ oder „Ohne dritte Person nicht durchführbar“.

Aus Tabelle 9 ist ersichtlich, in welchem Ausmaß unterschiedliche Formen der Beobachtung von den Befragten bei der Sprachstandsfeststellung eingesetzt wurden.

Tabelle 9: Form der Beobachtung bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen; Absolut- und Prozentwerte; N=76

Durchführung der Beobachtungen erfolgte ...	absolut	%
(a) ausschließlich aktiv teilnehmend	25	32,9
(b) überwiegend aktiv teilnehmend	37	48,7

Unterstützung bei Sprachstandsfeststellung ist erwünscht

Fortsetzung Tabelle 9:

Durchführung der Beobachtungen erfolgte ...	absolut	%
(c) überwiegend passiv teilnehmend	3	3,9
(d) ausschließlich passiv teilnehmend	0	0,0
(e) teils aktiv, teils passiv teilnehmend*	11	14,5

* Antwortalternative (e) war im Rückmeldebogen nicht vorgesehen, wurde aber von den Pädagoginnen in verbalen Stellungnahmen angemerkt.

überwiegend aktiv teilnehmende Beobachtung

Ein Drittel der Befragten führte die Sprachstandsfeststellung ausschließlich, knapp die Hälfte überwiegend in Form von aktiv teilnehmender Beobachtung durch. Das bedeutet, dass die Pädagoginnen die Kinder selbst instruierten bzw. mit ihnen entsprechend der Vorgaben des BESK 4–5 arbeiteten und dabei gleichzeitig die zu erfassenden Kriterien beobachteten und dokumentierten. Ausschließlich passiv teilnehmende Beobachtung – also Beobachtung in der Form, dass eine zweite Person die Aktivitäten mit den Kindern durchführte, während die Pädagogin das Sprachverhalten beobachtete bzw. aufzeichnete – wird von keiner der Befragten berichtet. Überwiegend passiv teilnehmende Beobachtung kam in Einzelfällen vor. Dass teils aktiv, teils passiv teilnehmend beobachtet wurde, teilen 15 % mit. Aus verbalen Anmerkungen geht hervor, dass passiv teilnehmende Beobachtung insbesondere bei der Beobachtung des freien Sprachverhaltens (Beobachungskriterien 9–15) zum Einsatz kam. In der Arbeit mit dem Bilderbuch, den Bildkarten und im Bewegungsraum konnte diese Form der Beobachtung nur dann eingesetzt werden, wenn eine weitere, in der Durchführung der Sprachstandsfeststellung kompetente Pädagogin in der Gruppe zur Verfügung stand, was nur in zwei Fällen berichtet wird.

Einzelarbeit und Arbeit in der Teilgruppe benötigt Personal

Dass in etwa drei Viertel der Fälle mehrere Personen in einer Gruppe waren, bedeutet nicht, dass diese an der Sprachstandsfeststellung unmittelbar mitgewirkt haben, indem sie etwa den durchführenden Pädagoginnen die Möglichkeit der passiv teilnehmenden Beobachtung eröffnet hätten. Vielmehr wird in verbalen Stellungnahmen darauf hingewiesen, es müsse bedacht werden, dass die Beobachtungen zur Sprachstandsfeststellung nur für eine Teilgruppe bzw. für einzelne Kinder einer Kindergartengruppe zu erfolgen habe. Die von der Sprachstandsfeststellung nicht betroffenen Kinder benötigten in der Phase der Sprachstandsfeststellung aber ebenfalls Beaufsichtigung bzw. Bildungsangebote.

Aus der dargestellten Situation lässt sich ableiten, dass Personen, die aufgrund der Rahmenbedingung in ihren Kindergärten die Sprachstandsfeststellungen ohne Unterstützung durchzuführen hatten, diese eher als schwieriger umzusetzen erlebt haben als Personen, die Unterstützung durch eine Pädagogin, Helferin oder sonstige Person hatten. In den weiteren Analysen wird deshalb überprüft, ob die Form der Durchführung der Beobachtungen („allein“ versus „mit Unterstützung“) in Zusammenhang mit den Einschätzungen des Beobachtungsinstrumentes BESK 4–5 steht (vgl. Abschnitt 3.2.9, S. 29f.).

3.2.2 Allgemeine Einschätzungen des BESK 4–5

Tabelle 10 gibt einen Überblick über allgemeine Einschätzungen bezüglich des neuen Beobachtungsverfahrens zur Sprachstandsfeststellung BESK 4–5: 84 % der Pädagoginnen stimmen der Aussage zu, dass es ihnen insgesamt betrachtet bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 gut gegangen sei (Tabelle 10, Item 6). Mehr als 90 % meinen, die Durchführung der Beobachtungen sei kindgerecht möglich, die Bezüge zwischen Beobachtungsbogen und Handbuch

gut gelöst und der Beobachtungsbogen selbst übersichtlich gestaltet (Tabelle 10, Items 1, 4 und 5). Für alle diese insgesamt sehr positiven Einschätzungen zeigt sich aber, dass jeweils gut ein Drittel der Pädagoginnen den vorgegebenen Statements nicht vorbehaltlos, sondern mit „eher schon“ zustimmt. Demnach kann aus Sicht der Pädagoginnen das Instrument trotz positiver Einschätzung weiter verbessert werden. In verbalen Anmerkungen werden neben positiven Aussagen zur guten Verständlichkeit und Gliederung vereinzelt auch Probleme mit dem BESK 4–5 beschrieben: Anfänglich sei die Handhabung des Beobachtungsinstrumentariums „nicht so einfach“ gewesen, man bekomme jedoch Übung darin. Das Gefühl von Überforderung resultiert auch daraus, dass teils Kinder beobachtet wurden, die nicht aus der Gruppe der beobachtenden Pädagogin stammten, dass die Materialien für die Beobachtung nicht vertraut waren, es zeitliche Beschränkungen gab und der Beobachtungsbogen als „sehr wortreich, aber unklar“ wahrgenommen wurde. Auch sei es schwierig gewesen, sich gleichzeitig mit dem Kind zu beschäftigen und die Ergebnisse schriftlich festzuhalten. Eine Pädagogin, die angibt, dass es ihr bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 nicht gut gegangen sei, weist darauf hin, dass es wichtig sei, jedes Kind individuell wahr- und anzunehmen: Ihrer Ansicht nach könne man die beste Förderung machen, wenn man sich jeden Tag frage „Was braucht dieses Kind hier und jetzt von mir?“ und das Kind beobachte.

Kindgerechtigkeit,
Übersichtlichkeit,
Handbuch: positive
Einschätzungen mit
Optimierungspotenzial

Tabelle 10: Allgemeine Einschätzung des BESK 4–5; Prozentwerte

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin unent- schieden	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
1. Die Beobachtungen mit dem BESK 4–5 können im Großen und Ganzen in kindgerechter Art und Weise durchgeführt werden (N=76)	53,3	38,2	1,3	5,3	0,0
2. Ich glaube, die Kinder erleben die Beobachtungssituationen überwiegend als lustig und angenehm (N=77)	35,1	46,8	13,0	2,6	2,6
3. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der Arbeit mit dem BESK 4–5 ist für mich stimmig (N=75)	24,0	40,0	17,3	12,0	6,7
4. Die Bezüge zwischen Erhebungsbogen und Handbuch sind gut gelöst (N=76)	57,9	34,2	6,6	0,0	1,3
5. Der BESK 4–5 ist übersichtlich gestaltet (N=76)	59,2	35,5	3,9	1,3	0,0
6. Insgesamt betrachtet ist es mir bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 gut gegangen (N=75)	45,3	38,7	5,3	8,0	2,7

35 % der Pädagoginnen sind vorbehaltlos und 47 % mit Einschränkungen der Meinung, dass die Kinder die Beobachtungssituationen überwiegend als lustig und angenehm erlebt haben. In verbalen Stellungnahmen wird zu den Aspekten Kindgerechtigkeit (Item 1) bzw. Spaß der Kinder bei der Durchführung der Beobachtungen (Item 2) angemerkt, dass es darauf ankomme, wie die Pädagogin vorgehe. Abweichungen von im BESK 4–5 vorgeschlagenen Vorgangsweisen seien möglich, wenn die Pädagoginnen und Pädagogen für die Sprachstandsfeststellung geschult seien. Einmal wird darauf hingewiesen, dass das Herausnehmen von Kindern aus der Gruppe – die Notwendigkeit dafür wird in einem zu hohen Lärmpegel in der Gruppensituation gesehen – für diese eher unangenehm sei.

Spaß für die Kinder

Am vergleichsweise wenigsten positiv wird das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag der Arbeit mit dem BESK 4–5 bewertet (Item 3): Nur für 24 % der Befragten

Aufwand und Ertrag des
Verfahrens

ist das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag völlig stimmig, während 40 % meinen, dies sei „eher schon“ der Fall. 19 % sehen ein stimmiges Verhältnis von Aufwand und Ertrag eher oder gar nicht und 17 % sind diesbezüglich unentschieden. Beinahe die Hälfte der Personen, die sich auch verbal zu den Items 1-6 äußert, thematisiert den zeitlichen bzw. personellen Aufwand für die Durchführung des BESK 4–5. Mehrfach wird darauf hingewiesen, dass die Durchführung nur mit zwei Fachkräften in der Gruppe gut möglich sei, da teilweise Einzel- und Kleingruppensituationen erforderlich sind. Der für die Beobachtung vorgesehene Zeitrahmen von vier Wochen wird teils als angemessen, teils als zu kurz erachtet. Mehrmals wird auch betont, dass der besuchte Lehrgang zur frühen Sprachförderung eine gute Einführung in das Instrumentarium geboten habe.

Um eine bessere Einschätzung des Verhältnisses von Aufwand und Ertrag und damit eine höhere Akzeptanz des BESK 4–5 zu erreichen, sind grundsätzlich zwei – sich ergänzende – Ansätze vorstellbar. Zum einen könnte daran gearbeitet werden, den Aufwand der Pädagoginnen und Pädagogen zu verringern, zum anderen den Gewinn, den sie aus der Durchführung des Verfahrens ziehen können, zu steigern. Eine Verringerung des Aufwands kann wahrscheinlich durch den Erwerb von Routinen bei längerfristiger Anwendung des Verfahrens unter für die Pädagoginnen und Pädagogen akzeptablen Rahmenbedingungen in Hinblick auf Aus- bzw. Weiterbildung und personelle Ausstattung erreicht werden. Ob es gelingt, den subjektiven Ertrag der Sprachstandsfeststellung für die Pädagoginnen und Pädagogen zu steigern, wird vor allem davon abhängen, wie sich der Konnex Sprachstandsfeststellung – Sprachförderung gestaltet. Wenn aus dem Sprachstandsfeststellungsverfahren Nutzen für die eigene Förderpraxis gezogen werden soll, muss sich diese direkt an den Ergebnissen des BESK 4–5 orientieren. Gelingt dies, wird das Verfahren als zweckmäßig und sinnvoll akzeptiert werden. Gelingt dies nicht, wird es wohl als lästige, aber aufwendige Pflichtübung wahrgenommen werden.

3.2.3 Die Arbeit mit dem Bilderbuch

Vorgangsweise

Für die Arbeit mit dem Bilderbuch „Opa Henri sucht das Glück“ (Cianciarulo et al., 2007) sieht das Handbuch folgende Vorgangsweise vor: Das den Kindern bislang unbekanntes Buch wird von der Pädagogin/dem Pädagogen vorgestellt. An einem anderen Tag wird das Buch erneut vorgelesen und es werden die Bilder mit den Kindern gemeinsam betrachtet. Danach stellt die Pädagogin/der Pädagoge „W-Fragen“ (Wer? Was? Wo? Warum?) an die Kinder und bewertet, in welchem Ausmaß diese sinngemäß richtig beantwortet werden. Danach sollen die Kinder die Geschichte des Bilderbuchs anhand der Bilder selbst nacherzählen. Anhand dieser Nacherzählung ist zu beurteilen, in welchem Ausmaß die Verbbeugung bzw. die Verbzweitstellung beherrscht werden und wie umfangreich der Wortschatz des Kindes in Bezug auf Verben ist. Die Aufgabenstellungen sind mit einzelnen Kindern oder in der Kleingruppe durchzuführen.

Positive Beurteilung der Beobachtungskriterien 1–4

Von 79 % der Befragten wird die Arbeit mit dem Bilderbuch in der Gesamteinschätzung positiv beurteilt (Tabelle 11, Item 16). Beinahe allen Pädagoginnen ist (mit Einschränkungen) gut verständlich, worum es bei den Beobachtungskriterien 1 bis 4 – „W-Fragen verstehen“, „Verbbeugung“, „Verbzweitstellung“ und „Verblexikon“ (Tabelle 11, Items 8, 10, 12 und 14) – geht. Insgesamt jeweils rd. 90 % geben auch an, dass diese Beobachtungskriterien für sie uneingeschränkt bzw. „eher schon“ einfach zu beurteilen sind (Tabelle 11, Items 9, 11, 13, 15).

Tabelle 11: Stellungnahmen zum Teil „A – Bilderbuch“; Prozentwerte

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin unent- schieden	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
7. Das Bilderbuch „Opa Henri sucht das Glück“ ist als Grundlage zur Erfassung der Beobachtungskriterien 1 bis 4 gut geeignet (N=76)	26,3	32,9	9,2	22,4	9,2
8. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK* 1 (W-Fragen verstehen) geht (N=77)	77,9	19,5	2,6	0,0	0,0
9. Das BK 1 ist für mich einfach zu beurteilen (N=75)	66,7	25,3	6,7	1,3	0,0
10. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 2 (Verbbeugung) geht (N=77)	71,4	26,0	2,6	0,0	0,0
11. Das BK 2 ist für mich einfach zu beurteilen	57,9	34,2	6,6	1,3	0,0
12. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 3 (Verbzweitstellung) geht (N=77)	71,4	24,7	3,9	0,0	0,0
13. Das BK 3 ist für mich einfach zu beurteilen (N=76)	56,6	32,9	5,3	5,3	0,0
14. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 4 (Verblexikon) geht (N=77)	77,9	16,9	3,9	1,3	0,0
15. Das BK 4 ist für mich einfach zu beurteilen (N=76)	53,9	34,2	7,9	3,9	0,0
16. Die Arbeit mit dem Bilderbuch hat insgesamt betrachtet gut funktioniert (N=76)	42,1	36,8	3,9	14,5	2,6

* In den Tabellen wird „Beobachtungskriterium“ im Weiteren mit „BK“ abgekürzt

Das als Grundlage zur Erfassung der Beobachtungskriterien 1–4 den Kindergärten zur Verfügung gestellte Bilderbuch „Opa Henri sucht das Glück“ findet bei den Pädagoginnen nicht uneingeschränkt Zustimmung (Tabelle 11, Item 7): Nur 26 % halten das Bilderbuch vorbehaltlos für gut geeignet. 33 % meinen, dass es „eher schon“ seinen Zweck erfüllen würde. Insgesamt 30 % schätzen das Bilderbuch als Grundlage zur Erfassung der Beobachtungskriterien 1–4 als eher oder gänzlich ungeeignet ein.

Zweifel an der Eignung
des Bilderbuchs

Insgesamt 46 Pädagoginnen berichten in verbalen Stellungnahmen über Schwierigkeiten, die sich bei der Arbeit mit dem Bilderbuch ergeben haben bzw. unterbreiten Verbesserungsvorschläge.

Mehrheitlich wird in den Stellungnahmen das im Buch behandelte

- Thema „Glück“ als für die Zielgruppe zu abstrakt und schwierig erachtet. Das wird einerseits mit dem Alter der Kinder begründet und andererseits damit, dass für Kinder mit nicht deutscher Erstsprache abstrakte Themen ungeeignet seien.

abstraktes Thema

Weiters wird wiederholt berichtet, dass sich

- das Nacherzählen für viele Kinder schwierig gestaltet habe. Das wird auf Verständnisschwierigkeiten aufgrund des abstrakten Inhalts, aber auch auf die Länge des Buches zurückgeführt. In Einzelfällen sei das Nacherzählen nur auf Ebene der einzelnen Buchseiten gelungen. Aus Sicht der Pädagoginnen wäre es von Vorteil, wenn sich die Nacherzählung nicht auf das ganze Buch beziehen würde. Aber nicht nur mit Inhalt und Umfang des Buches, auch mit der fehlenden Gewöhnung an das Nacherzählen bzw. mit der „Sprachfaulheit“ der Kinder, die

sich in der Verwendung von Einwortsätzen äußere, werden die Probleme beim Nacherzählen vereinzelt erklärt.

Mit wenigen Ausnahmen wird in allen unterbreiteten Verbesserungsvorschlägen angeregt,

Alternativen zum verwenden
Bilderbuch

- ein anderes Bilderbuch zu verwenden. Gefordert werden etwa „*einfacherer Inhalt*“, „*greifbare Inhalte*“, „*mehr Alltagsbezug*“ oder auch „*Handlung mit Tieren*“. Weiters müsse ein künftiges anderes Bilderbuch über eine „*bessere Ablaufferzählung*“ verfügen. Als gut geeignete Bücher werden angeführt: „Da ist eine wunderschöne Wiese“ (Harranth & Opgenoorth, 1985)⁴, „Freunde“ (Heine, 2003), „Lieselotte lauert“ (Steffensmeier, 2006) und „Was stimmt denn da nicht?“ (Butschkow, 2004). Auch die Verwendung nicht näher definierter Wimmelbilderbücher wird angeregt.

Einige Pädagoginnen teilen mit, dass sie aufgrund der Probleme der Kinder das zur Verfügung gestellte Bilderbuch durch ein anderes ersetzt haben bzw. dies bei der nächsten Sprachstandsfeststellung zu tun beabsichtigten. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Auswahl eines anderen Bilderbuches entsprechend der im Handbuch vorgegebenen Kriterien – Erzählung im Präsens, keine Reime, Illustrationen, die „W-Fragen“ ermöglichen (Breit & Schneider, 2008b: 18) – bereits bei der Sprachstandsfeststellung 2008 erfolgt sei bzw. für gut möglich gehalten werde. Wenn das Kriterium „Erzählung im Präsens“ in einem Buch nicht erfüllt sei, könne das Buch beim Vorlesen von der Pädagogin/dem Pädagogen ins Präsens gesetzt werden. Andere Aussagen lassen vermuten, dass manche der Stellungnehmenden nicht davon ausgehen, selbst ein anderes Buch wählen zu können, sondern die einheitliche Vorgabe eines anderen Bilderbuches erwarten.

Wiederholt wird auch angemerkt, dass der im Buch verwendete

„deutsche“ Begrifflichkeit

- Wortschatz teilweise aus Deutschland stamme und daher bei den Kindern nicht gebräuchlich bzw. für sie schwer verständlich sei.

Darüber hinaus wird von einzelnen Personen auf die folgenden Probleme in Bezug auf das Bilderbuch hingewiesen:

- Das in den Instruktionen zum BESK 4–5 vorgeschlagene zweimalige Vorlesen des Buches sei zu wenig bzw. gestalte sich die Arbeit mit dem Buch aufwändig. Anhand des Bilderbuches allein könne das Verblexikon nicht beurteilt werden, weshalb ergänzend Alltagsbeobachtungen herangezogen wurden. Für Kinder, die keinen Großvater haben, sei es als problematisch anzusehen, dass die Figur eines Großvaters eine zentrale Rolle spiele. Und schließlich wiesen einige Pädagoginnen darauf hin, dass der Ausdruck „schnorchelt in der Badewanne“ in Verbindung mit dem Bild ohne Schnorchel die Kinder irritiert habe. Einmal wird angemerkt, dass hier vielleicht ein Druckfehler vorliege – es sollte richtig vielleicht „*schorcheln*“⁵ heißen.

In Bezug auf die Beobachtungskriterien 1–4 werden folgende weitere Schwierigkeiten berichtet:

- Zum Beobachtungskriterium 1 (W-Fragen) wird ohne weitere Erklärungen angemerkt, dass es „*schwierig*“ sei. Durch gezielte Vorgabe von Fragen zum Bilderbuch könnte nach Meinung von Befragungsteilnehmerinnen die Arbeit

4 Dieses Buch wird im Handbuch zum BESK 4–5 beispielhaft als mögliche Alternative zum Buch „Opa Henri sucht das Glück“ angeführt (Breit & Schneider, 2008b: 18).

5 Das Wort „schorcheln“ findet sich zwar in keinem Wörterbuch, wird aber in Internetforen als Synonym für „schnarchen“ bei Kindern und Tieren verwendet. Die geschlossenen Augen im entsprechenden Bild deuten auch auf Schlaf bzw. Entspannung hin.

jener Kolleginnen und Kollegen erleichtert werden, die in der Sprachstandsfeststellung wenig geübt sind.

- Die Beurteilung der Beobachtungskriterien 2 (Verbbeugung), 3 (Verbzweitstellung) und 4 (Verblexikon) wird für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache als schwierig angesehen. Diese Kinder würden beim Nacherzählen hauptsächlich Nomen verwenden. Weiters ist nicht klar, was bei der Bewertung des Beobachtungskriteriums 4 „reichhaltiger Wortschatz“ zu bedeuten habe. Und es wird auch darauf hingewiesen, dass bei manchen Kindern Lautbildungsprobleme bzw. Dialektsprache das Erfassen der Beobachtungskriterien erschwert haben.

Betont wird, dass die Durchführung der Beobachtungen nur in der Kleingruppe und in Einzelarbeit möglich sei. Auch die Vorteile des Besuchs von Schulungsmaßnahmen zur Sprachstandsfeststellung werden hervorgehoben. Mitgeteilt wird auch, dass eigenständige Formen der Dokumentation entwickelt wurden bzw. es schwierig gewesen sei, konkrete Aufzeichnungen des Sprachverhaltens für die Elterninformation durchzuführen.

Ausschließlich positiv wird zum Teil „A – Bilderbuch“ vereinzelt berichtet, dass die Kinder Inhalt und Bilder ansprechend und motivierend fanden. Weitere positive Einschätzungen („*inhaltlich sehr gut*“, „*schön und gut illustriert*“, „*an sich wunderbar*“, „*Kinder sind interessiert an der Geschichte*“) werden durch gleichzeitige Hinweise auf die oben dargestellten Schwierigkeiten beim Einsatz des Bilderbuchs relativiert.

Positives zum Bilderbuch

3.2.4 Die Arbeit mit den Bildkarten

Neben dem Bilderbuch „Opa Henri sucht das Glück“ hat das BMUKK den Kindergärten auch das eigens für die Sprachstandsfeststellung entwickelte Spiel „Sprachschatzpiraten“ (Piatnik Verlag) zur Verfügung gestellt. Die Bildkarten finden für den Teil B des Beobachtungsbogens in unterschiedlicher Zusammenstellung für drei Spiele (auf der Schachtel bezeichnet als „Pluralmemory“, „Ober- und Unterbegriffe“ und „Reime“) Verwendung. „Pluralmemory“ wird in der Kleingruppe gespielt, die Spiele „Ober- und Unterbegriffe“ bzw. „Reime“ werden unter Leitung der Pädagogin/des Pädagogen mit zwei oder drei Kindern gespielt. Überprüft werden mit Hilfe der Bildkarten die Fähigkeit zur Mehrzahlbildung von Nomen (Beobachtungskriterium 5), die Fähigkeit Unterbegriffe Oberbegriffen zuzuordnen zu können (Beobachtungskriterium 6) sowie schließlich im Beobachtungskriterium 7, ob das Kind in der Lage ist, akustisch präsentierte Laute am Wortanfang zu differenzieren.

Vorgangsweise

92 % der Pädagoginnen geben an, die Arbeit mit den Bildkarten habe insgesamt betrachtet gut funktioniert (Tabelle 12, Item 28). Beinahe allen Pädagoginnen ist gut verständlich, worum es bei den Beobachtungskriterien 5–7 geht (Tabelle 12, Items 22, 24, und 26) und es ist auch einfach für sie, die Beobachtungskriterien zu beurteilen (Tabelle 12, Items 23, 25 und 27). Auch die Spielbeschreibungen für die Arbeit mit den Bildkarten werden als gut verständlich eingeschätzt (Tabelle 12, Item 19).

positive Beurteilung der Beobachtungskriterien 5–7

Tabelle 12: Stellungnahmen zum Teil „B – Bildkarten“; Prozentwerte

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin unent- schieden	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
19. Die Spielbeschreibungen für die Arbeit mit den Bildkarten sind gut verständlich (N=78)	80,8	17,9	1,3	0,0	0,0
20. Die Bilder waren für die Kinder eindeutig erkennbar (N=78)	52,6	34,6	7,7	5,1	0,0
21. Das Wortmaterial entsprach dem Wortschatz der Kinder (N=76)	53,9	39,5	2,6	3,9	0,0

Fortsetzung Tabelle 12:

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin unent- schieden	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
22. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK* 5 (Pluralbildung) geht (N=78)	87,2	12,8	0,0	0,0	0,0
23. Das BK 5 ist für mich einfach zu beurteilen	84,6	14,1	1,3	0,0	0,0
24. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 6 (Ober- und Unterbegriffe) geht (N=78)	87,2	12,8	0,0	0,0	0,0
25. Das BK 6 ist für mich einfach zu beurteilen (N=77)	84,4	14,3	1,3	0,0	0,0
26. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 7 (Lautdifferenzierung) geht (N=78)	83,3	12,8	1,3	2,6	0,0
27. Das BK 7 ist für mich einfach zu beurteilen (N=77)	84,4	10,4	3,9	1,3	0,0
28. Die Arbeit mit den Bildkarten hat insgesamt betrachtet gut funktioniert (N=77)	74,0	18,2	3,9	3,9	0,0

*BK: „Beobachtungskriterium“

Zweifel bezüglich
Eindeutigkeit und
Wortschatz

Zurückhaltender als die Verständlichkeit der Beobachtungskriterien bzw. das Gelingen ihres Erfassens wird das für diesen Teil der Sprachstandsfeststellung eingesetzte Material beurteilt (Tabelle 12, Items 20 und 21). Jeweils etwas mehr als die Hälfte ist uneingeschränkt der Meinung, dass die Bildkarten für die Kinder eindeutig zu erkennen seien und das Wortmaterial ihrem Wortschatz entspreche. Jeweils gut ein Drittel stimmt mit Vorbehalten diesen Aussagen zu. 7 % bzw. 13 % nehmen gegenüber den Aussagen zum verwendeten Wortschatz bzw. zur eindeutigen Erkennbarkeit der Bilder eine unentschiedene oder ablehnende Haltung ein.

Die Auswertung der verbalen Stellungnahmen zeigt, dass insgesamt 41 Personen Problematisches in Verbindung mit der Arbeit mit den Bildkarten beschreiben bzw. Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Mehr als die Hälfte davon weist auf Schwierigkeiten hin, die sich aus der Notwendigkeit ergeben,

mehrere Kartensets sind
erwünscht

- die Bildkarten für die verschiedenen Spiele immer wieder neu sortieren zu müssen. Befragungsteilnehmerinnen berichten, dass sie selbst die Karten vervielfältigt bzw. markiert hätten, um das wiederholte Sortieren zu verhindern bzw. den Aufwand dafür zu verringern. Vorgeschlagen wird, dass für jede Spielvariante eigene Karten zur Verfügung stehen bzw. die Karten zumindest auf der Rückseite farbig markiert werden sollten, um das Sortieren zu erleichtern. Es wird nicht nur auf den Arbeitsaufwand bzw. Zeitverlust hingewiesen, der für die Pädagoginnen und Pädagogen durch das wiederholte Sortieren entsteht, sondern auch festgestellt, dass die Kinder manchmal wegen der Unterbrechung nicht mehr weiterspielen wollten.
- Nach Meinung der Befragten sind nicht alle Bilder für alle Kinder eindeutig zu erkennen bzw. entspricht das Wortmaterial nicht zur Gänze dem Wortschatz der Kinder (mit Deutsch als Zweitsprache). Im Einzelnen wird festgestellt, dass die Bildkarte, welcher der Begriff „Tatze“ zugeordnet werden soll, von manchen Kindern als „Pfote“ bezeichnet und die Karte für den Begriff „Mund“ als „Lippen“ angesprochen wird. Auch der Begriff „Wiege“ sei nicht allen Kindern bekannt.
- Die grafische Gestaltung der Bildkarten wird vereinzelt als „nicht ansprechend“ beschrieben bzw. werden

- Faktoren angeführt, die das Erkennen behindern bzw. eine Reihe von Anregungen unterbreitet, die zur Verbesserung des Erkennens der Karten beitragen sollen. Als störend für das Erkennen werden angesehen: Das Vorhandensein von Schattierungen bzw. das Faktum, dass die Bilder auf einem Hintergrund dargestellt sind und die unterschiedliche Farbgebung von Einzahl- und Mehrzahlbildern. Weiters die zu große Ähnlichkeit der Bildkarten von Kuh und Ziege. Verbesserungen werden erwartet durch eine „bessere“ bzw. „modernere“ grafische Gestaltung, deutlichere Bilder, genauere Zeichnungen oder Fotografien und kindlichere Abbildungen ohne Hintergrund. Teilweise wurden auch andere Bilder gewünscht ohne dies weiter zu begründen.

grafische Gestaltung der
Bildkarten

In Bezug auf die

- Verpackung der Bildkarten wird darauf hingewiesen, dass die Spielbeschreibung besser auf einem Extrablatt bzw. auf der Innenseite des Deckels angebracht werden sollte und nicht wie gegenwärtig am Boden der Schachtel. Auch sollte eine Schachtel gewählt werden, die ein übersichtlicheres Einordnen ermögliche.

Die verbalen Stellungnahmen zu den mit den Bildkarten überprüften Beobachtungskriterien beziehen sich am häufigsten auf das

- Beobachtungskriterium 6 (Ober- und Unterbegriffe). Bei der Ermittlung dieses Kriteriums wird folgendermaßen vorgegangen: Zwei Kinder erhalten die entsprechenden Spielkarten. Die Pädagogin/der Pädagoge fragt jedes Kind einzeln, ob es eine Karte zu dem von ihr genannten Oberbegriff – (vorgegeben sind „Tier“, „Spielzeug“, „Kleidungsstück“, „Möbelstück“, „Obst“) – habe. Wenn ja, legt das Kind die Karte ab. Die Befragungsteilnehmerinnen weisen darauf hin, dass man bei der Durchführung dieses Spiels sehr auf die Formulierung achten müsse. Mehrfach stellten sie fest, dass der Begriff „Möbelstück“ für einige bzw. generell für alle Kinder nicht gut verständlich gewesen sei. „Einrichtungsgegenstand“ oder „Möbel“ werden als kindgerechtere Wörter vorgeschlagen. Auch wird hinterfragt, warum zum Oberbegriff „Tier“ deutlich mehr Bildkarten als zu den anderen Oberbegriffen vorgegeben werden. Schwierigkeiten hätten sich auch daraus ergeben, dass die einzelnen Möbelstücke von den Kindern als Puppenmöbel wahrgenommen und dadurch dem Oberbegriff „Spielzeug“ zugeordnet worden seien. In einer Stellungnahme wird angeregt, dass zur Vermeidung einer Überforderung von Kindern die Pädagoginnen und Pädagogen ausdrücklich darauf hingewiesen werden sollten, dass die Fähigkeit der Kinder, Ober- und Unterbegriffe bilden zu können, erst im 7. Lebensjahr abgeschlossen sei.

Anmerkungen zum
Beobachtungskriterium 6

Bezüglich des

- Beobachtungskriteriums 7 (Lautdifferenzierung) wird von einigen Pädagoginnen die Vorgangsweise beim Spiel zur Diskussion gestellt. Vorgesehen ist, dass den Kindern visuell zwei Bildkarten, die ein Reimpaar ergeben, vorgelegt werden, die Pädagogin/der Pädagoge einen der Begriffe nennt und das Kind auf das richtige Bild zeigen soll. Die Durchführung dieser Beobachtungen wird als umständlich angesehen, auch die Spielanleitung sei schwer zu verstehen. Nach Meinung einer Pädagogin könne in der vorgeschlagenen Form nicht festgestellt werden, ob beim Kind die Fähigkeit zur Lautdifferenzierung gegeben sei. Vorgeschlagen wird, dass nicht die Pädagogin/der Pädagoge das Reimwort nennt, sondern das Kind durch Ansehen der Karten das Reimpaar finden und aussprechen soll. Dieser Verbesserungsvorschlag lässt vermuten, dass die Zielsetzung des Beobachtungskriteriums – nämlich zu überprüfen, ob das Kind akustisch präsentierte Laute am Wortanfang unterscheiden kann – von der Befragungsteilnehmerin nicht erfasst wurde. Eine andere Befragte sieht es als Mangel, dass nicht geprüft wird, ob ein Kind die Laute auch aussprechen

Verständnisschwierig-
keiten bei Beobachtungs-
kriterium 7

kann. Auch diese Stellungnahme deutet darauf hin, dass es hinsichtlich des Beobachtungskriteriums Verständnisschwierigkeiten geben könnte.

- Zum Beobachtungskriterium 5 (Pluralbildung) wird mitgeteilt, dass die Passage im Beobachtungsbogen „Das Kind versucht, die Mehrzahl zu bilden ...“ besser anders formuliert werden sollte. Es sei nicht klar, wie man den „Versuch der Mehrzahlbildung“ erkennen solle.

Positives zu den
Bildkarten

Einige Personen ergänzen ihre Hinweise auf Schwierigkeiten bzw. Verbesserungsvorschläge um positive Aspekte bzw. äußern sich drei Personen uneingeschränkt positiv zum Teil „B – Bildkarten“. Es wird festgestellt, dass die Bildkarten „sehr gut“ gefallen, „konkret und ansprechend“ und „zur Wortschatzerweiterung“ geeignet seien. Weiters, dass sie „großen Anklang gefunden“ hätten und dieser Teil der Sprachstandsfeststellung „Spaß gemacht“ habe.

3.2.5 Die Arbeit im Bewegungsraum

Vorgangsweise

Das Beobachtungskriterium 8 (Raumpräpositionen verstehen) ist in Form eines Spiels im Bewegungsraum zu erfassen: Die Kinder bewegen sich als Tiere des Dschungels zur Musik. Abends ver klingt die Musik und die Kinder werden von der Pädagogin/ dem Pädagogen einzeln zu einem Schlafplatz geschickt, z. B. „neben den Sessel“, „unter die Bank“. Damit wird überprüft, ob das Verständnis für Raumpräpositionen bereits entwickelt ist.

positive Beurteilung des
Beobachtungskriteriums 8

Für beinahe alle Pädagoginnen hat die Arbeit im Bewegungsraum gut funktioniert. Es ist ihnen gut verständlich, worum es bei diesem Beobachtungskriterium geht und es fällt ihnen auch leicht, das Kriterium zu beurteilen (Tabelle 13).

Tabelle 13: Stellungnahmen zum Teil „C – Bewegungsraum“; Prozentwerte

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin unent- schieden	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
31. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK* 8 (Raumpräpositionen) geht (N=77)	87,0	11,7	1,3	0,0	0,0
32. Das BK 8 ist für mich einfach zu beurteilen (N=76)	80,3	15,8	1,3	2,6	0,0
33. Die Arbeit im Bewegungsraum hat insgesamt betrachtet gut funktioniert (N=77)	80,5	16,9	0,0	2,6	0,0

*BK: „Beobachtungskriterium“

Von jenen insgesamt 15 Pädagoginnen, die auf Schwierigkeiten bei der Durchführung dieses Teils der Sprachstandsfeststellung hinweisen bzw. Verbesserungsvorschläge unterbreiten, betonen mehr als die Hälfte, dass

Modifikationen in der
Spieldurchführung sind
gut vorstellbar

- die vorgeschlagene Vorgangsweise (Kinder suchen als Tiere im Dschungel einen Schlafplatz auf) durch andere ersetzt werden könne: So müsse man nicht unbedingt im Bewegungsraum arbeiten, auch im Garten oder Gruppenraum sei die Umsetzung möglich. Auch andere Geschichten bzw. Spiele als das vorgeschlagene würden sich eignen. Weiters könnte das Verständnis von Raumpräpositionen auch mit Hilfe von Gegenständen etwa in „Kleine-Welt“-Spielen, in rhythmisch-musikalischen Einheiten oder mit Karten überprüft werden. Vereinzelt wird auch festgestellt, dass man selbst das Beobachtungskriterium „Raumpräpositionen“ durch eine andere Vorgangsweise erhoben hätte. So wird z. B. angeführt, die

Einschätzung sei nach zwei bis drei Bewegungseinheiten erfolgt. In einer Stellungnahme wird zum Ausdruck gebracht, dass die Pädagoginnen und Pädagogen flexibel genug seien, wenn notwendig die Vorgangsweise zu variieren, während in einer anderen Äußerung differenziertere Vorgaben gewünscht werden.

- Zur Durchführung des vorgegebenen Spiels wird angemerkt, dass es eine Herausforderung darstelle, das Spiel im Fluss zu halten und sich gleichzeitig die Ergebnisse aller Kinder zu merken bzw. festzuhalten, welche Präpositionen die einzelnen Kinder nicht kennen. Dafür – und auch um sicherzugehen, dass ein Kind im Spiel mit verschiedenen Raumpräpositionen konfrontiert werde – entwickelten die Pädagoginnen eigene Hilfsmittel (Listen, Kärtchen). Die Unterstützung durch eine zweite Person wird als sehr hilfreich erachtet. Als problematisch wird weiters angeführt, dass nicht klar gewesen sei, welche Perspektive bei der Beurteilung der Lage der Kinder einzunehmen gewesen sei – die der Kinder oder die der Pädagogin. Einmal wird auch mitgeteilt, dass es nur bei Kindern mit nicht deutscher Erstsprache Probleme gegeben habe. Darauf, dass die Kinder mit der Vorgangsweise vertraut seien, da derartige Übungen häufig durchgeführt würden und dass dieser Teil der Sprachstandsfeststellung den Kindern am besten gefallen habe, wird ebenfalls hingewiesen.

aktiv teilnehmende
Beobachtung bereitet
Schwierigkeiten

Positives zu den
Bildkarten

3.2.6 Beobachtungen des alltäglichen Gesprächs

Im Kindergartenalltag finden viele Gespräche sowohl zwischen den Kindern untereinander als auch zwischen den Kindern und Pädagoginnen und Pädagogen bzw. Assistentinnen und Assistenten und sonstigen im Kindergarten tätigen Personen statt. Diese Dialoge und Gruppengespräche stellen die Grundlage für die Beobachtungen im Teil „D – Gespräche“ dar. Über die Beobachtungskriterien 9–15 ist das Vorhandensein folgender Fähigkeiten zu beurteilen: korrekte Verbklammer bei der Perfektbildung, Setzen eines Artikels vor ein Nomen, Verwendung der richtigen Geschlechtsform bei Artikeln, richtige Verbstellung bei Entscheidungsfragen, Fähigkeit zur sprachlichen Äußerung von Bedürfnissen und Absichten, Einsatz sprachlicher Mittel (z. B. Konjunktionen, Pronomen und Adverbien) in zusammenhängenden Erzählungen sowie die Fähigkeit zur Veranlassung von Handlungen durch den Einsatz sprachlicher Mittel wie z. B. in Vorschlägen, Befehlen oder Bitten.

Vorgangsweise

Aus Tabelle 14 geht hervor, dass es beinahe allen Pädagoginnen verständlich ist, worum es bei den einzelnen in diesem Teil des Beobachtungsbogens überprüften Kriterien geht (Items 36, 38, 40, 42, 44, 46 und 48). Zu beurteilen, in welchem Ausmaß ein Kind die Beobachtungskriterien erfüllt, fällt aber nicht allen Pädagoginnen uneingeschränkt leicht. Als am relativ schwierigsten zu beurteilen werden Beobachtungskriterium 9 (Verbklammer bei der Perfektbildung, Tabelle 14, Item 37) und Beobachtungskriterium 14 (Einsatz komplexerer Satzkonstruktionen in Erzählungen, Tabelle 14, Item 47) gesehen.

gute Verständlichkeit der
Beobachtungskriterien
9–15

Tabelle 14: Stellungnahmen zum Teil „D – Gespräche“; Prozentwerte

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin un- entschie- den	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
36. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 9 (Perfektbildung) geht (N=75)	77,3	20,0	1,3	1,3	0,0
37. Das BK 9 ist für mich einfach zu beurteilen (N=74)	44,6	40,5	5,4	8,1	1,4

Fortsetzung Tabelle 14:

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin un- entschie- den	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
38. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 10 (Artikel vor Nomen) geht (N=74)	83,8	13,5	1,4	1,4	0,0
39. Das BK 10 ist für mich einfach zu beurteilen (N=74)	63,5	23,0	8,1	5,4	0,0
40. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 11 (korrekte Geschlechtsform des Artikels) geht (N=75)	78,7	20,0	1,3	0,0	0,0
41. Das BK 11 ist für mich einfach zu beurteilen (N=75)	60,0	29,3	6,7	4,0	0,0
42. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 12 (Entscheidungsfragen) geht (N=76)	78,9	18,4	2,6	0,0	0,0
43. Das BK 12 ist für mich einfach zu beurteilen (N=75)	62,7	17,3	9,3	6,7	4,0
44. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 13 (Bedürfnisse/Absichten äußern) geht (N=76)	77,6	18,4	3,9	0,0	0,0
45. Das BK 13 ist für mich einfach zu beurteilen (N=74)	62,2	24,3	5,4	8,1	0,0
46. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 14 (Erzählungen) geht (N=76)	76,3	18,4	2,6	2,6	0,0
47. Das BK 14 ist für mich einfach zu beurteilen (N=75)	45,3	33,3	8,0	10,7	2,7
48. Für mich ist gut verständlich, worum es beim BK 15 (Handlungsaufforderungen) geht (N=76)	75,0	22,4	2,6	0,0	0,0
49. Das BK 15 ist für mich einfach zu beurteilen (N=75)	56,0	29,3	9,3	5,3	0,0
50. Die Beobachtung der alltäglichen Gespräche hat insgesamt betrachtet gut funktioniert (N=76)	52,6	25,0	10,5	6,6	5,3

*BK: „Beobachtungskriterium“

Zusammenfassend meint etwas mehr als die Hälfte der Befragten vorbehaltlos, die Beobachtungen der alltäglichen Gespräche haben gut funktioniert, ein Viertel stimmt dieser Aussage mit „eher schon“ zu. Die übrigen Pädagoginnen sind unentschieden oder teilen die positive Einschätzung nicht (Tabelle 14, Item 50).

Insgesamt 26 Personen beschreiben ihre Schwierigkeiten bzw. unterbreiten Verbesserungsvorschläge. Etwa die Hälfte thematisiert dabei die

spontane Gespräche
bieten zu wenig
Beobachtungs-
gelegenheiten

- Ausgangsbasis für die Beobachtungen, nämlich die spontanen Gespräche der Kinder. Es wird festgestellt, dass manche Kinder bzw. schüchterne Kinder sich wenig an den Gesprächen beteiligen, Kinder oft „sprachfaul“ seien, die Sprache der Kinder verarme und das Spiel nicht mehr so stark wie früher von Sprache getragen sei. Angeführt wird auch, dass Kinder nichts erleben würden und daher nichts zu erzählen hätten. Weiters, dass manche Kinder keine Entscheidungsfragen verwendeten und dass bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache die sprachlichen Grundlagen für die Beobachtungen nicht gegeben seien. Aufgrund dieser Ausgangslage wird teilweise vorgeschlagen bzw. auch über Erfahrungen damit berichtet, dass nicht spontane Gespräche beobachtet, sondern gezielt Gespräche initiiert und diese dann beobachtet wurden. Dabei könnten nach Meinung der Pädagoginnen Bildkarten, didaktische Spiele oder auch speziell zu diesem Zweck vom Kind angefertigte Zeichnungen zum Einsatz kommen. Auch über den

Einsatz „*künstlicher Gespräche*“ (z. B. *Wie fragst du, wenn du dieses Zuckerl möchtest?*)“ wird berichtet, wobei diese Vorgangsweise als gut handhabbar erlebt wurde.

Bezüglich der

- Durchführung der Beobachtungen wird mitgeteilt, dass mehrere Gesprächssituationen beobachtet werden müssten, es schwierig sei, die Gespräche zu protokollieren bzw. eine gute Planung und Einführung Voraussetzung für die Beobachtungen seien. Als problematisch wird die Beobachtungssituation auch dann erlebt, wenn die zu beobachtenden Kinder nicht aus der eigenen Gruppe stammten: In diesem Fall seien Gespräche schwierig anzubahnen gewesen bzw. fühlten sich die Kinder in einer Prüfungssituation.

Gehäuft wird darauf hingewiesen, dass

- zu wenig Zeit für die Beobachtung der spontanen Gesprächssituationen vorhanden bzw. der Beobachtungszeitraum für die vielen zu beobachtenden Kinder zu kurz sei. Genügend Zeit und Ungestörtheit bzw. die Möglichkeit zur passiv teilnehmenden Beobachtung werden als Voraussetzung für eine qualitativ hochwertige Beobachtung gesehen. Dies setze einen besseren Personal-Kind-Schlüssel voraus. Gegenwärtig stelle sich die Frage, wer in der Beobachtungsphase die nicht zu beobachtenden Kinder betreuen soll. Als möglicher Lösungsansatz wird gesehen, Beobachtungen freier Gespräche während des gesamten Kindergartenjahres festzuhalten.

zu wenig Zeit für
Beobachtungen

Zu den Beobachtungskriterien bzw. deren Bewertung wird im Einzelnen Folgendes als problematisch bzw. verbesserungsfähig gesehen:

- Bei den Beobachtungskriterien 10 (Artikel vor Nomen) und 11 (korrekte Geschlechtsform des Artikels) lassen die Antwortkategorien im Beobachtungsbogen keine Einordnung für Kinder zu, die nach der Beobachtung genau in der Hälfte der beobachteten Fälle das richtige Sprachverhalten zeigen.
- Beim Beobachtungskriterium 14 sei unklar, was unter „viele“ und „einige“ sprachliche Mittel zu verstehen ist. Dazu wird weiters festgestellt, dass diese Frage auch im Lehrgang zur frühen Sprachförderung thematisiert wurde, aber nicht gelöst werden konnte, und die Befürchtung bestehe, dass es hier zu Beobachtungsfehlern kommen könne.

Einmal werden die Beobachtungskriterien insgesamt als „*einengend*“ beschrieben. In zwei weiteren Stellungnahmen werden sie als gut geeignet und umsetzbar angesehen. Angeregt wird, den Kompetenzbereich Pragmatik/Diskurs punktemäßig aufzuwerten. Kritisch wird schließlich auch gesehen, dass Kinder mit nicht deutscher Erstsprache die Beobachtungskriterien kaum erfüllen können und dass auf Sprachbeeinträchtigungen und Sprachstörungen nicht eingegangen wird.

Kinder mit Deutsch als
Zweitsprache

3.2.7 Auswertung und Interpretation der Beobachtungsergebnisse

Bei der Auswertung werden die in den einzelnen Beobachtungskriterien erzielten Punktwerte im Auswertungsprofil den sprachlichen Teilqualifikationen Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexikon/Semantik und Pragmatik/Diskurs zugeordnet. Es werden die Punktwerte für die Teilqualifikationen und schließlich ein Summenwert errechnet. Bei einem Summenwert von 20 Punkten oder darunter wird empfohlen, das Kind in seiner Sprachentwicklung individuell zu unterstützen, wobei das Auswertungsprofil Ausgangspunkt für die konkreten Fördermaßnahmen sein soll.

Vorgangsweise

In der Gesamtbetrachtung sind insgesamt mehr als 90 % der Befragungsteilnehmerinnen der Meinung, die Auswertung der Beobachtungen habe – wenn auch teil-

weise mit Einschränkungen (36 %) – gut funktioniert (Tabelle 15, Item 57). Der Beobachtungsbogen wird überwiegend als einfach auszuwerten eingeschätzt (Item 53). Der Zeitaufwand für die Auswertung wird mehrheitlich als (eher schon) angemessen gesehen, aber es sind doch 16 % der Pädagoginnen diesbezüglich unsicher und 9 % teilen diese Einschätzung nicht (Item 54).

Nutzen des Auswertungsprofils

Vergleichsweise am seltensten wird den Aussagen zugestimmt, das Auswertungsprofil sei gut geeignet, die Stärken und Schwächen eines Kindes sichtbar zu machen bzw. daraus Schlussfolgerungen für die notwendigen Fördermaßnahmen abzuleiten. Nur etwa je ein Drittel stimmt den diesbezüglichen Aussagen vorbehaltlos zu, je rund 40 % halten diese Statements für eher schon zutreffend (Tabelle 15, Items 55 und 56). Dennoch meint knapp die Hälfte der Befragten vorbehaltlos und knapp ein Drittel mit Einschränkungen, dass es ihnen gut gelungen sei, aus den Ergebnissen die richtigen Schlussfolgerungen abzuleiten (Item 58).

Tabelle 15: Stellungnahmen zur Auswertung und Interpretation des BESK 4–5; Prozentwerte

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin unent- schieden	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
53. Die Auswertung des Beobachtungsbogens ist einfach durchführbar (N=75)	76,0	17,3	5,3	1,3	0,0
54. Der Zeitaufwand für die Auswertung ist angemessen (N=75)	52,0	22,7	16,0	5,3	4,0
55. Das Auswertungsprofil ist gut geeignet, die Stärken und Schwächen eines Kindes sichtbar zu machen (N=75)	33,3	40,0	14,7	8,0	4,0
56. Die Darstellung der Ergebnisse ist gut geeignet, um daraus Schlussfolgerungen für die notwendigen Fördermaßnahmen ableiten zu können (N=76)	38,2	38,2	14,5	7,9	1,3
57. Die Auswertung der Beobachtungen hat insgesamt betrachtet gut funktioniert (N=75)	56,0	36,0	2,7	5,3	0,0
58. Es ist mir gut gelungen, aus den Ergebnissen die richtigen Schlussfolgerungen abzuleiten (N=74)	47,3	32,4	10,8	9,5	0,0

In den auf Probleme und Verbesserungsvorschläge Bezug nehmenden verbalen Stellungnahmen zum Themenbereich Auswertung und Interpretation werden von insgesamt 16 Befragungsteilnehmerinnen sehr unterschiedliche Aspekte thematisiert. Einige Personen sprechen den Themenkreis

Alltagsbeobachtungen vs. Ergebnisse des BESK 4–5

- Zusammenhänge zwischen Alltagsbeobachtung und Ergebnissen des BESK 4–5 an. Dabei wird einmal festgestellt, dass durch die Beobachtungen selten neue Erkenntnisse ans Licht kämen. In einer anderen Stellungnahme wird darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse zwar hilfreich, aber nicht ausreichend seien, um die richtigen Schlussfolgerungen ziehen zu können. Einige Pädagoginnen berichten Diskrepanzen zwischen ihren Alltagserfahrungen und Beobachtungsergebnissen: Sprachlich schwache Kinder, aber auch sehr intelligente Kinder mit Deutsch als Zweitsprache hätten den „Test“ bestanden (d. h. mehr als 20 Punkte erreicht), obwohl in diesen Fällen nach Einschätzung der Pädagoginnen sprachliche Förderung notwendig gewesen sei. Eine Pädagogin stellt fest, dass nach ihrer Einschätzung der Schwellenwert mit 20 Punkten zu tief angesetzt werde: Nicht alle Kinder mit Sprachförderbedarf würden erfasst.

Hingewiesen wird auch auf den

- Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen auf die Beobachtungsergebnisse: So wird die Schüchternheit von Kindern als ein Faktor gesehen, der einerseits bei der Sprachstandsfeststellung hinderlich sei und andererseits Pädagoginnen und Pädagogen unsicher mache, ob sie die Sprachkompetenz eines Kindes wohl richtig einschätzen: Es stelle sich die Frage, ob ein Kind etwas nicht sagen könne, oder ob es aufgrund seiner emotionalen bzw. sozialen Entwicklung nicht sprechen wolle. Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen
- Zur Gestaltung des Auswertungsprofils wird festgestellt, dass mehr Platz für Anmerkungen notwendig wäre; zur Durchführung der Auswertung, dass in den Kindergärten mehr Zeit für die Arbeit und auch der notwendige Platz für die Materialien verfügbar sein sollte. Zeit und Raum für die Arbeit ist notwendig
- Weiters wird die Auswertung/Interpretation als „*sehr einseitig*“ kritisiert, darauf hingewiesen, dass nicht alle Komponenten – so auch nicht die phonologische Bewusstheit – berücksichtigt würden und uneindeutig formulierte Kategorienbeschreibungen bei den einzelnen Beobachtungskriterien zu unrichtigen Einschätzungen führen könnten. Als Manko wird auch genannt, dass auf Sprachbeeinträchtigungen und Sprachstörungen nicht eingegangen wird. Eine Pädagogin stellte schließlich fest, dass sie die Auswertung nicht durchgeführt habe, da sie Kinder nicht nach Punkten beurteilen wolle.

In Zusammenhang mit der Auswertung wird schließlich auch auf Probleme im Bereich der

- Förderung eingegangen: So wird der Wunsch geäußert, dass Fördervorschläge angeboten werden sollten und betont, dass die Schwierigkeit darin bestehe, ohne zusätzliches Personal die als notwendig erkannten Fördermaßnahmen durchzuführen. Wunsch nach Fördervorschlägen

3.2.8 Das Handbuch zum BESK 4–5

Sowohl in der Gesamtbetrachtung als auch hinsichtlich des Aufbaus und der Gliederung wird das Handbuch zum BESK 4–5 überwiegend positiv beurteilt (Tabelle 16, Item 76 und 77). Die Einschätzung, dass es gut möglich sei, sich mit Hilfe des Handbuchs im Selbststudium das notwendige Wissen zur Durchführung des BESK 4–5 anzueignen, wird von 46 % vorbehaltlos geteilt und 30 % halten dies eher doch für möglich. positive Beurteilung des Handbuchs

Tabelle 16: Gesamteinschätzung des Handbuchs zum BESK 4–5; Prozentwerte

	stimmt genau	stimmt eher schon	bin unent- schieden	stimmt eher nicht	stimmt gar nicht
76. Insgesamt gesehen halte ich das Handbuch für sehr zweckmäßig (N=74)	63,5	27,0	2,7	6,8	0,0
77. Aufbau und Gliederung des Handbuchs sind gut gelungen (N=75)	64,0	28,0	5,3	2,7	0,0
78. Mit Hilfe des Handbuchs ist es gut möglich, sich im Selbststudium das notwendige Wissen zur Durchführung des BESK 4–5 anzueignen (N=74)	45,9	29,7	13,5	6,8	4,1

Verbal werden zwei die positiven Stellungnahmen einschränkende Aspekte hervorgehoben: Unterstützt durch das Handbuch sei zwar eine rasche Überprüfung des Sprachstands möglich,

- Hintergrundwissen über Spracherwerb und die damit verbundenen Probleme müsse aber anderswo erworben werden bzw. müsse
- ausreichend Zeit vorhanden sein, um sich mit dem Material auseinandersetzen zu können. Dies sei im ersten Projektjahr nicht gegeben gewesen.

Die Befragten nahmen nicht nur zusammenschauend zum Handbuch Stellung, sondern bewerteten auch Teilbereiche „Beobachtung“, „Sprachwissenschaftliche Grundlagen“, „Beobachtungsbogen BESK 4–5“ und „Glossar“ hinsichtlich der Verständlichkeit des Textes und der Brauchbarkeit der Inhalte. Aus Tabelle 17 (Items 64, 68, 71 und 79) geht hervor, dass allen Teilen des Handbuchs überwiegend gute Verständlichkeit bescheinigt wird. Am relativ schwierigsten war für die Pädagoginnen der Teil über die sprachwissenschaftlichen Grundlagen zu verstehen. In den verbalen Stellungnahmen, die speziell auf diesen Teil Bezug nahmen, wird in sieben von zehn Äußerungen die

überwiegend gute
Verständlichkeit, aber
Probleme mit Fachtermini

- häufige Verwendung von Fachbegriffen kritisiert bzw. werden
- Vorschläge unterbreitet, wie diese bzw. der Teil über die sprachwissenschaftlichen Grundlagen insgesamt besser verständlich gemacht werden könnten. Als hilfreich angesehen werden das Anführen von Beispielen, die Erklärung von Fachbegriffen in Fußnoten, kürzere Sätze, prägnantere Erklärungen und eine Beschränkung auf jene Aspekte, die für die Durchführung der Sprachstandsfeststellung notwendig sind.

Auch in den verbalen Äußerungen, die insgesamt neun Pädagoginnen zum „Teil 1 – Beobachtung“ abgegeben haben, wird – wenn auch seltener als in Bezug auf den Teil 2 über die sprachwissenschaftlichen Grundlagen – die Verwendung der Fachsprache thematisiert:

„Man muss mit der Fachsprache, den Begriffen sehr gut vertraut sein. Nur für einschlägig geschulte Kräfte rasch und leicht zu verstehen und zu handhaben.“

Eine Pädagogin, die die Brauchbarkeit der Inhalte des „Teils 2 – Sprachwissenschaftliche Grundlagen“ mit „genügend“ beurteilt, bewertet diesen Teil als „zu oberflächlich“. In zwei weiteren Stellungnahmen wird dagegen hervorgehoben, dass sich dieser Teil zum Nachschlagen von sprachwissenschaftlichen Begriffen gut eigne. In den Stellungnahmen zum „Teil 1 – Beobachtung“ wird mehrfach darauf hingewiesen, dass die Darstellung möglicher Beobachtungsfehler als hilfreich empfunden wurde. Darüber hinaus wird einmal sowohl für Teil 1 als auch Teil 2 festgestellt, dass das Lesen des Handbuchs nach dem Besuch des Lehrgangs zur frühen Sprachförderung eine gute Auffrischung des Wissens bringe und zur Reflexion der eigenen Praxis beitrage.

Darstellung von
Beobachtungsfehlern ist
hilfreich

Tabelle 17: Stellungnahmen zu den einzelnen Teilen des Handbuchs; Prozentwerte

	sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend
Teil 1 – Beobachtung (Handbuch, Seite 7–9)					
64. Die Verständlichkeit des Textes ist ... (N=75)	60,0	32,0	6,7	1,3	0,0
65. Die Brauchbarkeit dieser Inhalte zur Verbesserung des Wissens über Beobachtung ist ... (N=74)	48,6	40,5	5,4	5,4	0,0
66. Die Brauchbarkeit dieser Inhalte zur Verbesserung der eigenen Beobachtungspraxis ist ... (N=74)	48,6	40,5	5,4	4,1	1,4

Fortsetzung Tabelle 17:

	sehr gut	gut	befriedi- gend	genü- gend	nicht ge- nügend
Teil 2 – Sprachwissenschaftliche Grundlagen (Handbuch, Seite 10–14)					
68. Die Verständlichkeit des Textes ist ... (N=74)	48,6	36,5	6,8	8,1	0,0
69. Die Brauchbarkeit dieser Inhalte zum Verständnis der Sprachentwicklung eines Kindes ist ... (N=74)	51,4	39,2	2,7	6,8	0,0
Teil 3 – Beobachtungsbogen BESK 4-5 (Handbuch, Seite 15–25)					
70. Die Verständlichkeit der Texte dieses Abschnitts ist... (N=75)	61,3	32,0	2,7	4,0	0,0
71. Die Brauchbarkeit der Inhalte zur Durchführung der Beobachtungen ist ... (N=75)	57,3	30,7	8,0	4,0	0,0
71. Die Brauchbarkeit der Inhalte zur Auswertung der Beobachtungen ist ... (N=74)	52,7	35,1	8,1	4,1	0,0
72. Die Brauchbarkeit der Inhalte zur Interpretation der Beobachtungen ist ... (N=74)	50,0	40,5	4,1	4,1	1,4
Glossar (Handbuch, Seite 26–27)					
79. Die Verständlichkeit des Glossars ist ... (N=74)	67,6	27,0	4,1	1,4	0,0
80. Die Brauchbarkeit des Glossars zum Verständnis des Beobachtungsbogens und Handbuchs ist ... (N=74)	66,2	27,0	2,7	4,1	0,0

Zum Teil 3 des Handbuchs liegen frei formulierte Stellungnahmen von fünf, zum Glossar von sieben Personen vor. Die Darstellung des Beobachtungsbogens im Handbuch wird als „verständlich“, „übersichtlich“ und „gut durchdacht“ gelobt. Je einmal wird darauf hingewiesen, dass die einleitenden Angaben zur Zielsetzung, zur theoretischen Fundierung und Entwicklung des BESK 4–5 überflüssig seien bzw. in diesem Abschnitt des Handbuchs erwähnt werden sollte, dass der BESK 4–5 für Kinder mit deutscher Erstsprache konzipiert worden sei. Auch dass das Glossar hilfreich gewesen sei, wird in den Stellungnahmen mehrheitlich betont. Eine Pädagogin wünscht sich ein noch umfangreicheres Glossar, während eine andere meint, dass der gesamte Text wenig motivierend sei, wenn immer im Glossar nachgesehen werden müsse.

positive Einschätzung der Darstellung des Beobachtungsbogens

Auf die verbal zu beantwortende Frage, was im Handbuch fehle, gehen die Pädagoginnen nicht direkt ein. An dieser Stelle merkt eine Pädagogin an, sie habe das Handbuch nicht so genau gelesen, sondern Fortbildungen besucht. Dort sei das Instrumentarium vorgestellt worden. Eine andere Pädagogin weist darauf hin, dass eine praktische Einführung in das Instrumentarium absolut zweckmäßig sei, da bei solchen Einführungen auftretende Fragen sofort beantwortet werden könnten.

3.2.9 Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen des BESK 4–5 und Rahmenvariablen

Die Haltung der Befragten in Bezug auf den BESK 4–5 bzw. ihre Erfahrungen mit dem Instrumentarium können von verschiedenen Rahmenfaktoren beeinflusst werden. Bei dieser Erhebung wurden als Rahmenbedingungen die Form der Vermittlung des Wissens über den BESK (Teilnahme an einem Lehrgang zur frühen Sprachförderung vs. keine Teilnahme), die Erfahrung mit anderen Instrumenten zur Sprachstandsfeststellung (Erfahrung vs. keine Erfahrung) sowie die Bedingungen, unter welchen die Sprachstandsfeststellungen durchgeführt wurden (allein vs. Unterstützung durch eine andere Person), erfasst. In einem ersten Schritt wurde überprüft,

Rahmenvariablen

ob die allgemeinen Einschätzungen zum BESK 4–5 (vgl. Abschnitt 3.2.2, S. 14ff.) bzw. die Gesamteinschätzungen der vier Teilbereiche „Arbeit mit dem Bilderbuch“, „Arbeit mit den Bildkarten“, „Arbeit im Bewegungsraum“ und „Beobachtung der alltäglichen Gespräche“ (Items 16, 28, 33 und 50 in Tabelle 11, Tabelle 12, Tabelle 13, und Tabelle 14) sowie die Einschätzungen bezüglich des Gelingens der Auswertung und Interpretation (Items 57, 58) mit diesen Faktoren in Zusammenhang stehen. Für die Auswertungen wurden die Antworten dichotomisiert – zustimmende Haltung (Antwortoptionen „stimmt genau“, „stimmt eher schon“) vs. kritisch ablehnende Haltung (Antwortoptionen „bin unentschieden“, „stimmt eher nicht“, „stimmt gar nicht“), der Korrelationskoeffizient Phi berechnet und auf Signifikanz geprüft.

Kenntnis anderer
Instrumente

Es zeigt sich, dass die Kenntnis anderer Instrumentarien zur Sprachstandsfeststellung in keinem signifikanten⁶ Zusammenhang mit den Einschätzungen zum BESK 4–5 steht. Tendenziell⁷ geben mit Sprachstandsfeststellung erfahrene Pädagoginnen häufiger an, dass die Beobachtung der alltäglichen Gespräche gut funktioniert habe.

Form der Ausbildung

Die Form der Ausbildung steht in statistisch signifikantem Zusammenhang mit der Einschätzung des Verhältnisses von Aufwand und Ertrag der Arbeit mit dem BESK 4–5: Personen, die durch die Autorinnen der Beobachtungsinstrumente und nicht in einem Lehrgang geschult wurden, sehen das Verhältnis von Aufwand und Ertrag häufiger positiv (84 % zustimmende Haltung) als an Pädagogischen Hochschulen fortgebildete Befragungsteilnehmerinnen (57 % zustimmende Haltung).

Unterstützung bei
Sprachstandsfeststellung

Am deutlichsten wirken sich die Bedingungen der Durchführung der Sprachstandsfeststellung auf die Einschätzungen in Bezug auf den BESK 4–5 aus: Personen, die Unterstützung bei der Durchführung der Beobachtungen hatten, bewerten im Vergleich zu Personen, die die Sprachstandsfeststellungen allein durchführten, den BESK 4–5 häufiger als übersichtlich gestaltet und sie berichten auch häufiger, dass die Arbeit im Bewegungsraum gut funktioniert habe. Zwar nicht statistisch signifikant, aber tendenziell häufiger schätzen sie auch das Verhältnis von Aufwand und Ertrag positiv ein. Hinsichtlich der Einschätzung, ob die Kinder die Beobachtungssituation als überwiegend lustig und angenehm erlebt haben, zeigt sich, dass dies von Pädagoginnen, die bei der Sprachstandsfeststellung unterstützt wurden, tendenziell seltener geäußert wurde.

positivere Haltung zum
BESK 4–5 bei Teamarbeit

Die hier dargestellten Befunde weisen darauf hin, dass die globale Einschätzung des Instruments und auch die Erfahrung mit der Durchführung der einzelnen Teile der Sprachstandsfeststellung kaum damit in Zusammenhang stehen, in welcher Form die Aneignung des Wissens erfolgte. Einzig die positivere Haltung bezüglich des Verhältnisses von Aufwand und Ertrag bei den durch die Autorinnen geschulden Personen deutet darauf hin, dass diese möglicherweise in der Lage waren, effektivere Strategien im Umgang mit dem Instrument zu vermitteln als dies die Lehrenden an den PH konnten. Im Gegensatz zur Form der Ausbildung entfaltet das Faktum, bei der Sprachstandsfeststellung alleine in der Gruppe zu sein oder Unterstützung zu haben, größere Wirksamkeit: So zeigt sich, dass alleine die Arbeit im Bewegungsraum weniger gut gelingt. Und auch die weniger positiven Einschätzungen allgemeiner Aspekte des Verfahrens (Übersichtlichkeit, Aufwand vs. Ertrag) könnten als Ausdruck einer Überforderung in der Situation der Sprachstandsfeststellung gesehen werden. Aus den verbalen Stellungnahmen geht klar hervor, dass die Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen bei der Sprachstandsfeststellung erwünscht ist bzw. als notwendig angesehen wird (vgl. Abschnitt 3.2.1, S. 12f.). Alleine arbeitende Pädagoginnen sind etwas häufiger der Meinung, die Situation bei der Sprachstandsfeststellung sei für die Kinder lustig und angenehm gewesen. Das könnte daran liegen, dass in dieser Arbeitssituation keine Veränderungen des ge-

⁶ Irrtumswahrscheinlichkeit $p \leq 0,05$

⁷ $0,05 < p \leq 0,10$

wohnten Settings vorgenommen wurden. Dagegen wurde die Unterstützung durch weitere Personen teilweise dadurch erreicht, dass den Kindern weniger gut bekannte Personen die Sprachstandsfeststellungen unterstützten bzw. diese fallweise auch von nicht gruppenführenden Pädagoginnen durchgeführt wurden.

Einen weiteren deutlichen Hinweis darauf, wie wichtig die Rahmenbedingungen der Durchführung der Sprachstandsfeststellung für die Einschätzung der eigenen Kompetenzen bezüglich des BESK 4–5 sind, liefert die Überprüfung von Zusammenhängen zwischen der Bewertung der 15 Beobachtungskriterien – eingeschätzt wurden jeweils die Verständlichkeit des Kriteriums sowie die eigene Fähigkeit, es beurteilen zu können – und den drei erfassten Rahmenvariablen: Die Form der Wissensvermittlung steht mit keiner der überprüften Einschätzungen in Zusammenhang. Die Erfahrung mit anderen Instrumenten zur Sprachstandsfeststellung korreliert ausschließlich mit der Fähigkeit zur Beurteilung des Beobachtungskriteriums 3 (Verbzweitstellung). Die Form der Durchführung der Sprachstandsfeststellung zeigt dagegen deutliche Effekte: Bei sechs Beobachtungskriterien (W-Fragen verstehen, Verblexikon, Perfektbildung, Artikel vor Nomen, Entscheidungsfragen, Handlungsaufforderungen) geben Personen, die Unterstützung hatten, häufiger an zu wissen, worum es bei diesem Kriterium geht. Hinsichtlich zweier weiterer Kriterien (Verbzweitstellung, Raumpräpositionen) besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Fähigkeit, das Kriterium beurteilen zu können, und der Teamarbeit während der Beobachtung.

besseres Verständnis des
BESK 4–5 bei Teamarbeit

Teamarbeit erleichtert demnach nicht nur die Durchführung der Sprachstandsfeststellung, sondern steht auch mit einem besseren Verständnis für verschiedene Aspekte des Verfahrens in Zusammenhang. Dies resultiert vermutlich aus der Möglichkeit, sich im Anlassfall sofort mit einer Kollegin/einem Kollegen über Unklarheiten oder Schwierigkeiten austauschen zu können. Aber auch allein die Entlastung durch die Anwesenheit einer zweiten Person, die sich während der Prozeduren der Sprachstandsfeststellung um die davon nicht betroffenen Kinder kümmert, könnte das Verständnis für das Verfahren fördern, da damit Zeit und Ruhe für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem BESK 4–5 geschaffen werden.

3.3 Rückmeldungen zum SSFB 4–5

Der SSFB 4–5 (vgl. Anhang, S. 47ff.) wurde entwickelt, um bei Kindern, die (noch) keine institutionelle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung besuchen, im Rahmen eines Schnuppertags im Kindergarten 15 Monate vor Schuleintritt eine Sprachstandsfeststellung durchführen zu können. Nur zwei im Rahmen des Rückmeldeverfahrens kontaktierte Pädagoginnen retournierten eine Stellungnahme zum SSFB 4–5. Das erklärt sich daraus, dass das Verfahren 2008 nur für insgesamt 8,8 % der Kinder der Zielgruppe der Sprachstandsfeststellung zur Anwendung hätte kommen sollen und es im Burgenland und Kärnten gar nicht eingesetzt wurde (Stanzel-Tischler, 2009: 12). Weiters war die Teilnahme an den Schnuppertagen in den Bundesländern Salzburg, Steiermark und Wien, wo Sprachstandsfeststellungen mit dem SSFB 4–5 durchgeführt wurden, gering. Der Rücklauf der Erhebungsbögen an die Testautorinnen Breit und Schneider lag für die so genannten externen Kinder nur bei 9 % (Breit & Schneider, 2009b: 23).

SSFB 4–5 wird selten
eingesetzt

In den Planungen zum Evaluationsprojekt war vorgesehen, eine Pilotversion des in dieser Erhebung verwendeten Rückmeldebogens im Juni 2008 bei den Teilnehmerinnen eines Lehrgangs für Sonderkindergartenpädagogik an der BAKIP in Graz zu erproben.⁸ Die Lehrgangsteilnehmerinnen waren im Sommerhalbjahr

⁸ Mein herzlicher Dank gilt Frau Dr. Bärbel Hausberger und Frau Dr. Sighilt Petritsch für die Unterstützung bei der Vorbereitung bzw. Durchführung der Pilotierung.

Rückmeldungen aus der
Pilotierung

im Rahmen einer Lehrveranstaltung in das neue Instrumentarium eingeführt worden und hatten es auch in der Praxis bereits verwendet. Aufgrund organisatorischer Veränderungen und zeitlicher Probleme erfolgte diese Befragung erst im Herbst 2008, wobei die verwendete Version des Rückmeldebogens nur geringfügig von jener abweicht, die für die Hauptbefragung Verwendung fand. Bei der Befragung an der BAKIP haben vier Personen Rückmeldungen zum SSFB 4–5 geliefert. Bezieht man diese Stellungnahmen mit ein, können – ausgehend von sechs Personen – die im Folgenden dargestellten Einschätzungen zum SSFB berichtet werden. Diese sind allerdings aufgrund der geringen Fallzahl nur sehr eingeschränkt zu interpretieren.

Die Globaleinschätzung der Arbeit mit dem SSFB 4–5 fällt positiv aus: Alle sechs Pädagoginnen stimmen vorbehaltlos oder zumindest mit Einschränkungen („eher schon“) der Aussage zu, dass es ihnen bei der Arbeit mit dem SSFB 4–5 gut gegangen sei.

positive Haltung zu
den Teilbereichen des
SSFB 4–5

Eine der Stellung nehmenden Pädagoginnen teilt mit, dass sie das Verfahren bei 6- bis 7-jährigen Volksschulkindern erprobt habe. Diese Pädagogin ist unentschieden, ob die Arbeit mit den Bildkarten gut funktioniere und merkt an, dass selbst Volksschüler/innen mit 18 Memory-Paaren überfordert seien. Die Bereiche „Wimmelbilderbuch“ und „Sprachverhalten“ beurteilt sie – ebenso wie die Auswertung und das Handbuch – positiv. Zur Auswahl des Wimmelbilderbuchs stellt sie fest, sie habe sich am Erfahrungsbereich der Kinder orientiert und deshalb ein Buch zum Thema „Spielplatz“ verwendet.

Die weiteren fünf Rückmeldungen zum SSFB 4–5 zeichnen in ihren Einschätzungen der drei Bereiche „Bildkarten“, „Wimmelbilderbuch“ und „Sprachverhalten“ ebenfalls ein positives Bild. Alle Pädagoginnen stimmen vorbehaltlos oder zumindest mit Einschränkungen den Statements zu, die Arbeit mit den Bildkarten sowie dem Wimmelbilderbuch habe gut funktioniert. Auch die Feststellung des Sprachverhaltens wird von vier der fünf Stellungnehmenden positiv beurteilt, nur eine Pädagogin ist diesbezüglich unschlüssig. Die Sprachstandsbeobachtungen wurden ausschließlich oder überwiegend in aktiv teilnehmender Beobachtung durchgeführt. Eine Pädagogin berichtete, allein mit einer Gruppe von acht Kindern gearbeitet zu haben. Die übrigen hatten Unterstützung, und zwar entweder durch eine weitere Kindergartenpädagogin/einen weiteren Kindergartenpädagogen, durch eine Helferin oder eine Lehrperson.

Wunsch nach mehreren
Kartensets

In Bezug auf die Bildkarten werden auch von zum SSFB 4–5 Stellungnehmenden eigene Kartensets für jedes Spiel gewünscht. Angemerkt wird auch, dass eine Bildkarte (Flugzeug) vorhanden sei, die für keines der Spiele gebraucht würde.

Pro und Kontra zum
Einsatz des SSFB 4–5

Zur Auswahl des Wimmelbilderbuchs werden folgende Überlegungen berichtet: Mit dem gewählten Buch sollte die Spontansprache angeregt werden, das Kind sollte Interesse bzw. Bezug zur dargestellten Thematik haben und die Pädagogin gute, schnelle Fragen stellen können. Zur Auswertung wird angemerkt, dass die Sprachbeobachtungen ein Trugbild sein könnten – nicht alle Defizite der Kinder würden sichtbar. Eine Pädagogin stellt fest, der Schnuppertag im Kindergarten sollte nicht mit einer Sprachstandsfeststellung belastet werden, sondern die Kinder sollten Zeit für soziale Kontakte haben. Eine zum BESK 4–5 Stellung nehmende Pädagogin äußert bezüglich des SSFB 4–5 ebenfalls, sie würde ihn nicht bei einem Schnuppertag durchführen. Eine andere Pädagogin meint wiederum, dass die Kinder die Sprachstandsfeststellung lustig fänden und sie nicht als Test, sondern als Wertschätzung erleben würden: Die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen hätten hier die Gelegenheit, eine gewisse Zeit ihre Aufmerksamkeit ausschließlich einem Kind zuzuwenden.

3.4 Wissen und Kompetenzen in Verbindung mit dem BESK 4–5 und SSFB 4–5

Neben den Rückmeldungen zu den Instrumenten der Sprachstandsfeststellung gaben die Befragten auch Auskunft darüber, wie gut sie sich im Stande fühlten, Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 durchzuführen bzw. ihr Wissen diesbezüglich an Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben.

Tabella 18: Selbsteinschätzung der Fähigkeit zur Durchführung von Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 und SSFB 4–5; Prozentwerte

Wie gut fühlen Sie sich gegenwärtig imstande, Sprachstandsfeststellungen ...	sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend
... mit dem BESK 4–5 durchzuführen? (N=84)	65,5	27,4	4,8	2,4	0,0
... mit dem SSFB 4–5 durchzuführen? (N=75)	36,0	32,0	20,0	8,0	4,0

Zwei Drittel der Befragten fühlen sich im Herbst 2008 „sehr gut“ und mehr als ein Viertel fühlt sich „gut“ imstande, Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 durchzuführen. In der Handhabung des SSFB 4–5 erleben sich die Befragten dagegen als weniger bewandert.⁹ Bezüglich dieses Verfahrens ist es je etwa ein Drittel, das sich „sehr gut“ bzw. „gut“ in der Lage wähnt, damit zu arbeiten (Tabelle 18). Dass sich die Pädagoginnen bei der Anwendung des SSFB 4–5 weniger kompetent erleben, dürfte damit zusammenhängen, dass dieses Instrument nur als subsidiäres Verfahren für eine kleine Gruppe einzusetzen ist und auch in dieser Zielgruppe vergleichsweise selten zur Anwendung kam. Die Selbsteinschätzungen der Fähigkeit zur Durchführung der Sprachstandsfeststellungen stehen in keinem statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Form der Ausbildung und der praktischen Erfahrung mit anderen Instrumenten zur Sprachstandsfeststellung.

höhere Kompetenz zur Anwendung des BESK 4–5 als des SSFB 4–5

Da im ersten Jahr der Anwendung der neuen Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 bei weitem nicht alle Pädagoginnen und Pädagogen, die dieses Instrumentarium anwenden sollten, an den Pädagogischen Hochschulen oder von den Autorinnen direkt geschult werden konnten, war die Informationsweitergabe durch geschulte Personen ein wichtiges Mittel zur Bekanntmachung der Instrumente.

Tabella 19: Formen der Weitergabe des Wissens über den BESK 4–5 und SSFB 4–5; Absolut- und Prozentwerte

	(a)	(c)	(e)	(a) (b)	(a) (c)	(a) (d)	(b) (c)	(c) (d)	(a) (b) (c)	(a) (c) (d)	gesamt
abs.	12	28	12	1	15	2	8	4	1	2	85
%	14,1	32,9	14,1	1,2	17,6	2,4	9,4	4,7	1,2	2,4	100,0

- (a) bei Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen/als Multiplikatorin
 (b) in der Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen
 (c) informell im Kreise von Kolleginnen und Kollegen
 (d) in anderer Form
 (e) keine Weitergabe von Wissen erfolgt

⁹ $T = -6,472$, $df = 73$ $p = 0,000$

Formen des
Wissenstransfers

Aus Tabelle 19 geht hervor, dass insgesamt etwas mehr als zwei Drittel der Befragten ihr Wissen über die Beobachtungsbögen (auch) informell im Kreise der Kolleginnen und Kollegen weitergegeben haben. Insgesamt 39 % geben an, bei Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen bzw. als Multiplikatorinnen zum Wissenstransfer beigetragen zu haben. 12 % haben ihr Wissen über das neue Instrumentarium in die Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen eingebracht und 9 % nennen weitere Adressaten bzw. Formen des Wissenstransfers (Lehrpersonen an Volksschulen, Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, Eltern, Elternvertreterinnen und -vertreter sowie Schülerinnen und Schüler bzw. Informationsweitergabe bei Tagungen, Elternabenden und an einer BAKIP).

Ausbildung und
Weitergabe des Wissens

In welcher Form Informationen weitergegeben werden, steht in keinem statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Form der Ausbildung für das neue Sprachstandsinstrumentarium. Der Wissenstransfer in die Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen erfolgte tendenziell seltener durch in Lehrgängen zur frühen Sprachförderung ausgebildete Personen (6 % zu 19 %).¹⁰ 12 Personen (14 %) gaben explizit an, bisher keinerlei Informationstransfer betrieben zu haben. Erwartungsgemäß handelt es sich dabei tendenziell häufiger um Teilnehmerinnen von Lehrgängen an Pädagogischen Hochschulen als um Personen, die gezielt als Multiplikatorinnen ausgebildet wurden (20 % zu 6 %).¹¹

Kompetenz zum
Wissenstransfer:
BESK 4-5 und SSFB 4-5

Bei der Einschätzung der Kompetenz zur Weitergabe ihres Wissens über die Instrumentarien BESK 4-5 und SSFB 4-5 (Tabelle 20) zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Einschätzung der Kompetenz zur Durchführung der Sprachstandsfeststellung: Die Fähigkeit, Wissen über den BESK 4-5 zu transportieren, wird häufiger mit „sehr gut“ bewertet als die Fähigkeit, Wissen über den SSFB 4-5 weitergeben zu können.¹²

Tabelle 20: Selbsteinschätzung der Kompetenz, Wissen über die Beobachtungsverfahren BESK 4-5 und SSFB 4-5 weitergeben zu können; Prozentwerte

Wie gut fühlen Sie sich gegenwärtig imstande, Ihr Wissen ...	sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend
... über den BESK 4-5 an Kolleg/inn/en weiterzugeben? (N=86)	48,8	36,0	11,6	3,5	0,0
... über den SSFB 4-5 an Kolleg/inn/en weiterzugeben? (N=75)	30,7	36,0	22,7	8,0	2,7

unterschiedlicher
Stellenwert der Verfahren
in PH-Lehrgängen

Die praktische Erfahrung mit anderen Instrumenten zur Sprachstandsfeststellung steht in keinem Zusammenhang mit diesen Einschätzungen. Bezüglich der Form der Ausbildung zeigt sich allerdings, dass sich in Lehrgängen zur frühen Sprachförderung geschulte Pädagoginnen bezüglich des SSFB 4-5 seltener „sehr gut“ bzw. „gut“ im Stande fühlten, ihr Wissen weiterzugeben, als Pädagoginnen, die ihre Kenntnisse im Rahmen von Schulungen durch die Autorinnen der Beobachtungsinstrumentarien erworben haben (54 % zu 82 %).¹³ Hinsichtlich des BESK 4-5 zeigen sich keine diesbezüglichen Unterschiede. Dieser Befund deutet darauf hin, dass der SSFB 4-5 im Rahmen der Lehrgänge an den pädagogischen Hochschulen nicht in gleichem Umfang bzw. mit gleicher Intensität vorgestellt wurde wie der BESK 4-5.

¹⁰ Phi = 0,200, p = 0,060

¹¹ Phi = -0,211, p = 0,052

¹² T = -5,591, df = 74, p = 0,000

¹³ Phi = -0,285, p = 0,014

3.5 Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Schuleintritt – Für und Wider

Jeweils rd. 80 % der Stellung nehmenden Pädagoginnen halten eine Sprachstandsfeststellung etwa 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Schule für grundsätzlich zweckmäßig bzw. sind der Meinung, dass die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 als eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung der Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt darstellen (Tabelle 21).

positive Haltung zur Sprachstandsfeststellung

Tabelle 21: Einschätzung der Sprachstandsfeststellung: Absolut- und Prozentwerte

		ja	nein	bin unsicher
Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung sind eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung (N=84)	abs.	67	10	7
	%	79,8	11,9	8,3
Eine standardisierte Sprachstandsfeststellung etwa 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Schule ist zweckmäßig (N=85)	abs.	70	8	7
	%	82,4	9,4	8,2

Jene Personen, die Sprachstandsfeststellungen 15 Monate vor dem Schuleintritt grundsätzlich für zweckmäßig erachten, begründen ihre Meinung vielfach damit, dass im Falle von sprachlichen Defiziten

- noch ausreichend Zeit für eine gezielte Förderung im Kindergarten gegeben sei bzw. die Kinder gezielt auf den Schuleintritt vorbereitet werden könnten. Allerdings wird auch darauf hingewiesen, dass Personal für die entsprechenden Fördermaßnahmen bzw. auch für die Sprachstandsfeststellungen vorhanden sein müsse.
- Mehrfach wird von Befürworterinnen des neuen Zeitpunkts der Sprachstandsfeststellung festgestellt, dass es umso günstiger für die Sprachentwicklung eines Kindes sei, je früher Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung einsetzen: „Früher wäre sicherlich noch effektiver“.
- Weitere Stellungnahmen beziehen sich nicht auf den Zeitpunkt, sondern befürworten die Durchführung der Sprachstandsfeststellung bei allen Kindern bzw. die standardisierte Vorgehensweise („...weil in der täglichen Arbeit einige Bereiche übersehen werden“).
- Auch Problematiken in Bezug auf Kinder mit Deutsch als Zweitsprache werden angesprochen und darauf hingewiesen, dass für diese Gruppe Sprachstandsfeststellung und auch Sprachförderung schwierig seien. Die besondere Notwendigkeit der Verbesserung der Lernchancen für diese Kinder wird betont.

ein Jahr Zeit für Förderung ist positiv

Sprachstandsfeststellung sollte möglichst früh erfolgen

Pädagoginnen, die eine Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor dem Schuleintritt nicht als grundsätzlich zweckmäßig erachten, begründen dies damit, dass

- gezielte Förderung ab dem Eintritt eines Kindes in den Kindergarten erfolgen müsse bzw. eine einmalige Sprachstandsfeststellung dem Spracherwerbsprozess nicht gerecht werde: Förderung und Beobachtung müssten Hand in Hand gehen bzw. die Förderressourcen „Zeit, Personal und Wissen“ erhöht werden. Einmal wird auch darauf hingewiesen, dass die

Förderung ab Eintritt in den Kindergarten

- individuellen Entwicklungstempi der Kinder respektiert werden und die Kinder nicht „bis zum Schuleintritt ‚gleich‘ gemacht“ werden sollten: Die Schule müsse auf die Unterschiedlichkeiten reagieren.

Verbesserungsvorschläge

Jene Pädagoginnen, die an der Zweckmäßigkeit der Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Schuleintritt Zweifel haben, verbalisieren verschiedene Verbesserungsvorschläge: Die Sprachstandsfeststellung sollte möglichst früh erfolgen, eine kontinuierliche Dokumentation der Fortschritte durch die Förderung sei anzustreben, hochwertig ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen sollten verschiedene Entwicklungsdimensionen berücksichtigen und das Personal sollte für Sprachstandsfeststellungen ausgebildet sein, wobei auch angeregt wird, dass Logopädinnen und Logopäden die Sprachstandsfeststellungen durchführen sollten.

Auswertungsprofil unterstützt gezielte Förderung

Jene Pädagoginnen, die der Aussage zustimmen, dass die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung im Jahr vor Schuleintritt sei, erklären ihre Einschätzung überwiegend damit, dass

- „bei der Auswertung ... die Stärken und Schwächen des Kindes sichtbar“ würden, worauf dann eine gezielte Förderung aufbauen könne.

Positives und Kritisches zur Sprachstandsfeststellung

Dazu kommen einzelne Aussagen, die darauf hinweisen, dass das Instrumentarium gut zur Elterninformation verwendet werden könne und auch dazu beitrage, in den Kindergärten eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema Sprache zu forcieren bzw. den Pädagoginnen und Pädagogen bewusst zu machen, dass Sprachförderung ein inhärenter Bestandteil ihrer täglichen Arbeit sei. Weiters werden an dieser Stelle einzelne Komponenten des Instrumentariums (Bildkarten, W-Fragen, das Sprachkompetenzmodell von Rössl (2007) als Nachschlagwerk) positiv hervorgehoben bzw. die Beobachtungsbögen als „umfassend, ‚relativ‘ einfach und klar“, „sehr gut durchdacht ... kindgerecht“ bzw. „wissenschaftlich“ beschrieben. Trotz grundsätzlich positiver Haltung merken einzelne Personen in ihrer verbalen Stellungnahme

- kritisch bzw. einschränkend an, dass es gut sei, „dass überhaupt etwas in diese Richtung getan“ werde bzw. es „zumindest ein Anfang“ und „die Auswahl gering“ sei.

Auch wird darauf hingewiesen, dass das Marburger Sprach-Screening bevorzugt würde, beim SSFB 4–5 die Zeit zur Überprüfung zu kurz sei und die (personellen) Rahmenbedingungen für die Sprachstandsfeststellung bzw. Sprachförderung – hier wird auch explizit auf Kinder mit Deutsch als Zweitsprache hingewiesen – verbesserungsbedürftig seien.

Pädagoginnen, die im BESK 4–5 und SSFB 4–5 keine gute Ausgangsbasis für die sprachliche Förderung sehen bzw. sich unsicher sind, wie sie die Beobachtungsbögen bewerten sollen, begründen ihre Haltung mehrheitlich damit, dass

- zwar in die Sprachstandsfeststellung investiert worden sei, bezüglich der „Umsetzung der Ergebnisse ... die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen allein gelassen“ würden. Die Frage, wie gefördert werden sollte, sei nicht geklärt. Hingewiesen wird auch darauf, dass „Förderung während des Kindergarten-Alltags ... fast nicht möglich“ sei, sondern diese in Kleingruppen erfolgen müsse. Ob die für eine gezielte Förderung notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt würden, wird bezweifelt.

Kritik an Förderbedingungen, politischer Ebene und Rahmenbedingungen

- Kritik wird auch an der Vorgangsweise auf politischer Ebene geübt: Erfahrungen aus Deutschland seien nicht ausreichend berücksichtigt bzw. das neue Instrumentarium zu rasch erstellt worden.
- Weiters wird festgestellt, dass Sprachförderung beginnen müsse, sobald ein Kind im Kindergarten sei und dass auch die Gefahr bestehe, dass

durch die Sprachstandsfeststellung der Blick auf die Individualität bzw. die Ganzheitlichkeit verloren gehe bzw. wird die Sorge geäußert, dass die Sprachstandsfeststellungsverfahren „zu defizitorientiert“ seien. Auch wird darauf hingewiesen, dass es Verfahren gebe, die einfacher in der Anwendung seien. Bezüglich Kinder mit nicht deutscher Erstsprache wird festgestellt, dass diese „unter falschen Bedingungen und sprachlichen Erwartungen getestet“ würden. Und es wird auch mitgeteilt, dass die Ergebnisse der ersten Sprachstandsfeststellungen teilweise nicht valide seien, da Pädagoginnen und Pädagogen aufgrund der unzureichenden Rahmenbedingungen bei der Durchführung der Beobachtungen nicht korrekt vorgegangen bzw. überfordert gewesen seien.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass der Zeitpunkt der Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Grundschule wohl im Vergleich zum „Sprachticket“ (Sprachstandsfeststellung zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung) von einer deutlichen Mehrheit der Befragten als grundsätzlich zweckmäßig angesehen wird. Darauf, dass eine weitere Vorverlegung der Sprachstandsfeststellung auf den Zeitpunkt des Eintritts eines Kindes in eine Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung einen weiteren Fortschritt in Richtung umfassendere Förderung bedeuten würde, wird allerdings sowohl von Befürworterinnen als auch von Kritikerinnen der gegenwärtigen Konzeption zum Ausdruck gebracht. Auch werden die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellungen von vier Fünftel aller Befragten als gute Ausgangsbasis für die Sprachförderung im Jahr vor Schuleintritt bewertet. Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote im Bereich der Sprachförderung sowie gezielter Einsatz von Personalressourcen werden als geeignete Maßnahmen gesehen, die Förderbemühungen zu unterstützen.

Vorteile gegenüber
„Sprachticket“, aber wei-
tere Verbesserung möglich

4. Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Sprachstandsfeststellung
15 Monate vor Schulein-
tritt mit BESK 4–5 bzw.
SSFB 4–5

Im Kindergartenjahr 2007/08 wurde für die im September 2009 einzuschulenden Kinder ein neues Konzept der „Frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten“ wirksam, das u. a. Sprachstandsfeststellungen für alle Kinder rund 15 Monate vor ihrem Eintritt in die Grundschule vorsieht. Zur Durchführung der Sprachstandsfeststellungen wurden zwei Beobachtungsinstrumente entwickelt: Der „Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen“ (BESK 4–5) sowie der „Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten“ (SSFB 4–5). Beide Verfahren basieren auf einem Sprachkompetenzmodell für viereinhalb- bis fünfjährige Kinder mit Deutsch als Erstsprache. Die beiden Beobachtungsbögen wurden bei der Sprachstandsfeststellung im Frühsommer 2008 erstmals in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Wien eingesetzt.

Zielsetzungen der Befragung

Rückmeldungen sollen
zur Optimierung der
Instrumente beitragen und
der Ausbildung dienen

Hauptzielsetzung der hier dargestellten Befragung ist es, differenzierte Rückmeldungen zu den Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 zur Verfügung zu stellen. Das Aufzeigen der Schwierigkeiten beim ersten Einsatz der Beobachtungsbögen sowie die Darstellung von Verbesserungsvorschlägen aus der Praxis sollen Hinweise für die geplante Überarbeitung der Beobachtungsbögen liefern. Weiters können die Rückmeldungen den in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Kindergarten- und Grundschulpädagoginnen und -pädagogen Tätigen Hinweise auf Problembereiche in Verbindung mit der Sprachstandsfeststellung liefern.

Neben den spezifischen Rückmeldungen zum BESK 4–5 wurde erfasst, wie die Befragten ihre Kompetenzen hinsichtlich der Handhabung der beiden neuen Instrumentarien einschätzen bzw. wie die neuen Modalitäten der Sprachstandsfeststellung generell bewertet werden.

Zielgruppe der Befragung

geschulte und in
der Praxis erfahrene
Auskunftspersonen

Zielgruppe der Befragung waren Personen, die im Rahmen von Lehrgängen an Pädagogischen Hochschulen bzw. in ihrer Vorbereitung auf die Tätigkeit als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für den BESK 4–5 und SSFB 4–5 vor der ersten Sprachstandsfeststellung mit den neuen Beobachtungsinstrumenten und deren Handhabung vertraut gemacht worden waren. Weiters sollte die Zielgruppe die neuen Beobachtungsbögen auch schon selbst in der Praxis eingesetzt haben. Von 143 nach diesen Kriterien ausgewählten Personen wirkten 99 (69 %) am Rückmeldeverfahren mit. Von jenen 80 Personen, die ausführlich zu einem der beiden Beobachtungsverfahren Stellung nahmen, bezogen sich 78 auf den BESK 4–5. Das liegt darin begründet, dass der SSFB 4–5 als subsidiäres Verfahren bei der Sprachstandsfeststellung im Mai 2008 nur selten zum Einsatz kam. Bei jenen Befragungsteilnehmerinnen, die keine spezifischen Rückmeldungen zu einem der Sprachstandsfeststellungsverfahren abgaben, handelt es sich meist um Personen, die als Multiplikatorinnen geschult wurden, bzw. auch um Grundschullehrerinnen. Diese Gruppe hat selbst nicht an den Sprachstandsfeststellungen mitgewirkt und deshalb nur die allgemeinen Fragestellungen des Rückmeldebogens beantwortet.

Alle am Rückmeldeverfahren Teilnehmenden waren weiblich und überwiegend Kindergartenpädagoginnen mit langjähriger Berufserfahrung. Nicht nur

in ihrem beruflichen Umfeld, sondern vor allem im privaten Kontext haben die Befragungsteilnehmerinnen den Spracherwerb von Kindern vom Anfang ihrer Sprachentwicklung an erlebt und begleitet. Es zeigt sich, dass private Erfahrungen mit frühem Spracherwerb in positivem Zusammenhang mit der Einschätzung des eigenen Wissens über Sprachentwicklung stehen. Das im privaten Kontext generierte Wissen sollte daher auch im Rahmen der Aus-, Fort- und Weiterbildung zur Sprachstandsfeststellung und frühen Sprachförderung thematisiert bzw. hinterfragt werden.

Außer mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 haben rd. 40 % auch mit anderen Instrumenten zur Sprachstandsfeststellung gearbeitet. Am weitesten verbreitet sind Marburger Sprach-Screening und Sismik.

Durchführung der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5

Bei der Sprachstandsfeststellung arbeiteten 28 % der Befragten alleine in ihrer Gruppe. 55 % wurden durch eine Pädagogin, 13 % durch eine Assistentin/Helferin und 4 % durch sonstige Personen unterstützt. Das Vorhandensein personeller Unterstützung in der Phase der Sprachstandsfeststellung wird positiv hervorgehoben bzw. als wünschenswert angesehen. Erst die Anwesenheit einer zweiten Person erlaubt Settings in Einzelarbeit bzw. in der Kleingruppe und ist auch Grundvoraussetzung für passiv teilnehmende Beobachtung.

Rahmenbedingungen der Sprachstandsfeststellung

Allgemeine Einschätzung zum BESK 4–5

Überwiegend wird der BESK 4–5 positiv beurteilt. Insgesamt 84 % der Pädagoginnen stimmen vorbehaltlos oder mit Einschränkungen der Aussage zu, dass es ihnen bei der Durchführung der Sprachstandsfeststellungen mit dem neuen Verfahren gut gegangen sei. Von mehr als 90 % werden die Durchführung der Beobachtungen als kindgerecht, die Bezüge zwischen Beobachtungsbogen und Handbuch als gut gelöst und der Beobachtungsbogen als übersichtlich gestaltet angesehen. Für all diese Einschätzungen zeigt sich aber, dass jeweils gut ein Drittel der Pädagoginnen die vorgegebenen Statements mit „eher schon“ bejaht: Für diese Gruppe sind demnach trotz zustimmender Haltung Verbesserungen des Instruments vorstellbar. Etwas kritischer wird gesehen, wie die Kinder die Beobachtungssituationen – sie sollten für die Kinder lustig und angenehm sein – erleben. Am vergleichsweise wenigsten positiv wird das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag der Arbeit mit dem BESK 4–5 bewertet. Der wahrgenommenen Unausgewogenheit zwischen Aufwand und Ertrag des BESK 4–5 kann einerseits durch die Verringerung des Aufwands, andererseits durch eine Steigerung des Ertrags entgegengewirkt werden: Routine durch längerfristige Anwendung des Verfahrens, akzeptable Rahmenbedingungen bezüglich Aus-, Fort- und Weiterbildung und personeller Ausstattung sind Faktoren, die dazu beitragen können, den Aufwand zu minimieren. Zur subjektiven Ertragssteigerung kann eine zielgerichtet aus der Sprachstandsfeststellung abgeleitete Förderpraxis beitragen. Entsprechende Fördermodelle sind allerdings erst zu entwickeln.

positive Einschätzungen des BESK 4–5-Verbesserungspotenzials

Verhältnis von Aufwand zu Ertrag soll optimiert werden

Globaleinschätzung der vier Teile des BESK und der Auswertung

In den Einschätzungen der Pädagoginnen finden die Arbeit im Bewegungsraum und die Arbeit mit den Bildkarten ein positiveres Echo als die Beobachtung der Gespräche und die Arbeit mit dem Bilderbuch. Auch hinsichtlich der Auswertung werden Verbesserungspotenziale gesehen. In den verbalen Stellungnahmen zur Auswertung zeigt sich allerdings, dass es dabei selten um die Durchführung der Auswertung im engeren Sinn geht, sondern dass grundsätzliche Fragestellungen wie das Verhältnis von Alltagseinschätzungen und Beobachtungsergebnissen oder der Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen des Kindes auf die Ergebnisse problema-

Arbeit im Bewegungsraum funktioniert am besten, Arbeit mit Bilderbuch ist vergleichsweise schwierig

tisiert werden. Auch der teilweise als fehlend bewertete Zusammenhang zwischen Auswertungsergebnissen und nachfolgenden Fördermaßnahmen wird als problematisch erlebt.

Einfluss von
Rahmenvariablen

Zwischen den Einschätzungen der einzelnen Teile des BESK 4–5 und der Kenntnis anderer Instrumentarien zur Sprachstandsfeststellung bzw. der Teilnahme an einem Lehrgang zur frühen Sprachförderung finden sich keine signifikanten Zusammenhänge. Einzig die Unterstützung bei der Durchführung der Beobachtungen steht mit der Einschätzung der Arbeit im Bewegungsraum in Beziehung: Diese wird eher als gelingend bewertet, wenn die Pädagogin bei der Sprachstandsfeststellung nicht alleine arbeitet.

Verständlichkeit der Beobachtungskriterien und Fähigkeit, sie zu beurteilen

gute Verständlichkeit der
Beobachtungskriterien

Im Regelfall wird die Verständlichkeit eines Kriteriums positiver eingeschätzt als die Fähigkeit, es beurteilen zu können. Das deutet darauf hin, dass Schwierigkeiten sich aus der Umsetzung der Beobachtungen ergeben dürften. Als vergleichsweise schwierig zu beurteilen werden die Beobachtungskriterien „Perfektbildung“, „Entscheidungsfragen“, „Erzählungen“ und „Handlungsaufforderungen“ eingestuft. Diese vier Kriterien sind auf Basis von im Kindergarten anfallenden, alltäglichen Gesprächen einzuschätzen. Aus den verbalen Stellungnahmen zum Bereich „Gespräche“ geht hervor, dass die Basis der Beobachtungen bei manchen Kindern – etwa bei sehr schüchternen oder auch bei „sprachfaulen“ Kindern, aber auch bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache – gefehlt hat und teilweise künstlich Sprachsituationen geschaffen werden mussten. Auch wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass für eine Pädagogin, die allein in der Gruppe ist, eine qualitativ hochwertige Beobachtung der freien Gespräche kaum möglich sei. Als eher unproblematisch hinsichtlich des Gelingens der Bewertung werden „Pluralbildung“, „Ober- und Unterbegriffe“ und „Raumpräpositionen“ eingeschätzt. Diese Kriterien werden in der Arbeit mit den Bildkarten bzw. im Bewegungsraum erfasst.

Erfassung der
Beobachtungskriterien bei
freien Gesprächen berei-
ten am ehesten Probleme

Einen deutlichen Hinweis darauf, wie wichtig die Rahmenbedingungen der Durchführung der Sprachstandsfeststellung für die Einschätzung der eigenen Kompetenzen bezüglich des BESK 4–5 sind, liefert die Überprüfung von Zusammenhängen zwischen der Bewertung der 15 Beobachtungskriterien und den erfassten Rahmenvariablen. Während die Form der Wissensvermittlung mit keiner der Einschätzungen in Zusammenhang steht, zeigt die Form der Durchführung der Sprachstandsfeststellung dagegen deutliche Effekte: Bei sechs Beobachtungskriterien geben Pädagoginnen, die während der Sprachstandsfeststellung Unterstützung hatten, häufiger an zu wissen, worum es bei diesen Kriterien gehe, als solche, die alleine arbeiteten. Bei zwei weiteren Kriterien besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Fähigkeit, das Kriterium beurteilen zu können, und der Unterstützung während der Beobachtung. Teamarbeit erleichtert demnach nicht nur die Durchführung der Sprachstandsfeststellung, sondern steht auch mit einem besseren Verständnis für verschiedene Aspekte des Verfahrens in Zusammenhang.

Teamarbeit unter-
stützt Verständnis für
Beobachtungskriterien

Das Bilderbuch „Opa Henri sucht das Glück“

Thema des Bilderbuchs ist
zu abstrakt

Das als Grundlage zur Erfassung der Beobachtungskriterien 1–4 den Kindergärten zur Verfügung gestellte Bilderbuch „Opa Henri sucht das Glück“ findet bei den Pädagoginnen nur beschränkt Zustimmung: Nur ein Viertel hält das Bilderbuch vorbehaltlos für gut geeignet. Das Bilderbuch wird teils als zu lang, die im Buch behandelte Thematik „Glück“ für die Zielgruppe als zu abstrakt angesehen. Auch darauf, dass das Buch insbesondere für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ungeeignet sei, wird hingewiesen.

Aus den verbalen Stellungnahmen geht weiters hervor, dass einige Pädagoginnen das zur Verfügung gestellte Bilderbuch durch ein anderes ersetzt haben bzw. dies bei der nächsten Sprachstandsfeststellung zu tun beabsichtigen. In diesem Zusammenhang ist zu klären, ob künftig jede Pädagogin/jeder Pädagoge ein Bilderbuch nach den im Handbuch vorgegebenen Kriterien (Erzählung im Präsens, keine Reime, Illustrationen, die „W-Fragen“ ermöglichen) auswählen kann oder ob daran gedacht ist, bundesweit einheitlich ein besser geeignetes Bilderbuch zur Verfügung zu stellen. Für die erste Variante spricht – bei Einhaltung der vorgegebenen Auswahlkriterien – die Möglichkeit einer individuellen, standortadäquaten Vorgangsweise. Für die zweite Vorgangsweise die Sicherstellung einer einheitlichen Basis, die die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung erhöht.

bundesweit einheitliches Bilderbuch oder individuelle Auswahl nach Kriterien

Die Bildkarten „Sprachschatzpiraten“

Die eigens für die Sprachstandsfeststellung entwickelten Bildkarten werden für drei Spiele („Pluralmemory“, „Ober- und Unterbegriffe“ und „Reime“), die als Basis für die Erfassung der Beobachtungskriterien 5, 6 und 7 dienen, verwendet. Die Spielbeschreibungen für die Arbeit mit den Bildkarten werden insgesamt als gut verständlich eingeschätzt. Etwas zurückhaltender wird das Material bezüglich des gewählten Wortschatzes und der Erkennbarkeit der Bildkarten bewertet. Auch die graphische Gestaltung der Karten wird teilweise kritisiert und deutlichere Bilder, genauere Zeichnungen oder Fotografien bzw. kindlichere Abbildungen ohne Hintergrund gefordert. In den verbalen Stellungnahmen zeigt sich auch, dass als besondere Schwierigkeit angesehen wird, dass die Bildkarten für die drei verschiedenen Spiele immer wieder neu sortiert werden müssen. Es wurde dabei nicht nur auf den Arbeitsaufwand bzw. Zeitverlust für die Pädagoginnen hingewiesen, sondern auch festgestellt, dass die Kinder manchmal wegen der Unterbrechungen nicht mehr weiterspielen wollten.

Wunsch nach mehreren Bildkarten-Sets

Durchführung von Sprachstandsfeststellungen und Wissenstransfer bezüglich BESK 4–5 und SSFB 4–5

Neben den Einschätzungen zum BESK 4–5 wurde auch erfasst, wie die Pädagoginnen ihre Kompetenz einschätzen, mit den beiden neuen Beobachtungsbögen zu arbeiten bzw. wie gut sie sich in der Lage sehen, ihr Wissen über Sprachstandsfeststellung weiterzugeben. Zwei Drittel der Befragten fühlten sich im Herbst 2008 „sehr gut“ und mehr als ein Viertel fühlte sich „gut“ im Stande, Sprachstandsfeststellungen mit dem BESK 4–5 durchzuführen. In der Handhabung des SSFB 4–5 erlebten sich die Befragten dagegen als weniger bewandert, was sich aus der Subsidiarität und seltenen Anwendung des Verfahrens erklärt. Analoges gilt für die Einschätzung der Kompetenz zum Wissenstransfer. Die Selbsteinschätzungen der Fähigkeit zur Durchführung der Sprachstandsfeststellungen stehen in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Form der Ausbildung und der praktischen Erfahrung mit anderen Instrumenten zur Sprachstandsfeststellung.

BESK 4–5: hohe Kompetenz zur Sprachstandsfeststellung und Wissensweitergabe

Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Schuleintritt – Für und Wider

Jeweils rd. 80 % der Befragten halten eine Sprachstandsfeststellung etwa 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Schule für grundsätzlich zweckmäßig und sehen die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 als eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung der Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt.

positive Haltung zur Sprachstandsfeststellung

Der neue Zeitpunkt der Sprachstandsfeststellung 15 Monate vor Eintritt eines Kindes in die Grundschule wird wohl implizit im Vergleich zum „Sprachticket“

noch frühere Sprachstandsfeststellung wäre positiv

(Sprachstandsfeststellung zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung) überwiegend grundsätzlich positiv gesehen. Allerdings wird gleichzeitig sowohl von Befürworterinnen als auch Kritikerinnen der gegenwärtigen Konzeption darauf hingewiesen, dass eine weitere Vorverlegung der Sprachstandsfeststellung auf den Zeitpunkt des Eintritts eines Kindes in die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung sowie die Erhöhung der Förderressourcen einen weiteren Fortschritt bedeuten würden.

gezielte Förderung braucht Konzepte und Ressourcen

Jene Pädagoginnen, die der Aussage zustimmen, dass die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 eine gute Ausgangsbasis für die Durchführung der sprachlichen Förderung sei, erklären ihre Einschätzung überwiegend damit, dass durch das Auswertungsprofil Stärken und Schwächen des Kindes sichtbar würden. Darauf könne eine gezielte Förderung aufbauen. Pädagoginnen mit ablehnender Haltung begründen diese mehrheitlich damit, dass zwar in die Sprachstandsfeststellung investiert worden, die Frage, wie gefördert werden sollte, aber ungeklärt geblieben sei.

eigenes Verfahren für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache

Sprachstandsfeststellung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache

Wiederholt wird von Befragungsteilnehmerinnen darauf hingewiesen, dass die Beobachtungsbögen BESK 4–5 und SSFB 4–5 für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache nicht geeignet seien. Diesem Kritikpunkt wird bereits durch die Entwicklung eines speziellen Verfahrens zur Sprachstandsfeststellung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache begegnet. Das neue Verfahren soll für die Sprachstandsfeststellung 2010 zur Verfügung stehen.

Schlussfolgerungen

Anregungen zur Optimierung des BESK 4–5 sind vorhanden

- Der BESK 4–5 wird in weiten Bereichen sehr positiv beurteilt. Dennoch ergeben sich aus den verbalen Stellungnahmen der Befragungsteilnehmerinnen eine Vielzahl von Kritikpunkten, Anregungen und Verbesserungsvorschlägen. Diese beziehen sich auf die einzelnen Beobachtungskriterien, die verwendeten Materialien, die Modalitäten der Durchführung der Beobachtungen sowie auf Auswertung, Interpretation und die aus der Sprachstandsfeststellung abzuleitenden Sprachfördermaßnahmen. Im Rahmen der geplanten Überarbeitung des Beobachtungsinstrumentes sind die Vorschläge bzw. Kritikpunkte von den Autorinnen zu prüfen und sollen gegebenenfalls in eine modifizierte Version des Instrumentes einfließen.

Klärung hinsichtlich Auswahl des Bilderbuchs ist notwendig

- Möglichst umgehend ist zu klären bzw. sind die in der Praxis tätigen Pädagoginnen und Pädagogen darüber zu informieren, ob angestrebt wird, weiterhin mit dem bei der ersten Sprachstandsfeststellung verwendeten Bilderbuch zu arbeiten oder ob es den Pädagoginnen und Pädagogen künftig frei gestellt ist, selbst ein Bilderbuch nach den im Handbuch zum BESK 4–5 vorgegeben Kriterien auszuwählen. Die angestrebte bundesweite Vergleichbarkeit der Sprachstandsfeststellung und auch die Forderung, dass bei der Sprachstandsfeststellung ein den Kindern nicht bekanntes Bilderbuch zu verwenden ist, könnte dadurch erfüllt werden, dass der Bund in regelmäßigen Abständen allen Kindergärten ein neues, für die Sprachstandsfeststellung geeignetes Buch zur Verfügung stellt.

Aus-, Fort- und Weiterbildung weiterhin forcieren

- Bei der in dieser Untersuchung befragten Gruppe handelt es sich um für die Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung gut qualifizierte Pädagoginnen, die ihre Ausbildung auch als notwendige Voraussetzung für die Arbeit mit den neuen Instrumenten sehen. Um flächendeckend einen professionellen Umgang mit dem BESK 4–5 bzw. SSFB 4–5 sicherzustellen, ist die Aus-, Fort- und

Weiterbildung bezüglich Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung unter Berücksichtigung dieser Beobachtungsbögen weiterhin zu forcieren.

- Professionelle Vorbereitung auf die Sprachstandsfeststellung und die Schaffung adäquater personeller Rahmenbedingungen tragen dazu bei, den mit der Sprachstandsfeststellung verbundenen Aufwand der Pädagoginnen und Pädagogen in Grenzen zu halten. Den Modalitäten der Durchführung kommt nicht nur für die Befindlichkeit von Kindern und Pädagoginnen und Pädagogen sowie für eine professionelle, qualitativ hochwertige Umsetzung der Sprachstandsfeststellung Bedeutung zu, sondern sie wirken sich auch auf das Verständnis des Instrumentariums aus. Deshalb wäre in einem ersten Schritt anzustreben, dass alle Pädagoginnen und Pädagogen, die in ihren Gruppen Sprachstandsfeststellungen durchführen, in dieser Phase durch eine weitere Person unterstützt werden. Erst damit wird die notwendige Einzel- und Kleingruppenarbeit realisierbar. Unter einer längerfristigen Perspektive ist anzustreben, dass Sprachstandsfeststellungen von einem kompetenten Team durchgeführt werden, das gleichzeitig auch für die Förderung der Kinder verantwortlich ist. Damit wird neben der aktiv teilnehmenden verstärkt auch passiv teilnehmende Beobachtung möglich und die Pädagoginnen und Pädagogen können im gegenseitigen Austausch bei der Sprachstandsfeststellung auftretende Probleme klären und Beobachtungen gegenseitig sichern.
- Soll die Sprachstandsfeststellung nicht nur Voraussetzung für die Allokation von Bundeszuschüssen für die Maßnahmen der frühen sprachlichen Förderung sein, sondern von den Pädagoginnen und Pädagogen als für ihre Arbeit mit den Kindern zweckmäßig erlebt werden, müssen die Fördermaßnahmen im Jahr vor Schuleintritt auf die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung aufbauen. Das bedeutet, dass Sprachstandsfeststellung und Fördermaßnahmen in einem klaren Zusammenhang stehen müssen. Eine fundierte Entwicklung und Implementierung entsprechender Sprachförderkonzepte ist daher zu unterstützen.

Teamarbeit bei der Sprachstandsfeststellung bringt Vorteile

Förderung soll auf Sprachstandsfeststellung aufbauen

5. Literatur

- Breit, S. & Schneider, P. (2009a). Das Projekt „Frühkindliche Sprachstandsfeststellung“. In S. Breit (Hrsg.), *Frühkindliche Sprachstandsfeststellung. Konzept und Ergebnisse der systematischen Beobachtung im Kindergarten*, S. 7-9. Graz: Leykam.
- Breit, S. & Schneider, P. (2009b). Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung. In S. Breit (Hrsg.), *Frühkindliche Sprachstandsfeststellung. Konzept und Ergebnisse der systematischen Beobachtung im Kindergarten*, S. 22-44. Graz: Leykam.
- Breit, S. & Schneider, P. (2009c). Die Beobachtungsbögen. In S. Breit (Hrsg.), *Frühkindliche Sprachstandsfeststellung. Konzept und Ergebnisse der systematischen Beobachtung im Kindergarten*, S. 14-18. Graz: Leykam.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008a). *Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Version 1.1*. Wien: BMUKK.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008b). *Handbuch. Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Version 1.1*. Im Auftrag des BMUKK. Salzburg: BIFIE.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008c). *Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten. Version 1.1*. Wien: BMUKK.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008d). *Handbuch. Sprachstandsfeststellungsbogen für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten. Version 1.1*. Im Auftrag des BMUKK. Salzburg: BIFIE.
- BMUKK - Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (Hrsg.). (2008a). Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten ab 2008. *Austrian Education News*, 53, 1-4.
- BMUKK - Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (Hrsg.). (2008b). *Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten. Allgemeine Informationen des BMUKK (Stand: August 2008)*. Wien: BMUKK.
- Butschkow, R. (2004). *Was stimmt denn da nicht?* Leipzig, Frankfurt a. M.: Baumhaus.
- Cianciarulo, D., Cianciarulo, I. & Antoni, B. (2007). *Opa Henri sucht das Glück*. Wien, München: Anette Betz.
- Harranth, W. & Opgenoorth, W. (1985). *Da ist eine wunderschöne Wiese*. Wien: Jungbrunnen.
- Heine, H. (2003). *Freunde*. Weinheim: Beltz & Gelberg.
- Holler-Zittlau, I., Dux, W. & Berger R. (2007). *Marburger Sprach-Screening für 4- bis 6-jährige Kinder (MSS): Ein Sprachprüfverfahren für Kindergarten und Schule*. Buxtehude: Persen.
- Rössl, B. (2007). *Sprachkompetenzmodell für 4;6- bis 5;0-jährige Vorschulkinder*. Im Auftrag des ZVB – Projektzentrum für Vergleichende Bildungsforschung. Salzburg: ZVB.
- Steffensmeier, A. (2006). *Lieselotte lauert*. Oberentfelden: Sauerländer.
- Stanzel-Tischler, E. (2009). *Evaluation des Projekts „Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten“. Projektstand im Herbst 2008 sowie erste Einschätzungen der Maßnahmen des Bundes durch die Verantwortlichen in den Bundesländern*. Internet: <http://www.bifie.at/br-2009-1>.
- Ulich, M. & Mayr, T. (2003). *Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (Beobachtungsbogen und Begleitheft)*. Freiburg: Herder.

Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen

BESK 4–5

Version 1.1

Name: _____

Geschlecht: weiblich männlich

Geburtsdatum: _____

Erstsprache(n): _____

Einrichtung: _____

In der Einrichtung seit: _____

Beobachtungszeitraum: _____

Beobachterin: _____

Einschätzung vor der Beobachtung: Sprachkompetenz durchgängig altersadäquat Sprachkompetenz zum Teil altersadäquat Sprachkompetenz nicht altersadäquat

A – Bilderbuch

„W-Fragen“ Seite 18

Die Kindergartenpädagogin¹ liest das Bilderbuch bei der Bucheinführung vor. An einem anderen Tag liest sie das Buch erneut vor und betrachtet mit den Kindern die Bilder. Wenn die Kindergartenpädagogin ein Bild mit den Kindern ausführlich beschrieben und besprochen hat, ist ein Fragespiel möglich.

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 1 (Lexikon/Semantik):

Kinder sollen W-Fragen (Wer? Was? Wo? Warum?) verstehen und auf diese sinngemäß richtig antworten (Wer schleckt ein Eis? – Was schenkt Opa Henri dem Bettler? – Wo ruht sich Opa Henri aus? – Warum kann Emil nicht einschlafen?).²

- ₂ Das Kind beantwortet (fast) alle³ W-Fragen richtig.
- ₁ Das Kind beantwortet mehr als die Hälfte der W-Fragen richtig.
- ₀ Das Kind beantwortet nur wenige oder keine der W-Fragen richtig.

„Nacherzählung“ Seite 18f.

Nach zweimaligem Vorlesen und genauerem Betrachten (Beobachtungskriterium 1) sollen die Kinder die Geschichte des Bilderbuchs anhand der Bilder selbst erzählen (Erzählform: Gegenwart). Die Kindergartenpädagogin soll die Kinder möglichst frei erzählen lassen und sich selbst nur einbringen, um das Kind zum Weitererzählen zu motivieren (z. B. mit Fragen wie: Was passiert denn da? Wie geht es weiter?).

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 2 (Morphologie):

Verben werden im Deutschen in Abhängigkeit von Person, Numerus und Zeitform gebeugt (Opa Henri geht in die Bücherei. Die Kinder laufen durch den Park.).

- ₂ Das Kind beugt (fast) alle Verben richtig. (Opa Henri geht in die Bücherei.)
- ₁ Das Kind versucht, Verben zu beugen, beugt die Verben aber nicht immer richtig. (Opa Henri geht in die Bücherei. Opa Henri gehen in die Bücherei.)
- ₀ Das Kind vermeidet die Beugung des Verbs und verwendet durchgehend die Nennform oder keine Verben. (Opa Henri in die Bücherei gehen. Opa Bücherei.)

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtliche Differenzierung verzichtet und durchgängig die weibliche Geschlechtsform verwendet. Diese schließt jedoch die männliche Form immer mit ein.

² W-Fragen sind Fragen nach einer bestimmten Satzkonstituente. Die Antwort mit ‚Ja‘ bzw. ‚Nein‘ lässt auf einen unvollständigen Erwerb der syntaktischen Struktur schließen. Wird mit einem falschen Satzglied geantwortet, ist der Fehler semantisch begründet.

³ Unter „(fast) alle“ verstehen wir grundsätzlich korrekte Antworten, ein Hoppala kann aber vorkommen (vgl. Handbuch S. 23).

*Anmerkungen:***Beobachungskriterium 3 (Syntax):**


Im Aussagesatz steht das gebeugte Verb an syntaktisch 2. Stelle (Opa Henri kauft ein Apfelgebäck. Die Schulkinder laufen an Henri vorbei. Opa Henri kann Emils Fragen meistens beantworten.).⁴

- ₂ Das Kind verwendet Mehrwortsätze. Das Verb steht immer an syntaktisch 2. Stelle. (Opa Henri kauft ein Apfelgebäck.)
- ₁ Das Kind verwendet Mehrwortsätze. Das Verb steht nicht immer an syntaktisch 2. Stelle. (Opa Henri ein Apfelgebäck kauft.)
- ₀ Das Kind verwendet keine Mehrwortsätze. (Opa kauft. Opa da. Opa.)

*Anmerkungen:***Beobachungskriterium 4 (Lexikon/Semantik):**

Das Verb nimmt eine Schlüsselfunktion im Satz ein und hat eine bedeutende Rolle bei der Verständigung. In diesem Alter verfügen Kinder bereits über ein reichhaltiges Verblexikon und gebrauchen Verben semantisch differenziert.

- ₂ Das Kind hat einen reichhaltigen Wortschatz, was Verben betrifft.
- ₁ Das Kind hat einen begrenzten Wortschatz, was Verben betrifft. Es verwendet immer wieder dieselben Verben, wie z. B. sein, haben, machen, tun.⁵
- ₀ Das Kind verwendet (fast) keine Verben.

B – Bildkarten**„Pluralmemory“**  Seite 19

Die Einzahlkarten werden auf der einen Seite und die Mehrzahlkarten auf der anderen Seite des Tisches verdeckt aufgelegt. Reihum deckt jedes Kind eine Einzahl- und eine Mehrzahlkarte auf. Das Kind muss die Begriffe benennen. Passen die Karten zueinander (Fisch – Fische), darf das Kind das Paar behalten und fortsetzen.

*Anmerkungen:***Beobachungskriterium 5 (Morphologie):**


Kinder können die Mehrzahl von Nomen korrekt bilden (Auto – Autos).

- ₂ Das Kind bildet bei (fast) allen Nomen die Mehrzahl richtig.
- ₁ Das Kind versucht, die Mehrzahl zu bilden, macht das aber nicht immer richtig.
- ₀ Das Kind bildet überhaupt keine Mehrzahl.

⁴ Die Verbzweitstellung im Aussagesatz ist ausschließlich in Mehrwortsätzen zu beurteilen.

⁵ Nicht zu verwechseln mit der Tun-Periphrase (tun + Infinitiv; z. B. Henri tut frühstücken); die gelegentliche Verwendung dieser Tun-Periphrase entspricht der gesprochenen Kindersprache und dialektalen Formen.



„Ober- und Unterbegriffe“  Seite 20

Die Kindergartenpädagogin agiert als Spielleiterin. Sie verteilt die entsprechenden Bildkarten an die Kinder. Anschließend fragt die Kindergartenpädagogin die Kinder einzeln, ob sie z. B. eine Bildkarte haben, auf der ein Tier, ein Spielzeug, ein Kleidungsstück, ein Möbelstück oder Obst abgebildet ist. Die Kinder dürfen eine entsprechende Bildkarte ablegen.

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 6 (Lexikon/Semantik):

Kinder können Unterbegriffe den entsprechenden Oberbegriffen zuordnen (Kleidungsstück - Hose).

- ₂ Das Kind kann (fast) alle Unterbegriffe den Oberbegriffen richtig zuordnen.
- ₁ Das Kind kann mehr als die Hälfte der Unterbegriffe den Oberbegriffen richtig zuordnen.
- ₀ Das Kind kann nur wenige oder keine Unterbegriffe den Oberbegriffen richtig zuordnen.

„Lautdifferenzierung“  Seite 20

Die Kindergartenpädagogin legt die Reimkarten paarweise umgedreht auf den Tisch (z. B. Turm – Wurm). Reihum dreht ein Kind ein Kartenpaar um. Die Kindergartenpädagogin nennt dem Kind einen der beiden Begriffe, auf den das Kind zeigen soll. Auf diese Weise wird festgestellt, ob das Kind Laute differenzieren kann. Anschließend benennen sie gemeinsam das Reimpaar und das Kind erhält die beiden Karten. Nach dieser Einführung kann mit den Reimkarten Memory gespielt werden.

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 7 (Phonologie):

Kinder, die dem genannten Begriff das richtige Bild zuordnen, können Laute am Wortanfang unterscheiden (Haus – Maus).⁶

- ₂ Das Kind kann (fast) alle Laute unterscheiden.
- ₁ Das Kind kann mehr als die Hälfte aller Laute unterscheiden.
- ₀ Das Kind kann nur wenige oder keine Laute unterscheiden.

⁶ Dies hängt auch vom Wortschatz des Kindes ab.

C – Bewegungsraum

„Raumpräpositionen“ Seite 21

Die Kinder sind Tiere des Dschungels, die sich tagsüber frei zur Musik bewegen (manche Tiere des Dschungels sind auch sehr laut). Abends endet die Musik und die Tiere kehren heim (versammeln sich sitzend vor der Pädagogin). Die Kindergartenpädagogin schickt jedes Kind zu einem sicheren Schlafplatz (auf die Bank, neben den Sessel, unter die Bank, vor die Sprossenwand, hinter den Vorhang) und es wird ganz ruhig. Am nächsten Morgen erwachen die Tiere, sobald die Musik erklingt.


Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 8 (Lexikon/Semantik):

Kinder verstehen lokale Präpositionen und können sich in die richtige Raumlage bringen (Markus, du stellst dich auf die Bank.).

- ₂ Das Kind versteht (fast) alle lokalen Präpositionen.
- ₁ Das Kind versteht mehr als die Hälfte der lokalen Präpositionen.
- ₀ Das Kind versteht nur wenige oder keine lokalen Präpositionen.

D – Gespräche

Der Kindergartenalltag bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, um die Sprachkompetenz der Kinder zu beobachten: im Dialog mit anderen Kindern, im Zwiegespräch mit der Kindergartenpädagogin oder in einer größeren Gesprächsrunde.  Seite 21f.

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 9 (Syntax):

Für Erzählungen über Vergangenes (das letzte Wochenende, Erlebnisse am Nachmittag) wird im gesprochenen Deutsch üblicherweise die Zeitform Perfekt verwendet. Diese Zeitform verlangt das gebeugte Hilfszeitwort ‚haben‘ bzw. ‚sein‘ an syntaktisch 2. Stelle sowie das Partizip Perfekt des Vollverbs an syntaktisch letzter Stelle (Wir sind in den Zoo gegangen. Ich habe ein Eis gegessen).⁷

- ₂ Das Kind verwendet das gebeugte Hilfszeitwort an syntaktisch 2. Stelle und das Partizip Perfekt an syntaktisch letzter Stelle. (Ich habe ein Eis gegessen.)
- ₁ Das Kind hat noch Schwierigkeiten bei der Perfektbildung. (Ich ein Eis gegessen. Ich ein Eis gegessen habe.)
- ₀ Das Kind verwendet kein Perfekt. (Ich Eis essen. Gestern ich essen Eis.)

⁷ Das Beobachtungskriterium bezieht sich sowohl auf Morphologie als auch auf Syntax. Das Kriterium wird dem Bereich Syntax zugeordnet, da insbesondere die Verbklammer fokussiert wird. Die Bildung des Partizip Perfekt betrifft die morphologische Komponente: hier kann es neben korrekten auch noch zu übergeneralisierten Formen kommen.

*Anmerkungen:***Beobachungskriterium 10 (Syntax):**

Im Deutschen ist die Einsetzung des Artikels vor einem Nomen (bis auf spezifische Ausnahmen) syntaktisch erforderlich (Die Kinder füttern den Hund.).⁸

- ₂ Das Kind verwendet immer Artikel vor Nomen. (Die Kinder füttern den Hund.)
- ₁ Das Kind verwendet überwiegend⁹ Artikel vor Nomen. (Die Kinder füttern Hund.)
- ₀ Das Kind lässt den obligatorischen Artikel vor dem Nomen überwiegend aus. (Kinder füttern Hund.)

*Anmerkungen:***Beobachungskriterium 11 (Morphologie):**

Der Artikel bekommt vom Nomen eine Geschlechtsform (männlich, weiblich, sächlich) zugewiesen. Die Kinder verwenden vorwiegend die korrekte Geschlechtsform (Die Kinder füttern den Hund. NICHT: Die Kinder füttern das Hund.).

- ₂ Das Kind verwendet Artikel überwiegend¹⁰ richtig. (Die Kinder füttern den Hund.)
- ₁ Das Kind verwendet Artikel überwiegend falsch. (Kinder füttern das Hund.)
- ₀ Das Kind lässt den obligatorischen Artikel vor dem Nomen überwiegend aus. (Kinder füttern Hund.)

*Anmerkungen:***Beobachungskriterium 12 (Syntax):**

Bei einer Entscheidungsfrage verändert sich die Satzstruktur.¹¹ Das gebeugte Verb steht an syntaktisch 1. Stelle (Leihst du mir deinen Bagger?).¹²

- ₂ Das Kind verwendet bei Entscheidungsfragen das Verb an syntaktisch 1. Stelle. (Gehen wir heute in den Garten?)
- ₁ Das Kind verwendet bei Entscheidungsfragen das Verb zum Teil an syntaktisch 1. Stelle, zum Teil an syntaktisch anderer Stelle. (Gehst du in den Garten? Wir gehen in den Garten?)
- ₀ Das Kind stellt bei Entscheidungsfragen das Verb nie an syntaktisch 1. Stelle. (Wir gehen in den Garten? Wir in den Garten gehen?)

⁸ Bei diesem Kriterium ist ausschließlich das Vorkommen eines Artikels zu werten, nicht die Korrektheit.

⁹ Unter „überwiegend“ ist die Mehrheit zu verstehen.

¹⁰ Unter „überwiegend“ ist die Mehrheit zu verstehen.

¹¹ Voraussetzung ist dafür der Erwerb der Grundform S – P – O (Subjekt, Prädikat und Objekt) mit gebeugtem Verb an syntaktisch 2. Stelle.

¹² In manchen Gesprächszusammenhängen drückt eine Sprecherin ihre Frage in Form eines Aussagesatzes aus und erhöht dabei am Ende des Satzes die Stimmlage (Intonation). Die gelegentliche Verwendung dieser prosodischen Ersatzstrategie ist völlig korrekt. Werden Fragesätze ausschließlich durch die Intonation gekennzeichnet, so hat das Kind die flexiblen Satzstrukturen jedoch noch nicht erworben.

*Anmerkungen:***Beobachtungskriterium 13 (Pragmatik/Diskurs):**

Eigene Bedürfnisse und Absichten können sprachlich geäußert werden, z. B. wenn das Kind ein Taschentuch braucht, aufs Klo gehen muss oder in einen anderen Spielbereich wechseln will.

- ₂ Das Kind kann in (fast) allen Situationen seine Absichten und Bedürfnisse sprachlich äußern.
- ₁ Das Kind kann in vielen Situationen seine Absichten und Bedürfnisse sprachlich äußern.
- ₀ Das Kind kann in wenigen oder keinen Situationen seine Absichten und Bedürfnisse sprachlich äußern.

*Anmerkungen:***Beobachtungskriterium 14 (Pragmatik/Diskurs):**

Erzählungen von Kindern dieses Alters zeigen schon formal zusammenhängende Strukturen. Das bedeutet, dass Kinder nicht nur lose Sätze¹³ aneinanderreihen, sondern beginnen Konjunktionen, Pronomen, Adverbien etc. zu verwenden.¹⁴

- ₂ Das Kind verwendet viele sprachliche Mittel, um zusammenhängend zu erzählen.
- ₁ Das Kind verwendet einige sprachliche Mittel, um zusammenhängend zu erzählen.
- ₀ Das Kind verwendet keine sprachlichen Mittel, um zusammenhängend zu erzählen. Es erzählt in losen Sätzen.

*Anmerkungen:***Beobachtungskriterium 15 (Pragmatik/Diskurs):**

Kinder setzen sprachliche Mittel ein, um andere zu einer Handlung zu veranlassen. Sie verwenden beim Rollenspiel, beim Konstruktionsspiel etc. Sprechakte wie Vorschlagen, Ersuchen, Bitten, Befehlen oder Auffordern.

- ₂ Das Kind verwendet häufig sprachliche Mittel, um andere zu Handlungen zu bewegen.
- ₁ Das Kind verwendet hin und wieder sprachliche Mittel, um andere zu Handlungen zu bewegen.
- ₀ Das Kind verwendet kaum bzw. nie sprachliche Mittel, um andere zu Handlungen zu bewegen.

¹³ Sätze der Grundform S – P – O (Subjekt, Prädikat und Objekt)

¹⁴ Die Konstruktion komplexer Sätze erfordert neben der Diskursfähigkeit auch die entsprechenden grammatischen Mittel (z. B. Gestern Nachmittag habe ich meine Oma besucht und bei ihr im Garten Ball gespielt.).



Auswertungsprofil

Phonologie			Morphologie			Syntax			Lexikon Semantik			Pragmatik Diskurs							
7	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	2	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	3	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	1	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	13	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
				5	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	9	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	4	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	14	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
				11	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	10	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	6	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	15	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀
								12	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀	8	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₀				

Summenwerte:

--	--	--	--	--

Gesamt:

Sprachstandsfeststellungsbogen

für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung
im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten

SSFB 4-5



Version 1.1

Name:

Geschlecht:

weiblich

männlich

Geburtsdatum:

Erstsprache(n):

Einrichtung:

Datum der Erhebung:

Beobachter/innen:



A – Bildkarten

„Lautdifferenzierung“ Seite 14

Die Pädagogin¹ legt die Reimkarten paarweise umgedreht auf den Tisch (z. B. Turm – Wurm). Reihum dreht ein Kind ein Kartenpaar um. Die Pädagogin nennt dem Kind einen der beiden Begriffe, auf den das Kind zeigen soll. Auf diese Weise wird festgestellt, ob das Kind Laute differenzieren kann. Anschließend benennen sie gemeinsam das Reimpaar und das Kind erhält die beiden Karten.

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 1 (Phonologie):

Kinder, die dem genannten Begriff das richtige Bild zuordnen, können Laute am Wortanfang unterscheiden (Haus – Maus).²

- ₂ Das Kind kann (fast) alle³ Laute unterscheiden.
- ₁ Das Kind kann mehr als die Hälfte aller Laute unterscheiden.
- ₀ Das Kind kann nur wenige oder keine Laute unterscheiden.

„Pluralmemory“ Seite 15

Die Einzahlkarten werden auf der einen Seite und die Mehrzahlkarten auf der anderen Seite des Tisches verdeckt aufgelegt. Reihum deckt jedes Kind eine Einzahl- und eine Mehrzahlkarte auf. Das Kind muss die Begriffe benennen. Passen die Karten zueinander (Fisch – Fische), darf das Kind das Paar behalten und fortsetzen.

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 2 (Morphologie):

Kinder können die Mehrzahl von Nomen korrekt bilden (Auto – Autos).

- ₂ Das Kind bildet bei (fast) allen Nomen die Mehrzahl richtig.
- ₁ Das Kind versucht die Mehrzahl zu bilden, macht das aber nicht immer richtig.
- ₀ Das Kind bildet überhaupt keine Mehrzahl.


¹ Zur besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtliche Differenzierung verzichtet und durchgängig die weibliche Geschlechtsform verwendet. Diese schließt jedoch die männliche Form immer mit ein.

² Dies hängt auch vom Wortschatz des Kindes ab.

³ Unter „(fast) alle“ verstehen wir grundsätzlich korrekte Antworten, ein Hoppala kann aber vorkommen (vgl. Handbuch S. 18).



B – Wimmelbilderbuch

„Bildbetrachtung“  Seite 15.f.

Die Kindergartenpädagogin betrachtet mit den Kindern das Bilderbuch und motiviert die Kinder durch Fragen zum Sprechen, z. B. *Was passiert denn da? Was machen diese Leute?*

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 3 (Morphologie):

Verben werden im Deutschen in Abhängigkeit von Person, Numerus und Zeitform gebeugt (Die Kellnerin bringt den Erdbeerkuchen. Die Buben spielen Fußball.).

- ₂ Das Kind beugt (fast) alle Verben richtig. (Die Kellnerin bringt den Erdbeerkuchen.)
- ₁ Das Kind versucht, Verben zu beugen, beugt die Verben aber nicht immer richtig. (Die Kellnerin bringt den Erdbeerkuchen. Die Kellnerin bringen den Erdbeerkuchen.)
- ₀ Das Kind vermeidet die Beugung des Verbs und verwendet durchgehend die Nennform oder keine Verben. (Die Kellnerin den Erdbeerkuchen bringen. Kellnerin Kuchen.)

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 4 (Syntax):

Im Aussagesatz steht das gebeugte Verb an syntaktisch 2. Stelle (Das Mädchen schleckt ein Eis. Der Vater liest aus der Speisekarte vor. Der kleine Bub möchte mit dem Karussell fahren.).⁴

- ₂ Das Kind verwendet Mehrwortsätze. Das Verb steht immer an syntaktisch 2. Stelle. (Das Mädchen schleckt ein Eis.)
- ₁ Das Kind verwendet Mehrwortsätze. Das Verb steht nicht immer an syntaktisch 2. Stelle. (Das Mädchen ein Eis schleckt.)
- ₀ Das Kind verwendet keine Mehrwortsätze. (Das Mädchen schleckt. Mädchen da. Mädchen.)

⁴ Die Verbzweitstellung im Aussagesatz ist ausschließlich in Mehrwortsätzen zu beurteilen.

*Anmerkungen:***Beobachtungskriterium 5 (Lexikon/Semantik):**

Das Verb nimmt eine Schlüsselfunktion im Satz ein und hat eine bedeutende Rolle bei der Verständigung. In diesem Alter verfügen Kinder bereits über ein reichhaltiges Verblexikon und gebrauchen Verben semantisch differenziert.

- ₂ Das Kind hat einen reichhaltigen Wortschatz, was Verben betrifft.
- ₁ Das Kind hat einen begrenzten Wortschatz, was Verben betrifft. Es verwendet immer wieder dieselben Verben, wie z. B. sein, haben, machen, tun.⁵
- ₀ Das Kind verwendet (fast) keine Verben.

*Anmerkungen:***Beobachtungskriterium 6 (Syntax):**

Im Deutschen ist die Einsetzung des Artikels vor einem Nomen (bis auf spezifische Ausnahmen) syntaktisch erforderlich (Der Bub füttert den Hasen.).⁶

- ₂ Das Kind verwendet immer Artikel vor Nomen. (Der Bub füttert den Hasen.)
- ₁ Das Kind verwendet überwiegend⁷ Artikel vor Nomen. (Der Bub füttert Hasen.)
- ₀ Das Kind lässt den obligatorischen Artikel vor dem Nomen überwiegend aus. (Bub füttert Hasen.)

*Anmerkungen:***Beobachtungskriterium 7 (Morphologie):**

Der Artikel bekommt vom Nomen eine Geschlechtsform (männlich, weiblich, sächlich) zugewiesen. Die Kinder verwenden vorwiegend die korrekte Geschlechtsform (Der Bub füttert den Hasen. NICHT: Der Bub füttert das Hase.).


- ₂ Das Kind verwendet Artikel überwiegend⁸ richtig. (Der Bub füttert den Hasen.)
- ₁ Das Kind verwendet Artikel überwiegend falsch. (Bub füttert das Hase.)
- ₀ Das Kind lässt den obligatorischen Artikel vor dem Nomen überwiegend aus. (Bub füttert Hase.)

⁵ Nicht zu verwechseln mit der Tun-Periphrase (tun + Infinitiv; z. B. Henri tut frühstücken); die gelegentliche Verwendung dieser Tun-Periphrase entspricht der gesprochenen Kindersprache und dialektalen Formen.

⁶ Bei diesem Kriterium ist ausschließlich das Vorkommen eines Artikels zu werten, nicht die Korrektheit.

⁷ Unter „überwiegend“ ist die Mehrheit zu verstehen.

⁸ Unter „überwiegend“ ist die Mehrheit zu verstehen.


„W-Fragen“  Seite 17

Nach der ausführlichen Betrachtung eines Bildes ist ein Fragespiel möglich.


Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 8 (Lexikon/Semantik):

Kinder sollen W-Fragen (Wer? Was? Wo?) verstehen und auf diese sinngemäß richtig antworten (Wer schleckt ein Eis? – Was machen die Buben auf der Wiese? – Wo liegt die Frau mit ihren Büchern?).⁹

- ₂ Das Kind beantwortet (fast) alle W-Fragen richtig.
- ₁ Das Kind beantwortet mehr als die Hälfte der W-Fragen richtig.
- ₀ Das Kind beantwortet nur wenige oder keine der W-Fragen richtig.

C – Sprachverhalten

„Bedürfnisse und Absichten äußern“  Seite 17

Anmerkungen:

Beobachtungskriterium 9 (Pragmatik/Diskurs):

Eigene Bedürfnisse und Absichten können sprachlich geäußert werden, z. B. wenn das Kind ein Taschentuch braucht, aufs Klo gehen muss oder in einen anderen Spielbereich wechseln will.

- ₂ Das Kind kann in (fast) allen Situationen seine Absichten und Bedürfnisse sprachlich äußern.
- ₁ Das Kind kann in vielen Situationen seine Absichten und Bedürfnisse sprachlich äußern.
- ₀ Das Kind kann in wenigen oder keinen Situationen seine Absichten und Bedürfnisse sprachlich äußern.

⁹ W-Fragen sind Fragen nach einer bestimmten Satzkonstituente. Die Antwort mit ‚Ja‘ bzw. ‚Nein‘ lässt auf einen unvollständigen Erwerb der syntaktischen Struktur schließen. Wird mit einem falschen Satzglied geantwortet, ist der Fehler semantisch begründet.



Auswertungsprofil

Phonologie			Morphologie			Syntax			Lexikon Semantik			Pragmatik Diskurs		
1	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀	2	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀	4	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀	5	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀	9	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀
			3	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀	6	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀	8	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀			
			7	<input type="checkbox"/> ₂	<input type="checkbox"/> ₁ <input type="checkbox"/> ₀									

Summenwerte:

--	--	--	--	--

Gesamt: